

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verantwortlicher:  
Dr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 152.

Sonnabend, 4. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Beilage 43 mm breite Korpusseite 18 Pf. (Wohlfahrt 12 Pf.). Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hänel in Riesa.

Montag, den 6. Juli 1914, vorm. 10 Uhr

sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume 1 Fahrrad m. Freilauf, 1 Paar Schneeschuhe mit 2 Stufen und 1 Feldstecher versteigert werden.

Riesa, am 4. Juli 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Raf. Amtsgerichts.

Die minderjährige Irmgard Engemann in Tüchau, vertreten durch den Vormund Ernst Engemann, Bergarbeiter in Tüchau, — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Diege in Riesa — klagt gegen den Kellner und Hausdiener Franz Köhler, zuletzt in Riesa, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, auf Grund der Behauptung, daß sie von dem Mädchenmörder Meta Engemann in Tüchau am 17. Februar 1914 geboren sei und daß der Beklagte ihrer Mutter während der gesetzlichen Empfängniszeit, nämlich in der Zeit vom 21. April 1913 bis zum 20. August 1913 beigeohnt habe, mit dem Antrage, den Beklagten zu verurteilen, der Klägerin vom 17. Februar 1914 ab bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres als Unterhalt eine im voraus zu entrichtende Geldrente von vierteljährlich 45 Mark und zwar die rückständigen Beträge sofort, die künftig fällig werdenden am 17. Februar, 17. Mai, 17. August und 17. November jedes Jahres zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen, auch das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königl. Amtsgericht zu Riesa

auf den 20. August 1914, vormittags 9 Uhr

geladen.

Riesa, den 4. Juli 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Wir geben hiermit bekannt, daß von uns auf die Dauer von 3 Jahren in Pflicht genommen worden sind:

Herr Kaufmann Ernst Niebling  
als Stellvertretender Bezirksvorsteher für den I. Bezirk,  
Herr Kaufmann Max Wehner  
als Stellvertretender Bezirksvorsteher für den V. Bezirk und  
Herr Professor Dr. Kallenbach  
als Stellvertretender Bezirksvorsteher für den VI. Bezirk.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Juli 1914.

Fnd.

## Spülung der Wasserleitung.

Montag, den 6. Juli und Dienstag, den 7. Juli 1914 findet von früh 6 Uhr ab die Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es wird hierbei vorkommen, daß an diesen Tagen das Wasser getrübt ist und auch zeitweilig wegbleibt.

Den Abnehmern geben wir dies hierdurch mit dem Anheimgeben bekannt, das Wäschebündel für diese Tage tunlichst nicht in Aussicht zu nehmen, und sich an diesen Tagen rechtzeitig, also vor 6 Uhr früh, mit Wasser für den Trink- und Kochbedarf zu versehen.

Riesa, den 26. Juni 1914.

Der Rat der Stadt Riesa.

Edm.

Am 26. Juni 1914 ist auf der hiesigen Wettinerstraße ein braun- und schwarz-gefleckter deutscher Schäferhund (über 40 cm Schulterhöhe) verlegt aufgefunden worden, der ohne Steuermarken war.

Der rechtmäßige Eigentümer dieses Tieres wird hiermit aufgefordert, es binnen 3 Tagen hier abzuholen, andernfalls nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften veräußert werden wird.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Juli 1914.

G.

Montag, den 6. Juli, vorm. 10 Uhr

sollen im Rathaus 2 Tische, 1 Sofa und 1 Wäschebraut gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Riesa, am 4. Juli 1914.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegrafienlinie in Gröbba bei Riesa liegt beim Postamt daselbst vom 7. ab 4 Wochen aus.

Dresden - A., 2. Juli 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Hafer, Hen und Roggenstroh kauft und erbittet gefl. Angebote

Königl. Proviantamt Riesa.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 4. Juli 1914.

—\* Was mußst spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 5. Juli 1914, nach Beendigung des Militärgottesdienstes eine 1/2 Stunde lang auf dem Albertplatz das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. „Jung-Deutschland“, Marsch von Rehfeld. 2. Overture z. Op. „Stradella“ von Pjotow. 3. Walzer a. d. Op. „Der Juchbaron“ von Kollo. 4. Liebestraum nach dem Valle“ von Alphonse Czibulka.

—\* Beim Ergehen dieser Stellen dürfen die Bauhilfen auf der Festwiese im Park fertiggestellt sein, um die Besucher des diesjährigen großen Parkfestes aufzunehmen. Es wurde nicht Zeit noch Mühe und Ausgaben gespart, um alles vorzubereiten und die Herren der verschiedenen Anstalten haben arbeitsreiche Stunden hinter sich. Nun möge sich das liebe Publikum, auf das es in erster Linie ankommt, recht zahlreich einstellen und der Wettergott ein Einsehen haben, dann kann nichts am Gelingen fehlen. Und in diesem Sinne wünschen wir allerseits frohe Laune, eine gescheiterte Hand und recht viel Vergnügen!

—\* An einem hiesigen Schulmädchen ist vorgestern im Stadtpark von einem Unbekannten ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Täter wird geschildert als ein 154 bis 160 Zentimeter großer Mensch, ungefähr 40 Jahre alt und bekleidet mit dunklem Anzug, Strohhut und schwarzen Samachen. Außerdem trug er eine Brille. Etwas sachdienliche Mitteilungen wolle man zur Kenntnis der Polizei bringen.

—\* Wie sich nach Feststellung eines Berechnungsfehlers herausgestellt hat, hat beim Mühlberger Gaudturnfest am vorigen Sonntag Hermann Holtschke vom Turnverein Riesa 99 Punkte in der Unterstufe beim Zwickelkampf errungen und ist somit noch Sieger an 8. Stelle geworden.

—\* Am vergangenen Mittwoch fand auf dem Collenberg das seit einer Reihe von Jahren zu einer festlichen Einrichtung gewordene Waffenspektakel statt. Diesmal vom Wetter besonders begünstigt, hatte es aus der näheren und weiteren Umgebung zahlreiche Besucher zur Höhe des Berges geführt. Sup. lie. Glade aus Oshay schilderte die Bibel unter dem Gesichtspunkte der Heidenmission als „ein Buch, das die Welt erobert“, und Waffenspektakel Roberlin vom Leipziger Waffenspektakel „die Mission im Dienste der Darm-

herzigkeit“. Der noch heute die Welt überwindenden Kraft des Evangeliums öffnet in unsern Tagen Heilige Barmherzigkeit, wie sie die sogenannte heilige Mission zu treiben sich bemüht, die Tür zum heidnischen Herzen. — Treuliche Darbietungen brachte der Oshager Semlnachor zu Gehör. Eine Kollekte von circa 160 Mark war der höhere Beitrag des Waffenspektakels, das für alle Erschienenen reiche Anregungen bot. Es sei noch bemerkt, daß das Waffenspektakel auf dem Collenberg alljährlich am 1. Mittwoch des Juli nachmittags 3 Uhr stattfindet, und daß sein Besuch für jedermann freisteht und nur empfohlen werden kann.

—\* Gendarm Halse-Gröbba wurde als Distriktsgendarm nach Gaußig, Gendarm Lohotta-Merschwig als Fortgendarm nach Bühlau, Gendarm Dittich II-Zweinaundorf als Distriktsgendarm nach Merschwig versetzt.

—\* Der der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen beigeordnete Eisenbahnrat hielt vorgestern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generaldirektion, Dr. Dr.-Ing. Ulbricht, seine 70. Sitzung ab. Er nahm zunächst Mitteilungen über Verhandlungsgegenstände früherer Sitzungen entgegen. Mit der in Aussicht genommenen Neuregelung der Tarifierung eiserner Röhren und Zylinder erklärte er sich grundsätzlich einverstanden, ebenso mit der geplanten Neuregelung der Bestimmungen über die Arbeiterlohnarten. Er bekräftigte ferner die Verfestigung von entblühten Wachsolderbeeren in den Spezialtarif III und die Einführung besonders ermäßigter Ausnahmetarife für Rammelpelz zum Vängen, für Kartoffeln zur Trocknung und für Trockenkartoffeln. Der allgemeinen Festsetzung des Lufenschlusses für die Annahme von Frachtkäfigen auf 7 Uhr abends stimmte der Eisenbahnrat zu. Den Schluß der Verhandlung bildete eine Besprechung des Winterfahrplanes 1914/15. — Vor dem Schwurgericht in Dresden hatte sich der 1880 geborene frühere Rotkregler Clemens Engelmann zu verantworten. Er hat in den Jahren 1909—13 mindestens 25000 M. unterschlagen und zur Deckung seiner Unredlichkeiten die Wäcker gefälscht. Engelmann wurde zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

—\* Unter dem Vorsitz des Kreisauptmanns Dr. Krug v. Bibba hielt der Kreis ausf. gestern eine Sitzung ab. Das Gesuch der Tanzwirte in Riesa um Festsetzung der zweiten Sonntage im Monat als regelmäßige Tanztage wurde genehmigt. Weiter fand die Aufsichtsführung über den Gemeindeverband der Ge-

meinden Canitz mit Rittergut und Schwarzroda, sowie Pochra mit Vorwerk zur Errichtung und Unterhaltung einer Freibank Genehmigung.

—\* Nach der im Justizministerium bearbeiteten Justizstatistik für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1913 betrug die Zahl der Richter am Schlusse des Berichtsjahres 759, und zwar 1 Präsident, 9 Senatspräsidenten und 39 Räte bei dem Oberlandesgerichte, 7 Präsidenten, 67 Direktoren bei den Landgerichten, 636 andere Richter, davon 252 bei den Landgerichten, 384 bei den Amtsgerichten, die der Staatsanwälte 55, und zwar 2 bei dem Oberlandesgerichte, 53 bei den Landgerichten. Die Zahl der Rechtsanwälte belief sich Ende 1913 auf 1252. Davon waren zugelassen 72 nur bei dem Oberlandesgerichte, einer gleichzeitig bei dem Oberlandesgerichte und dem Amtsgericht Dresden, 57 nur bei Landgerichten, 14 nur bei Amtsgerichten, 1110 gleichzeitig bei Land- und Amtsgerichten oder bei ausübenden Kammern für Handelsfachen. Von den Rechtsanwälten waren Notare 283. Aus der Uebersicht der Geschäfte der Gerichte und Staatsanwaltschaften geht hervor, daß die Zahl der Zivilfachen bei den Amtsgerichten von 517 572 im Jahre 1912 auf 592 289 im Berichtsjahre gestiegen ist. Konkurrsachen waren 2191 anhängig geworden gegen 1838 im Jahre 1912. Die Zahl der Strafsachen bei den Amtsgerichten betrug 60 143 gegen 57 841 im Jahre 1912. Auch die Zahl der Zivilfachen erster und zweiter Instanz bei den Landgerichten wies eine Steigerung auf, nämlich von 30 878 auf 33 514. Die bei den Landgerichten anhängig gewordenen Strafsachen erster und zweiter Instanz stiegen von 10 647 auf 10 755. Die Zahl der bei den Staatsanwaltschaften anhängig gewordenen Anzeigefachen betrug 39 128 gegen 36 826 im Jahre vorher. Die Zahl der Zivilfachen beim Oberlandesgerichte belief sich auf 2615 gegen 2527 im Vorjahre, die der Strafsachen-Revisionen auf 318 gegen 366 im Jahre 1912, hat also abgenommen.

—\* Die Post holt abzufendende Pakete aus der Wohnung ab gegen 1 Gebühr von 10 Pf. für jedes Paket. Die Abholung erfolgt durch die Paketbesteller. Anträge können schriftlich mit unfrankierter Postkarte oder durch Fernsprecher gestellt werden.

Sichtlich bei Kommohlsch. Ein 17jähriger junger Mann, bel dem Gutbesitzer Lempe hier im Dienst, hatte

Morgen Sonntag 4.15 Uhr Konzertfahrt nach Münchritz.

am Dienstag eine Flasche mit Kaliumcarbonat und Wasser gefüllt. Die Flasche explodierte, und der junge Mann erlitt mehrere Wunden am Auge; er ist noch glimpflich davongekommen.

**Dresden.** Auf dem Messing-Flugplatz hat sich gestern morgen ein schweres Unglück ereignet. Der Direktor der Flugplatzanlage, Leutnant Meyer, war mit einem Landeapparat in Begleitung eines Piloten, des Herrn von Seper-Mörsberg zu einem Probeflug aufgefahren, als plötzlich das Flugzeug aus noch unbekannter Ursache ins Schwanken geriet. Einen Augenblick später kippte der Apparat aus ziemlich beträchtlicher Höhe zur Erde nieder. Beide Insassen erlitten ziemlich erhebliche Verletzungen. Herr von Seper trug einen komplizierten Beinbruch davon.

**Dresden.** Eine für das gesamte Innungswesen interessante und wichtige Entscheidung hat die Amtsgerichtspräsidenten Dresden-N. in folgendem Falle getroffen. Die Fleischherinnung des mittleren Altaltes hatte über einen Fleischmeister deswegen eine Geldstrafe verhängt, weil er den Forderungen des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Fleischergesellen nach Vorkaufsrecht etc. entsprochen hätte. Ferner hatte ihm die Innung aufgegeben, sein Abkommen mit dem genannten Zentralverband aufzugeben. Wegen dieser Beschlüsse der Innung erhob der Fleischmeister bei der Amtsgerichtspräsidenten Beschwerde, die jetzt mit folgender interessanter Begründung zurückgewiesen wurde. Die Amtsgerichtspräsidenten führt zunächst aus, daß der Zentralverband der Fleischherinnung in den letzten Monaten des Jahres 1913 an einzelne Mitglieder der Freien Fleischherinnung des mittleren Altaltes mit dem Ersuchen herantreten sei, den vom Verband aufgestellten Tarifvertrag anzuerkennen. Für den Fall, daß sich die Innungsmitglieder dessen weigerten, drohte ihnen der Boykott der organisierten Arbeiterkraft nach einer öffentlichen Erklärung des Zentralverbandes der Fleischherinnung in den sozialdemokratischen Dresdener Volkszeitung. In der Ansicht, daß nur übereinstimmendes Handeln der Innungsmitglieder gegenüber dem dem einzelnen drohenden Boykott Erfolg versprach, habe die außerordentliche Innungsverammlung beschlossen, daß jedes Innungsmitglied die Anträge des Zentralverbandes abzulehnen habe. Dieser Beschluß habe sich in dem Rahmen der Aufgaben, die der Innung in dem § 81a der Gewerbeordnung gestellt seien. Der Gemeindeführer, dessen Paragrafen in erster Linie Aufgabe der Innung sei, erfordere, daß auch die Innungsmitglieder, die auf das Annehmen des Zentralverbandes eingehen zu können glaubten, die Anträge ablehnten, um damit allen Innungsmitgliedern die Freiheit der Entscheidung zu wahren, die durch den drohenden Boykott in Frage gestellt war. Habe sich aber der Innungsbeschuß in den gesetzlichen Grenzen gehalten, so sei der Innungsleiter auf Grund von § 11 der Innungsordnung in Verbindung mit § 92c der Gewerbeordnung berechtigt gewesen, den Beschwerdeführer wegen Zuwiderhandlung gegen den Innungsbeschuß mit einer Ordnungsstrafe von 20 Mark zu belegen. Auch im übrigen habe die Amtsgerichtspräsidenten auf die Beschwerde nichts von Aussicht wegen gegen die Innung zu verfügen gehabt. Daß der Innungsleiter berechtigt sei, den Beschwerdeführer bei weiteren Zuwiderhandlungen gegen die Innungsbeschlüsse erneut mit Ordnungsstrafen zu belegen, bedürfe nach dem oben Ausgeführten keiner näheren Begründung. Wenn in der erwähnten Innungsverammlung des weiteren beschlossen worden sei, zur Unterstützung der dem Boykott betroffenen Mitglieder erforderlichenfalls einen außerordentlichen Beitrag zu erheben, so sei darin nicht ein Verstoß gegen § 88 Absatz 2 der Gewerbeordnung zu erblicken. Dem die der Innung obliegende Pflege des Gemeindeführers, zu deren Aufgaben es gehöre, daß der Stand für den einzelnen Standesangehörigen in Schadensfällen eintrete, die jedem Standesangehörigen drohen und nur dadurch abgewendet oder gemildert werden können, rechtfertige die beschlossene Beitragserhebung und Verwendung. Auch in der Aufforderung des Innungsleiters sofort zuzutreten, könne sich der Fleischmeister nicht beschwert fühlen. Er habe den Vertrag unter bewußter Zuwiderhandlung gegen den rechtmäßig gefassten Innungsbeschuß abgeschlossen. Die Aufforderung des Innungsleiters gehe also nur dahin, den Zustand wieder herzustellen, der für den Beschwerdeführer als Innungsmitglied rechtmäßig sei. Keineswegs aber habe der Innungsleiter angedeutet, daß der Beschwerdeführer diesen Erfolg durch ein rechts- oder sittenwidriges Verhalten gegen den Vertragsgegner herbeiführen solle. Damit entfällt der Vorwurf, daß das Verlangen des Innungsleiters einen Verstoß gegen die guten Sitten darstelle.

**Bayern.** Im 82. Lebensjahre ist am Donnerstag auf seinem Sommerhause der Kommerzienrat Otto Weigang, Ehrenbürger der Stadt Bayreuth, gestorben. Er war ein großer Wohlthäter der Stadt und hat bedeutende Summen für öffentliche Anstalten der Stadt, insbesondere auch das Stadtmuseum, gestiftet.

**Königsbrunn.** Am Mittwoch fand auf dem hiesigen Truppenübungsplatz die Befichtigung der preussischen 5. Garde-Infanterie-Brigade (5. Garderegiment zu Fuß und 5. Garde-Grenadier-Regiment) in Gegenwart des kommandierenden Generals des Gardekorps, General der Infanterie Herr v. Pleitenberg, durch den Kommandeur der 2. Garde-Division, Generalleutnant von Winkler, statt. Die Regimenter werden heute abend mit Bahntransport in ihre Garnison Spandau zurückbefördert.

**Lausa.** Gestern mittag verunglückte in der Nähe des neuen Friedhofes auf der Königsbrunner Straße ein großes Biertransport-Auto aus Dresden. Der Führer wurde an einen Baum geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Er wurde in ein benachbartes Gut getragen. Der Mitfahrer kam mit dem Schrecken davon.

**Eintriedel.** Bei einem am 27. v. M. hier getöteten, aus Schönborn (Bezirkshauptmannschaft Reichenberg) stammenden Hunde ist Tollwut festgestellt worden. Es wurden daher die Orte Reichenberg, Oppersdorf und Markersdorf bis

mit 27. September zum Sperrbezirk erklärt. Von der Bildung eines Beobachtungsgebietes wurde vorläufig abgesehen.

**Größendorf bei Hainichen.** Das zweijährige Kind eines Gutbesizers fiel in das Rost eines Springbrunnens und ertrank darin.

**Zwickau.** Aus Anlaß der Auszeichnung von 12 Arbeitern für 25 jährige und längere Dienste bei der Grubenlampenfabrik von Friemann & Wolf, G. m. b. H., stiftete Kommerzienrat Paul Wolf 10.000 M. für Unterstützungszwecke und zur Ausbildung befähigter junger Leute, deren Eltern im Fabrikbetrieb der Firma beschäftigt sind.

**Zwickau.** Ein bemerkenswertes Urteil fällte die 2. Strafkammer. Der aus Reichenh. i. G. stammende 20-jährige Bergarbeiter Mag. Drechsel in Lugau hatte in sein Sparkastenbuch, das nur eine Einlage von 1 Mark aufwies, vier Einträge über gar nicht erfolgte Einzahlungen von zweimal 10 Mark, 25 Mark und 55 Mark selbst eingeschrieben, um seiner Geliebten, einer Fabrikarbeiterin in Niederplanitz, gegenüber sich als sehr sparsamen Menschen bezeichnen zu können. Diese Fälschung brachte ihm eine Anklage wegen Urkundenfälschung ein. Das Gericht sprach ihn aber frei, da es annahm, daß er nicht in rechtswidriger Absicht gehandelt, sondern die Einträge nur gemacht habe, um sich bei seiner Geliebten in ein günstiges Licht zu setzen, nicht aber, um eine Täuschung derselben in vermögensrechtlicher Hinsicht herbeizuführen.

**Sagda t. C.** Unter dem Verdacht, der vorjährige Urheber des Großfehlers in dem alten Stadtteil „Blau“ gewesen zu sein, wurde der Handarbeiter Georg Müller, genannt „Suppenloß“, der nur wenig für Frau und Kinder sorgte, ins Gefängnis Sagda eingeliefert. Er wohnte mit Familie beim Wirtschaftsbefizer und Maurer Clemens Kühner, in dessen Häuschen das Feuer ausbrach. Die 18 obdachlosen Familien wurden einquartiert, bis zur Beschaffung geeigneter Wohnungen, bei Verwandten und Bekannten, in Schulen, Turnhalle, Hospital, Schloß usw. untergebracht. Darunter befanden sich auch arme Familien, für die solche Hilfe recht dringend nottut. Zum Glück konnten Vieh und ein großer Teil der Habseligkeiten gerettet werden. Es mußte rasch ausgeräumt werden, denn innerhalb einer reichlichen Stunde waren trotz der Hilfe der zahlreichen Feuerwehrmänner und der hiesigen Brandwehre sämtliche elf Häuser vernichtet. Das dem Pelzhaus Julius Müller gehörige Haus wurde niedergerissen, um das Feuer nicht bis zum nahegelegenen Gerichtsgebäude zu lassen; auch hier hatte man alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

**Burgstädt.** Zu Ehrenbürgern ihrer Vaterstadt wurden Kommerzienrat Arno Meister und Stadtrat Moritz Meister in Erdmannsdorf ernannt. Der Ehrenbrief und die Urkunde wurde den beiden Herren am Mittwoch anlässlich des 75. Geburtstages des Kommerzienrats Meister durch eine Abordnung der Stadtvertretung überreicht. Die freiwillige Feuerwehr zu Burgstädt ließ ihrem Mitgliedsführer und Wohlthäter eine prächtige Blumenspende überbringen.

**Reinbothen.** Bei Aufgrabungen im Pflanzgarten des Gutbesizers Hessel stieß man auf einen Topf mit eisenem Deckel, worin sich die verschiedensten silbernen Münzen, teils mit Ketten und Anhänger, aus dem 17. Jahrhundert befanden. Die größten Münzen haben die Größe eines Fünfmarsstückes und tragen das Bildnis eines springenden Pferdes und die Jahreszahl 1667.

**Wylau.** Kommerzienrat Stadtrat Franz Schneider hat auch in diesem Jahre die Mittel bereit gestellt, um eine Ferienkolonie von 20 Knaben auf 3 Wochen nach Grünbach senden zu können.

**Deisnig.** Der 55-jährige Besitzer der Gemischtwarenhandlung und Schönfärberer Hugo Wölffler wurde das Opfer einer Mordthat. Wölffler, der gesund und kräftig war, hatte eine kleine Verletzung am Arm, die er mit einem nicht gereinigten Finger berührte. Bald schwellte sein Gesicht an. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb Wölffler nach vierstündigem schwerem Leiden.

**Falkenstein i. S.** Beim Baden wurde der im 7. Infanterieregiment Nr. 106 in Leipzig dienende Gefreite Otto Schönfelder aus dem benachbarten Dorfstadt von einem Schlaganfall getroffen, an dessen Folgen der junge Soldat verstarb. Er war als tüchtiger Turner bekannt und ist öfter von Turnfesten als Sieger heimgekehrt.

**Burzen.** Aus Anlaß des 25-jährigen Geschäftsjubiläums hat Fabrikbesitzer G. F. Wieder hier 20.000 Mark für seine Arbeiter, 3000 Mark für eine Turnhalle der Benzolwerke und 1500 Mark für ein Volkshaus gestiftet.

**Leipzig.** Das Reichsgericht verurteilte den Augsburger Chemiker Housse wegen verurteilten Verfalls militärischer Geheimnisse zu drei Jahren Gefängnis.

**Falkenberg (Bez. Halle).** Vorvorgangene Nacht ist in dem Kaufhause des Herrn Paul Bassin eingebrochen worden. Im Laden suchten die Diebe passende Kleidungsstücke aus und verschwand dann durch Fenster oder Tür. Sie nahmen Sachen im Werte von gegen 300 M. mit. Am Mittwoch abend machte der Bahnwärter Wilhelm Kluge im benachbarten Refekel die Entdeckung, daß bei ihm gestohlen worden war. Es fehlten u. a. zwei Portemonnaies, in denen über 200 Mark aufbewahrt wurden.

**Hsch i. B.** In Elb wurde der 28 Jahre alte Erbarbeiter Graf aus Königberg a. E. verhaftet; er hatte an dem Porzellanbrenner Jenzel einen Raubmordversuch verübt. Im Stragengraben lagernd, wollte er den ersten Menschen, der des Weges komme, ermorden und berauben. So feuerte er auf Jenzel eine Kugel ab, die aber fehlging, so daß dieser im Walde noch entkommen konnte. Während des Vorfalles gab Graf zu, vor Wochen die Landwirtstochter Lina Sommerer in Mittelsweibach überfallen und ihr einen Schuß beigebracht zu haben. Das Mädchen, das Graf gegenübergestellt wurde, erkannte in ihm den Täter wieder. Weiter gestand Graf, im Walde zwischen Rehau und Schönwald den Schneider Bamberg ermordet und beraubt zu haben. Man glaubte damals, Bamberg sei infolge eines Blutsturzes gestorben;

jetzt wird seine Leiche ausgegraben. Einen weiteren Raubmord will Graf an einem unbekanntem Manne verübt haben. Schließlich erklärte er, auch seine beiden Kinder ermordet zu haben.

**Selbberg.** Im benachbarten Kaufhaus-Vernau wurde die Buchhalterin Uemann des Gutbesizers Rübefam unter dem Verdacht des Raubes verhaftet. Der Beschuldigter wurde erhängt aufgefunden. Verwandten, die ihn besuchen wollten, erklärte sie erst, sie wisse nicht, wo sich Rübefam aufhalte, später, er habe sich auf dem Boden erkängt, wo sie ihn auch abhängt. Da man Geld bei ihr fand, das anscheinend ihr nicht gehörte, ließ man sie ins Gefängnis überführen.

## Die Aufhebung des Lebens.

Der berühmte Forscher Albert de Rochas ist neuerdings mit einem Werke über die Aufhebung des Lebens hervorgetreten. Darin erforscht der Gelehrte sorgfältig jene Erscheinungen, in denen das Leben des Organismus für längere Zeit stillzustehen scheint, um nach einer bestimmten Epoche wieder zu erwachen. Es handelt sich dabei vor allem um lange Fastenperioden, langjährige Schlafzustände und Scheintod. Wir wollen es uns nicht verkagen, einige interessante Fälle, die die okkultistische Zeitschrift „Psyche“ veröffentlicht, zu erzählen. Beispiele von verlängerten Fastschlaf sind in den Annalen des Mystizismus sehr zahlreich. Moses blies 40 Tage ohne Nahrung auf dem Berge Sinai, Elias wanderte 41 Tage und 40 Nächte vom Berge Horeb, nachdem ihn der Engel des Herrn gespeist hatte. Peter von Alcantara stand der hl. Theresia, daß er nur alle drei Tage Nahrung zu sich nähme und seine Historiker erzählen, daß er manchmal die Abstinenz ganze Wochen lang ausübte. Die hl. Katharina von Siena lebte die vierzigjährige Fastenzeit vor Oshern nur von der Eucharistie. Interessant ist der Fall, den 1780 mehrere Gelehrte von Genf studierten. Es handelte sich um ein junges Mädchen, Josephine Durand, das jahrelang nahezu ohne Speise und Trank lebte. Seine Ernährung waren konvulsivisch zusammengepreßt und man konnte feinerlei Art von Speise in den Mund führen. Lediglich durch ein Bäcklein gelang es, etwas Flüssigkeit einzutrinken. Das Verdauungssystem war allmählich erloschen; überdies war die Vermehrung erloschen und fast der ganze Körper gelähmt. Es ist erschütternd zu lesen, wie trotz alledem diese unglückliche Geschöpf mit Geduld und Ergebenheit seine Leiden trägt. Nur alle zwei bis drei Monate erhält Josephine Wasser eingetränkt, jeden Monat empfängt sie das Abendmahl in Gestalt eines kleinen Stüchchens Oblate, das durch die Zahnlücke geschoben werden kann. So lag sie Jahre lang, immer und unbeweglich am Rücken und was merkwürdig ist, sie war durchaus nicht zum Skelett geworden. Im Jahre 1896 wurde in Welle-Isle-en-Mer ein Mädchen gefunden, Marie-Josephe Gaveno, welches seit 20 Jahren nichts gegessen haben soll.

Merkwürdig ist auch die sog. Dösa oder das Nachlager, eine spezifisch russische Erscheinung gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Wenn nämlich das Familienoberhaupt Ende des Herbstes bemerkte, daß die Vorräte knapp werden, vermindert er die einzelnen Rationen und er und seine Familie greifen zu Dösa, d. h. alle legen sich für 4-6 Monate schlafen; sie erheben sich nur um die Hütte zu heizen und ein in Wasser getauchtes Stück Brot zu essen. Dann legen sie sich wieder hin und schlafen — schlafen ist ihr einziges Streben. Von den Schlafzuständen sei der Fall der 1864 geborenen Marguerite Baumerval berichtet. Infolge eines Schreckens war sie, 19 Jahre alt, von hysterischen Krämpfen befallen worden, die in einen tiefen Schlaf übergingen, welcher 20 Jahre währte. Mehrere Ärzte, darunter auch Charcot, haben die Schlafsterin besichtigt. Sie lag in dem Zustand, den Prof. Charcot mit dem Ausdruck lethargie bezeichnet hat. Der ärztliche Bericht über die Leiden dieser Unglücklichen ist wahrhaft erschütternd. Nach 20 Jahren öffnete sie zum ersten Male die Augen, bis dahin war sie mit krampfartig geschlossenem Munde ohne Empfindung und ohne Bewußtsein wie leblos gelegen! Nach Tagen begann sie sich nieder zu bewegen; sie kam endlich zum Bewußtsein; allein schon am nächsten Tage erlag sie ihrem Leiden.

Schließlich sei noch vom Scheintode gesprochen. Wir denken dabei nicht an das unfreiwillige entsehlische Leutenichau wohl so ziemlich ausgeschlossen ist. Rein, es sei hier von Fakiren berichtet, die sich oft freiwillig für gewisse Zeit begraben lassen. Man hat dies oft bezweifelt, aber es sind da einwandfreie Fälle bekannt geworden. Rochas hat eingehende Berichte hierüber in sein Buch aufgenommen. Interessant ist die dramatische Erzählung einer Inhumation, welche im Jahre 1873 in Lahore stattfand und mit dem entsehlischen Tode des jungen Fakirs endete, der sich der Zeremonie unterworfen hatte.

Der Vorgang war mit wenigen Worten gesagt folgender: Dumra-Doula war ein junger Fakir, der sich zweimal lebendig begraben ließ. Das erste Mal war es in Gegenwart eines englischen Offiziers, der versicherte, daß jeder Trick ausgeschlossen war. Man hatte das Grab mit Erde bedeckt, diese mit den Füßen schlach getreten und Gerste dort angefüllt. Ein Posten bewachte das Grab Tag und Nacht. Nach zehn Monaten öffnete man das Grab. Der Erzähler, ebenfalls ein englischer Offizier, war hierbei anwesend. Er sagt, daß er niemals geglaubt hätte, aus diesem Grab einen Lebenden hervorgehen zu sehen. Dennoch kam der anscheinend leblose Fakir allmählich wieder zum Leben.

Dumra-Doula ließ sich ein zweites Mal begraben! Der Fakir verstopfte Ohren und Nase mit Wachs, legte sich auf den Boden und schloß die Augen. Ein Trahmene griff ihm in den Mund und rollte die Zunge nach einwärts. Sofort fiel Dumra-Doula in Lethargie. Man steckte man ihn in einen Sack und ließ ihn in

das Grab hinab, das mit einer schweren Steinplatte und mit Erde bedeckt wurde. Der Offizier sagt, daß ihm alle Schrecken des Krieges und alle Graus der Hinrichtungen, welche er bei Unterdrückung des Aufstandes der Sepoys mit angesehen hatte, nicht den furchtbaren Eindruck machten, wie diese Beerdigung eines Lebenden.

Nun war bei dieser Zeremonie ein alter Feind des Falls anwesend: Chagabiga, ein Mann der Kriegerkaste, der einst auf das Zeugnis des Falls hin bestrast worden war. Der englische Berichterstatter bemerkte, daß Chagabiga mit raschem Griff eine Art Kürbisflasche in das Grab warf, ehe es geschlossen wurde. Der Offizier hatte sich aber nichts dabei gedacht. Nach sechs Monaten, nachdem die Regenzeit vorüber war, öffnete man das Grab. Man hob den Stein und in diesem Moment stieß das Haupt der Brahminen einen Schrei aus: aus dem Grabe war ein kleines Insekt, eine rote Ameise gekrochen! Man arbeitete fleißig an der Beschaffung der Erde und dann öffnete man den Sack — er enthielt ein wunderbar präpariertes Skelett! Eine Menge roter Ameisen krochen aus der Grube. Nun verstand der Offizier, Chagabiga hatte aus Rache jene Kürbisflasche, mit Ameisen gefüllt, in das Grab geworfen und das gefürchtete Tier, das sich unglaublich vermehrt und dessen Gefährlichkeit ohne Gleichen ist, hatte seine Arbeit gründlich getan...

### Der Stand der Tuberkulosebekämpfung.

Das unter dem Protektorat der Kaiserin stehende und von dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbriick als Vorsitzenden geleitete Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hat seinen Jahresbericht über das abgelaufene Jahr herausgegeben. Das Komitee zählte am 1. Januar d. J. 1499 Mitglieder. Der Bericht stellt zunächst fest, daß die Sterblichkeit an Tuberkulose im Jahre 1913 ebenfalls stark zurückgegangen sei, dennoch sei diese Volksfeinde noch immer die Krankheit, die die meisten Opfer fordert. Im Deutschen Reich mit Ausschluß der freien Medienburg starben noch im Jahre 1913 von 10000 Personen 18,93, 1912 dagegen nur noch 15,24. In den deutschen Orten mit 15000 und mehr Einwohnern starben 1913 29,27 und 1912 15,71. Die Bekämpfung der Tuberkulose hat am meisten Erfolg bei den Altersklassen von über 15 Jahren aufzuweisen, und zwar einen um so größeren Erfolg, je höher das Lebensalter steigt. Der Rückgang bei den Altersklassen bis zu 15 Jahren ist nur ganz unerheblich, und die Sterblichkeit an Kindertuberkulose sogar annähernd gleichgeblieben. Diese Erscheinung zeigt, daß man der Bekämpfung der Tuberkulose im zartesten Kindesalter in Zukunft eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden muß. Die Zahl der Auskunfts- und Fürsorgestellen für kranken Kranke ist im Berichtsjahre ganz außerordentlich vermehrt worden. In der neuesten Liste des Zentralkomitees sind 1208 solcher Stellen aufgeführt, und dabei sind die 601 babilischen Tuberkuloseauskunftsstellen und die 128 thüringischen Fürsorgestellen nicht mit berechnet. Im Vorjahre hatte man nur 824 Fürsorgestellen und außerdem in Baden 538 und in Thüringen 97 Auskunftsstellen von ähnlicher Organisation. Die Schullehrer und die Lehrkräfte haben durch ihre Mitwirkung die frühzeitige Erkennung der Tuberkulose unter den Schülern gefördert. In den krankenheilstätten werden ebenfalls von Jahr zu Jahr mehr Kranke behandelt. An Heilerfolgen gibt der Bericht an, daß im Jahre 1912 beim Abschluß des Heilverfahrens bei 92 Prozent der Behandelten Erwerbsfähigkeit erzielt wurde; im Jahre 1905 hatte diese Zahl nur 82 Prozent betragen. Der Bericht bezeichnet schließlich die Einrichtung kommunaler Wohnungsämter und Wohnungsinspektionen als einen großen Fortschritt in der Bekämpfung der Tuberkulose.

### Kunst und Wissenschaft.

Paul Heyse hat in seinem Testament die Verfügung getroffen, daß nach dem Tode seiner Frau die sämtlichen Erzeugnisse seiner Schriften, Honorare und Lohntien, zu gleichen Teilen der deutschen Schillerstiftung in Weimar und der Münchener Adelg-Schillerstiftung überwiesen werden sollen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 4. Juli 1914.

(Berlin. Die Quecksilberhöhe erreichte gestern die Rekordhöhe von 32 Grad. Die sengende Glut ließ mehrfach Menschen infolge von Hitzschlägen auf der Straße zusammenbrechen. Wie dem Lokalanzeiger aus Innsbruck gemeldet wird, trat infolge der großen Hitze eine rapide Schneeschmelze auf den Bergen ein. Die Flüsse haben einen hohen Stand erreicht.

(Berlin. Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzenpaares, der heute acht Jahre alt wird, erhält nach Meldung verschiedener Blätter aus Danzig als militärischen Erziehler den Leutnant von Rühle vom 1. Leibhusaren-Regiment.

(Wien. Die etwa 400 Jahre alte große aus Stein erbaute Mießische Mühle, jetzt im Besitze der Gebrüder Rauter, ist in der vergangenen Nacht um 2 Uhr vollständig niedergebrannt. Sämtliche Maschinen sind zerstört. Etwa 500 Sack Mehl und andere Vorräte sind verbrannt. Der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

(München. Abends zwischen 7 und 8 Uhr hat sich über München und Umgebung ein furchtbares Unwetter entladen. Der angerichtete Schaden ist unüberschaubar groß. Ein Hagelschlag, der Schloffen von Haselnuß- und Walnußgröße brachte, ging zwanzig Minuten ununterbrochen nieder. Das Rauschen des Hagels überdante, einer Brandung gleichend, eine Viertelstunde lang den Donner. Die öffentlichen Anlagen, die Gärten und die Felder der

Umgebung sind verwüstet. Münchens herrlicher Blüten-schmuck an den Fenstern, auf den in diesem Jahre besondere Sorgfalt verwendet war, ist vernichtet. Stellenweise haben die Wassermassen das Straßenpflaster aufgerissen.

(Graz. Gestern Abend ging über Graz ein furchtbarer Hagelschlag und wolkenbruchartiger Regen nieder, der großen Schaden anrichtete. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

(Wien. Durch den Mauererfall auf einem Neubau in Pappel wurden drei Arbeiter tödlich verletzt. In St. Mikäel bei Mond wurden vier Arbeiter durch ein einstürzendes Gebäude schwer verletzt.

(Kassel. Graf v. Saxe reiste gestern Abend nach Paris ab.

(Paris. Aus Dreux wird gemeldet: In der kleinen Gemeinde Gauche lebt eine Familie, bestehend aus dem 50 Jahre alten Vater und seinen drei 28, 26 und 18 Jahre alten Söhnen. Am vergangenen Sonntag um erhielt der jüngste Sohn einen Brief, worin er mit dem Tode bedroht wurde. Aus Furcht vor der Unglückliche den Verstand und gibt seitdem fortwährend ein klägliches Geheul von sich. Die Krankheit übertrag sich auch auf die übrigen vier Familienmitglieder. Das ganze Haus ist seitdem in eine wahre Hölle verwandelt worden. Alle vier Leute leiden an Verfolgungswahnsinn und auch die Gegenwart von Verdächtigten, die die Nächte bei ihnen zubringen, vermag an diesem Zustand nichts zu ändern.

(Paris. In Nevers wurde ein Auto mit vier Insassen von einem Zuge erfasst und fortgeschleift. Sämtliche Insassen wurden getötet und ihre Körper schrecklich verstaubt.

(Paris. In dem Dorfe Suint im Somme-Departement erstickten fünf Kinder, die ein Arbeiter allein in seiner Wohnung zurückgelassen hatte, infolge eines Brandes, der wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines der Kinder entstanden war.

(Paris. Wie aus Rabat gemeldet wird, wurde das Lager der Generals Baumgarten und Souraud im Inauen-Flusse von Maala-Deuten angegriffen. Die Marokkaner wurden zurückgeschlagen und erlitten sehr große Verluste. Die Franzosen hatten 9 Tote, darunter einen Hauptmann, und 20 Verwundete, darunter 2 Offiziere. — Jaurès schreibt in der „Humanité“: Wie weit sind wir mit der Pazifizierung Marokkos, die man uns alle Tage antändigt? Die Eroberung wird immer schwieriger und kostspieliger werden, je größer die zu beschützenden Gebiete sind. Ein sehr großer Teil der militärischen und finanziellen Mittelquellen Frankreichs wird dieser unerbittlichen Aufgabe zugewendet werden müssen, gerade jetzt, wo unsere finanzielle Lage eine traurige ist und der europäische Horizont trüber wird.

(Paris. Der Zustand der Bergleute im Loire- und im Departement Gironde gewinnt an Ausdehnung. Dagegen haben die Bergleute des Norddepartements auf Anraten des Gewerkschaftsausschusses die Arbeit wieder aufgenommen und beschlossen, die Entscheidung des morgigen in Denain stattfindenden Kongresses abzuwarten.

(Paris. Ministerpräsident Briand empfing eine Abordnung von Bergleuten, denen er versprach, daß die Ruhegehälter der Bergleute ohne Ausnahme durchschnittlich 700 Frs. betragen sollen. Die Regierung wird noch vor Ablauf der gegenwärtigen Parlamentstagung entsprechende Maßnahmen vorschlagen.

(Paris. Im Fort Mont-Agel bei Algier entgleiste ein Wagen der Feldbahn, die zur Verbesserung von Munition benutzt wird. Ein Artillerist wurde getötet und acht wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

(Paris. Die Bestimmungen, daß die französischen Offiziere von 5 Uhr nachmittags an Zivilkleidung tragen dürfen, ist durch eine neue Bestimmung des Kriegsministeriums noch wesentlich erleichtert worden. Danach dürfen die Offiziere zu jeder Zeit und Stunde, ausgenommen wenn sie im Dienst sind, Zivilkleidung tragen. Lediglich Hauptleute und Feldwebel vom Dienst müssen Uniform tragen. Innerhalb der Kasernen ist das Tragen von Zivilkleidern untersagt. Der Platzkommandant darf in gewissen Fällen den ihm unterstellten Offizieren das Tragen von Zivilkleidung unterlassen, muß jedoch dem Kommandanten von dieser Maßnahme Kenntnis geben. Die verheirateten Unteroffiziere dürfen unter denselben Bedingungen wie die Offiziere Zivilkleidung tragen.

(Madrid. Die Kammer erörterte gestern von neuem die Abiturienten der deutschen Schule in Madrid durch königliche Verordnung mit Gegenzeichnung des gegenwärtigen Unterrichtsministers gewährte Zulassung zu den spanischen Universitäten. Der liberale Portegia erklärte, die Verordnung sei ein Verstoß gegen die Verfassung und der liberale Lopez Munoz sah darin einen Verzicht auf die spanischen Souveränitätsrechte. Der Minister erwiderte, die Verordnung halte sich innerhalb der Grenzen der Verfassung und gefährde auch die Schulhoheit des Staates nicht, da nur Deutsche von den Vergünstigungen Nutzen ziehen würden. Uebrigens würde die Regierung die Kenntnis aller dieser, die Zugang zur Universität wünschlen, aufschärfen nachprüfen.

(Stockholm. Auf dem Hauptpostamt sind einer Lokalanzeiger-Meldung zufolge auf noch nicht aufgeklärte Art Barbeträge und Wertsendungen in großer Höhe entwendet worden.

(London. Die Blätter melden, daß Roosevelt aus der Redaktion des „Outlook“, der er seit dem Ende seiner Präsidentschaft angehörte, ausgeschieden ist, angeblich aus Gesundheitsrückgründen.

(London. Das Schloß Tiellimoch bei Holywood in Irland wurde von Stimmrechtlerinnen in Brand gesetzt und mit seinen unersehlichen Kunstschätzen vollständig eingeeäschert. Die Feuerwehr war infolge des durch die Hitze verursachten Wassermangels machtlos. Der Schaden wird auf 400 000 Mark geschätzt. — Auf der Tafel ereignete sich vorgestern ein erschütternder Vor-

fall. Ein Bergungsdampfer Leiria von Hampton Court zurück, als in der Nähe der Battersebrücke ein junger Mann, ein Reife des verstorbenen Unterhausmitgliedes Anson über Bord fiel. Ein anderer junger Mann sprang ihm nach, um ihn zu retten. Beide ertranken. Ein dritter Herr, der Sohn des Londoner russischen Vorkassiers, der seinen Freunden ins Wasser nachsprang, wurde zwar lebend, aber äußerst erschöpft geborgen.

(London. Die „Times“ melden aus Peking vom 3. ds. Mt.: Eine große Anzahl von Soldaten wurde im Zusammenhange mit der Plünderung von Peking hingerichtet. Die Plünderer, die sich militärischer Transportwagen bemächtigt hatten, entloren nach der Monogole. Etwa 200 Soldaten, deren Teilnahme an der Plünderung nicht einwandfrei festgestellt worden war, wurde für zwei Monate Lösung und freie Reise in ihre Heimat versprochen. Auf der ersten Station nach Tsingtau ließ man sie aussteigen, und dann wurde von Soldaten, die aus Suahwasu für diesen Zweck herangezogen worden waren, auf sie geschossen. 120 Soldaten wurden getötet, die übrigen entkamen nach Suahwasu. Die Soldaten feuerten erst als man sie mit dem Tode bedrohte.

(Durango. Die Aufständischen von Schäl haben die Bewohner von Berat schriftlich aufgefordert, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen und die türkische Fahne aufzuspitzen, da ihnen die Unterstützung der Tripleentente sowie der serbischen und griechischen Regierung sicher sei.

(Buenos-Aires. Der französische Gesandte und der Minister des Aeußeren haben einen Schiedsvertrag zwischen Frankreich und Argentinien unterzeichnet.

(Petersburg. Der Kaiser unternahm gestern in Begleitung der Großfürstinnen Olga und Tatjana und der Minister des kaiserlichen Hofes und der Marine von Kronstadt aus eine Fahrt in die Ofler, wo er am Vormittag mit dem englischen Geschwader zusammentraf. Der Kaiser tauschte mit dem Geschwader Flaggensignale aus und kehrte Abends nach Peterhof zurück.

(Serajewo. (Siehe den Artikel in der Beilage.)

(Wien. Für die letzte Fahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin zum Westbahnhof bildeten auf Befehl des Kaisers die Truppen der Wiener Garnison auf dem ganzen Wege Spalier. Auch viele Vereine hatten mit umflorten Fahnen auf den Straßen, die der Trauerzug passierte, Aufstellung genommen. Ueberall hinter dem Militär, vom Burgtor bis zum Westbahnhof, stand eine zahlreiche Menschenmenge. Gegen 11 Uhr erreichte die Spitze des Zuges den Bahnhof. Am Bahnhof hatten sich die hier anwesenden Erzherzöge eingefunden. Außerdem war die gesamte Generalität mit dem Kriegsminister an der Spitze erschienen. Um 10 Uhr 50 Min. fuhr der Hofzug aus der Halle. Der Erzherzog-Thronfolger wurde sowohl bei der Hin- wie bei der Rückfahrt vom Publikum lebhaft begrüßt.

(Pöchlarn. Der Sonderzug mit der Leiche des Erzherzogs und seiner Gemahlin ist um 1 1/2 Uhr hier eingetroffen und wird um 2,30 Uhr früh nach Wien weitergeführt werden. Nach dem Passieren des Leichenzuges versuchte eine große Menschenmenge zur serbischen Gesandtschaft zu gelangen und demonstrierten in der Umgebung der Gesandtschaft.

(Großpöchlarn. Die Särge mit den Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg wurden unter Ardendem Regen aus dem Wagon gehoben und im Wartesaal aufgebahrt. 3000 Offiziere des Alanenregiments Franz Ferdinand hielten die Ehrenwache. Nach neuerlicher Einlegung wurden die Särge um 3 1/2 Uhr morgens in die Sala-Beichenwagen gebracht. Der Trauerzug setzte sich durch ein dichtes Spalier der Bevölkerung, die in stummer Ergriffenheit die Bewegungen begrüßte, zum Donauufer in Bewegung, wo er um 4 Uhr anlangte. Die Beichenwagen wurden auf die Rollbahn gehoben, die langsam über den Donaustrom lehte. Vom jenseitigen Ufer wurde der 3/4 Kilometer lange Weg zum Schloße Artstetten fortgesetzt; wo der Trauerzug um 5 Uhr morgens anlangte. Die Särge wurden in der Schloßkirche aufgebahrt. Priester und Nonnen hielten abwechselnd Beistunde ab. Um 8 und um 9 1/2 Uhr trafen in zwei Hofsonderzügen in Großpöchlarn die Trauerzüge ein, unter ihnen Erzherzog Karl Franz Josef mit Gemahlin und die Kinder der Verbliebenen.

(Belgrad. Anlässlich der Trauerfeierlichkeiten in Wien bringt die „Samoupravna“ einen Artikel, der den Ausdruck des Mitleids für die Opfer der Nachbarmonarchie und ihren Herrscher zum Ausdruck bringt mit dem Wunsch, daß der Kaiser die Kraft finden möge, den furchtbaren Schicksalschlag zu tragen.

(Serajewo. Anlässlich der Ermordung des Thronfolgerpaares hat der Kommandant des 15. Armeekorps einen Befehl erlassen, in dem auf das Verabscheuungswürdige des Verbrechens hingewiesen wird und der Kaiser der treuen Ergebenheit der Bevölkerung und der Armeesicherheit wird.

### Stromnachrichten für Gröda vom 15. bis mit 30. Juni 1914.

Getraute. Aus Gröda: Martin Will, S. des Bahnarbeiters Gabriel, Elisabeth Gröda, T. des Hilfsfeuermanns Mabilus, Martin Will, S. des Eisenwerksarbeiters Schwarz. — Aus Bergen: Linda Wilha, T. des Hilfsfeuermanns Kern. Gröda Wella, T. des Bahnarbeiters Lage. — Außerdem 2 uneheliche Kinder. Verlobte. Johann Theodor Benjamin Wagner, Rentempfinger in Oberreifen, 30 J. 2 M. 30 T. Tochter des Bahnarbeiters Herfurth in Merzdorf, Meta Elisabeth, T. des Fabrikarbeiters Schwarz in Merzdorf, 3 J. 2 M. 24 T. Henri Hedwig, T. des Schmiedes Känel in Gröda, 7 M. 24 T.

Wetterprognose der R. S. Landeswetterdienste für den 5. Juli. Wechselnde Winde, meist heiter, Temperatur wenig geändert, schwache Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Der **Bohltätigkeitsverein Stammtisch zum Kreuz Nr. 77**  
hält am **Samstag**, den 5. Juli und **Montag**, den 6. Juli 1914 im hiesigen Stadtpark wiederum ein großes

# öffentliches Parkfest

ab und läßt an alle Einwohner von Riesa und Umgebung höflichst **Einladung** ergehen, mit der Bitte, diese Veranstaltungen durch regen Besuch zu beehren, und jeder für seinen Teil zum Gelingen des sich stets großer Beliebtheit erfreuenden Festes beizutragen. Die Darbietungen sind originell und geiegen, die mitwirkenden Herren haben Vorseege und Vorbereitungen getroffen, daß jeder Besucher sich ein paar Stunden in lustiger, froher Weise unterhalten kann.

Aus der Fülle des Programms, das ausführlich in der

## Neuesten Parkfestzeitung 1914

behandelt ist, sei hervorgehoben:

# 4 grosse Militärkonzerte

unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Sonnenberg.

**Samstag:** Nachmittags- und Abend-Konzert.

**Montag:** Nachmittags- und Abend-Konzert.

## Ein feiner Riesen-Lanzalon

mit anschließendem Familienrestaurant und vollbesetztem Wiener Orchester.

- ☛ Eine Regelsbahn mit anschließendem Keglerheim.
- ☛ Ein Zirkusunternehmen mit künstlerischen Darbietungen jedweder Art.
- ☛ Zwei große Schießbuden verbunden mit Freischießen.
- ☛ Eine originelle Kabbude für Würstwaren, Schinken und lebendige Schweine.
- ☛ Eine Riesenrabbude für Weine und Gänse.
- ☛ Eine Gewinnhalle für Wirtschaftsgegenstände.
- ☛ Eine Silberhalle.
- ☛ Zweite Original Riesaer Hanernshänke.
- ☛ Eine Bude, veranstaltet vom Verein Seimatsklub.
- ☛ Konditoreibüfett und Wiener Café

und vieles andere mehr.

Bewirtung auf dem Festplatze und dem Konzertplatze.

## Am Montag Abend nach Schluß des Konzertes ein **Monstre-Feuerwerk.**

Programm zu den 4 Konzerten in der Parkfestzeitung, Hauptblatt Seite 4.

☛ Raderschutz. — Sanitätswache. — Elektrisches Licht. ☛

**Eintrittspreis: 20 Pfg., für beide Tage 30 Pfg., Kinder und Militär 10 Pfg.**

Wollen Sie sich ein gutes und stabiles Rad kaufen,  
so wenden Sie sich nur an

### Franz Müller, Merzdorf.

Beste Marken in Hercules, Phänomen,  
Anker, Stöwer, Drossel.  
Sämtliche Ersatzteile. Günstige Zahlungsbedingungen.  
Sämtliche Reparaturen an allen Modellen schnell u. billig.  
Telefon Amt Riesa 508.

**Arthur Böhme**  
**Flora Böhme** geb. Bonnewitz  
Vermählte.  
Rittorgut Uebigau. Lessa.

**Eise Stein**  
**Arthur Fleischhauer**  
Verlobte  
Riesa Strehla.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Martha und Arthur**  
beehren sich ergebenst anzuzeigen

**Oswald Schumann** **Theodor Petzsch u. Frau**  
u. **Frau** verw. gew. Lantzsch  
Weida b. Riesa. Gruna b. Nossen.

**Martha Schumann**  
**Arthur Lantzsch**  
Verlobte.  
Weida Gruna  
Juli 1914.

Die Verlobung unserer Tochter **Ruth**  
mit Herrn **Hans Baldamus**, Leutnant  
im 3. Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 32,  
zeigen wir hierdurch an.

Riesa, Juli 1914.

Rechtsanwalt **Dr. Mende**  
und **Fran. Stalla** geb. Wiebecke.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ruth**  
**Mende** in Riesa beehre ich mich an-  
zuzeigen.

Riesa, Juli 1914.

**Hans Baldamus**,  
Leutnant  
im 3. Kgl. Sächs. Feldart.-Regt. Nr. 32.

## Vereinsnachrichten

Turnverein „Frisch Auf“, Heyda. Sonntag, den 5. Juli,  
nachm. 8 Uhr Versammlung. Abstr. Ersehenen erm.

Stickerei-Unterröcke  
Leinen- und Zephir-Unterröcke  
= Untertaillen =

empfiehlt

**Ernst Müller Nachf.**

Inh. **Paul Wende.**

## Unterrichtskursus in Putzreifer Handarbeit! resp. Knäpferei!

Vom Montag, den 6. d. Mts., findet hier im  
Hotel Gesellschaftshaus ein Kursus für Damen und  
Mädchen zum Erlernen obiger Knäpferei statt.

Honorar für den gesamten Unterrichtskursus nur 1 M. 50 Pf.

Angefertigt können von den Schülerinnen werden:  
Reisebetten, Schlafbetten, Bettvorleger, sowie Teppiche aller  
Art, Lambrequins, Chaiselongue- u. Sofaebenen, Schlummer-  
rollen, Sofaissen usw.

Diese Knäpferei ist in allen Großstädten mit vielem  
Beifall aufgenommen und in den Schulen durch mich ge-  
lehrt worden. Anmeldungen nimmt entgegen Montag  
nachm. um 2 Uhr im Hotel Gesellschaftshaus, 1. Etage  
**Martha Baumgarten**, Handarbeitslehrerin.

Musterarbeiten sind ausgestellt bei **B. Jeuner**,  
Nutzgeschäft, Hauptstraße.

Meine Wohnung befindet sich

## Hauptstrasse 34

alte Parkstraße.

**Frau Martha Fischer**, Bezirkshebamme.

### Anaben-Blusen

von 60 Pfg. an.

### Anaben-Hosen

von 80 Pfg. an.

### Sommer-Joppen

für Herren von 1.40 M. an.

### Lüster-Jacketts

für die stärksten Herren.

### Ernte-Hosen

von 1.30 M. an.

### Maurer-Hosen

von 2.60 M. an.

### Maschinisten-

### Anzüge

von 2.80 M. an.

### Herren-Anzüge

von 12—35 M.

### Paul

### Suchantke,

11. Wettinerstraße 11.

Heute früh  $\frac{1}{2}$  Uhr ent-  
schief sanft und ruhig nach  
langen, gebuldig ertragenen  
Leiden mein lieber Gatte,  
unser guter Vater, der Juvallid  
**Gustav Rühle.**

Dies zeigt hierdurch allen  
Bekanntem und Verwandten  
im tiefsten Schmerze an  
Frau **Martha Rühle**  
geb. **Altman** und **Kinder.**

Die Beerdigung erfolgt  
Dienstag nachmittag  $\frac{1}{4}$  Uhr  
vom Trauerhause, Markt-  
gasse 1, aus.

Gestern nachmittag  $\frac{1}{4}$  Uhr  
entschief nach schweren Leiden  
unser geliebtes Kind  
**Elfriede.**

Dies zeigen hierdurch an  
**Paul Klemm** und **Frau**  
nebst Familie **Giller.**  
Beerdigung findet Montag  
 $\frac{1}{4}$  Uhr von der Friedhof-  
halle aus statt.

### Todesanzeige.

Allen Verwandten und Ver-  
wandten hierdurch die traurige  
Nachricht, daß gestern vor-  
mittag 11 Uhr unser heiß-  
geliebter Sohn

**Robert Erhart**  
im Alter von  $1\frac{1}{2}$  Jahren  
plötzlich und unerwartet ver-  
schieden ist.

Die trauernde Familie  
**Robert Sommel.**  
Die Beerdigung findet  
Montag, d. 6. Juli, nachm.  
 $\frac{1}{3}$  Uhr vom Trauerhause  
in Popitz 14h aus statt.

Plötzlich und unerwartet für uns alle ver-  
schied heute morgen infolge Schlaganfalls mein  
herzensguter Mann, unser innigstgeliebter Vater,  
Schwiegervater und Bruder, der Jollausseher

## Hermann Meyer

in seinem 59. Lebensjahre.  
Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an  
**Johanna** verw. **Meyer** und **Kinder.**  
Riesa, den 4. Juli 1914.  
Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

**Josef Chamberlain †**

London. Josef Chamberlain, der berühmte englische Staatsmann ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Josef Chamberlains politisches Leben bewegte sich in kurzen, in denen stolzer Aufstieg und jäher Absturz fast beieinander liegen.

Es gab Zeiten, da der Name Chamberlain seinen Jambusen als die Verkörperung des britischen Reiches erschien, während er außerhalb Englands als das leidenschaftliche Abbild britischer Brutalität ebenso verabscheut wurde, wie er dort vergöttert war. Und wenige Jahre später schrieen die, welche eben „Hosiannah“ gerufen, dem Gestürzten ein „Kreuzige“ zu, nannten ihn einen „Vordröcker“ und Vorkämpfer aristokratischer „Klientenwirtschaft“. Draußen aber im Ausland, wo man des britischen Kolonialministers Plan, Mutterland und Kolonien mit einer Hosiannah zu umgeben, mit sehr gemischten, aber keineswegs fremdigen Gefühlen aufgenommen hatte, urteilte man wesentlich anders über den einst bitter Gehässigten. Er schien doch nicht nur der Vertreter einer brutalen Machtpolitik zu sein, die mehr zerstört als aufbaut, sein Streben war offenbar, er wollte dem britischen Weltreiche eine neue Basis geben. Wachte auch das Mittel nicht richtig gewählt sein, großzügig war es, und mit dem Vorwurf, daß Chamberlain nur für eine kleine Clique, den Adel und die obere Bourgeoisie arbeitete, war der Gedanke der Tarifreform nicht abzuwehren.

Dieser jähe Wechsel in der Einschätzung, welche die Briten „Joe“ zueinander hegen, birgt ohne Zweifel eine starke Tragik in sich. Das wird man auch in Deutschland anerkennen müssen, obwohl wir Deutsche keineswegs viel Veranlassung haben, Chamberlains Sturz zu bedauern. Seine Reichspolitik richtete sich ja in erster Linie auch gegen die deutsche Konkurrenz, mußte es tun, wenn auch ihr Schöpfer vielleicht nicht ein ausgesprochener Deutschenfeind war. Er hat um die Jahrhundertwende sehr ernsthaft an eine Verständigung mit Deutschland über koloniale Fragen gedacht, aber immer in der selbstverständlichen Voraussetzung, daß Englands Uebermacht gewahrt bleibe. Und in diesem naiven Egoismus seiner Klasse hat er denn auch seine Tarifpolitik ins Werk gesetzt. Daß ihn trotzdem das Volk im Stich ließ, da er gerade eine scheinbar so echt englische Abschließungspolitik befürwortete, das hat gewiß zunächst nur äußere Gründe. Chamberlains Tarifreformplan fiel in eine Zeit des gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwunges nach der britischen Insel. Und dieser wirtschaftliche Aufschwung ging Hand in Hand mit einem weltpolitischen. König Eduards Entente mit Frankreich, welche die ganze Welt gegen den gefährlichsten Nebenbuhler Englands zu umspannen schien, hat der Chamberlainschen Tarifreform unzweifelhaft Abbruch getan. Nicht mit Absicht. Eduard VII., der stets mit den Unionisten sympathisierte, wäre der letzte gewesen, einer Stärkung des britischen Imperiums, wie sie Josef Chamberlain erstrebte, beizustimmen. Aber indem seine Politik dem britischen Volke das Gefühl der Sicherheit vor fremdem Wettbewerbs, das ihn in der „glänzenden Vereinsamung“ abhandeln gekommen war, wenigstens bis zu einem gewissen Grade zurückgab, verminderte sie zugleich die Neigung der Masse, sich um dieser Sicherung willen die Lasten aufzuerlegen, welche die Tarifreform mit der Einführung von Zöllen notwendigerweise mit sich brachte. Die Antikolonialisten der 40er Jahre schien wieder erwacht, und im Januar 1906 verloren die Tarifreformer bei den Neuwahlen zum Parlamente weit über die Hälfte ihrer Sitze. Wohl haben spätere Wahlen diese juchende Niederlage wieder verbessert, aber es ist doch charakteristisch für die Beurteilung gerade der Chamberlainschen Ideen, daß diese von seiner eigenen Partei immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurden. Die Führer sahen eben ein, daß sie mit der Forderung einer Milderung der Handelspolitik nicht allzuviel Seide spinnen würden.

Trotzdem ist mit diesem vorläufigen Zusammenbruch der Ideen Chamberlains der Gedanke der Tarifreform noch keineswegs beseitigt. Es können sehr wohl Lagen eintreten, in denen das englische Volk selbst den Gedanken einer Zollreform aufgreift. Und erst dann wird sich zeigen, ob Chamberlains Plan allein an der Ungunst der Verhältnisse scheiterte oder ob ihm wirklich organische Fehler anhaften, die ihm die Lebenskraft raubten. Und darum wird man auch heute noch kein endgültiges Urteil über Chamberlains schöpferische Begabung fällen dürfen, man wird noch nicht sagen können: er war ein Bahnbrecher für die Zukunft Englands; man wird aber ebensowenig sagen können: er war ein Ideologe, der die harte Wirklichkeit der Dinge verkannte. Jedenfalls er selbst glaubte an seine Ideen, und er sah in ihnen die Zukunft des britischen Volkes gesichert. Wenn er am Abend seines politischen Lebens in Januar 1910 die britischen Wähler ermahnte, an die Zukunft der Nation zu denken und mit dem Andrus schloß: England ohne Reich — ein solches England wäre nicht das, was wir lieben!, so hat er damit zugleich auch das Programm seines politischen Lebens ausgesprochen, das ihn durch alle Wandlungen seiner Anschauungen begleitete.

Der radikale Stadtrat und Bürgermeister von Birmingham, das dem am 8. April 1836 in Camberville

(Süd-London) Geborenen zur zweiten Heimat wurde, hat im Grunde mit seiner Forderung der Staatschule und seinem Kampf gegen die Hochkirche nur Tendenzen vertreten, die eine Stärkung des Reiches bedeuten. Denn die Privilegien der Hochkirche sind noch heute — und waren es um das Jahr 1870 noch mehr — nicht zum geringsten die Hemmschuh einer stärkeren Entwicklung der Staatshoheit, vor allem auf kulturellem Gebiete, und scheiden das Volk in zwei Lager: die „Privilegierten“ und die Masse der „Konfessionslosen“. Wenn derselbe Chamberlain, der in diesen Jahren Vorsitzender der Nationalen Erziehungsliga war, kaum ein halbes Menschenalter später, im Jahre 1886, zum Parteigänger der Verteidiger der Hochkirche wurde, so trieb ihn die Sorge um die durch Homerule bedrohte Reichseinheit zu den Konservativen. Zunächst blieb er ja liberal und vereinigte die Liberalen, die mit ihm aus der Partei ausgestiegen waren, zu einer Gruppe der „liberalen Unionisten“. Aber in ihrer zahllosen Schwäche wurde diese Gruppe immer mehr zu einem bloßen Anhängel der Konservativen, mit denen sie nicht nur im Homerulekampf, auch in allen Fragen nationaler Machtpolitik zusammenging. Und Chamberlain war es, der nach dem Siege der Unionisten im Jahre 1895 den Eintritt auch von liberalen Unionisten in das Kabinett befürwortete und selbst das Kolonialamt übernahm, das er bis zum Jahre 1903 innehatte. Ein schweres körperliches Leiden zwang ihn damals zum Rücktritt aus dem Kabinett und bald auch vom öffentlichen Leben. Wohl wählte ihn Birmingham, das ihn über allem Wechsel der Politik hin Treue bewahrte, freis unopposed, ohne Widerspruch ins Unterhaus. Die Liberalen und Arbeiter sahen von ihm herein, daß es nutzlos sei, Joe in seinem Birmingham zu bekämpfen. Aber er wurde ein stiller Mann und konnte nur hoffen, daß seine Ideen einmal Erfüllung fänden, mochte er auch selbst nicht mehr unter den Lebenden weilen.

Das englische Volk, das immer die Männer hochgedacht hat, die für seine Größe lebten, wird sicherlich auch Chamberlains als eines Mannes gedenken, dem das weltbeherrschende Rufe Britannia über alles ging. Seine Mittel mögen nicht immer die richtigen gewesen sein, er mag hart und egoistisch gegen die gekämpft haben, die er als Feinde des britischen Namens ansah. Aber als einen Mann, der mit unerbittlicher Zähigkeit eine große Idee verfolgte, wird ihm auch der Nachwelt, wird ihm auch der Deutsche die schuldige Achtung am Grabe entgegenbringen.

**Die Trauerfeierlichkeiten in Wien.**

**Der Vormittag in der Hofburgpfarrkirche.**

Während der Vormittagsstunden vor der Trauerfeier besetzten Tausende und aber Tausende in der Hofburgpfarrkirche vor den geschlossenen Särgen, an deren Kopfbende zwei weiße Blumentänze von den Kindern der Verstorbenen und zwei Kränze von der Gräfin Stefanie von Hohenhausen und ihrem Gemahl lagen. Von 8—12 Uhr wurden in allen Kirchen Seelenmessen gelesen, und von 12—1 Uhr läuteten alle Glocken.

Den Vertretern der Presse war eine Stunde vor der allgemeinen Besichtigung der Zutritt zur Hofburgpfarrkirche gestattet. Der Wiener Mitarbeiter der „Vollst.“ übermittelte seiner Zeitung folgendes Stimmungsbild: „Beiempfindungen, Burgendarmen und Hosiannah in Trauerkleidung wiesen uns den Weg vom Burgplatz durch eine mit prachtvollen Blattschmücken geschmückte Vorhalle in das Innere der Hofkapelle. Diese Kapelle, in der die letzte Einsegnung des Kaiserhauses erfolgt, faßt kaum mehr als hundert Personen. Reinake den ganzen Raum nehmen die auf Katafalken ruhenden geschlossenen Säрге ein. Für den Kaiser und die Familienmitglieder sind zur Teilnahme an der Zeremonie zwei schwarz behängene Galerien bestimmt. Durberte von Wachskerzen auf hohen silbernen Armleuchtern beleuchten den Raum. Die Säрге sind geschlossen. Auch in der Form und Ausstellung der Säрге ist der Staudesunterschied zwischen dem Erzherzog und seiner Frau wahrzunehmen. Der Sarg des Erzherzogs ist ganz vergoldet und steht auf dem Postament um eine Stufe höher als der silberfarbene Sarg der Herzogin. Auf einem Samtpolster ruhen die aus perlenschnitten, breiten Goldstreifen bestehende Erzherzogskrone und die einfachere Herzogskrone. Auf anderen Postern liegen der Generalskruz des Verstorbenen, sein Säbel und seine Handschuh, dann die Orden, darunter die Kette des Goldenen Hließes und das Großkreuz des Stephansordens mit dem grün-roten Bande. Neben dem Sarge der Herzogin sieht man ihren schwarzen Fächer und schwarze Handschuh, das Weißkreuz des Sternkreuzordens. Diese Stille herrscht in der Kapelle, in der nur mit leichtem Schritt Hofbedienstete und Alexander umhergehen, um die letzten Vorbereitungen für die Leichenseier am Nachmittag zu treffen. Später finden sich die zum Ehrendienst an den Särgen befohlenen Offiziere der Trabanten- und Reiterleibgarde ein, riesige Gestalten mit den Pantherfellen um die Schulter und wehenden Reiterbüschen auf den Köpfen, alle in scharlachroter, reich mit Silber und Gold geschmückter Uniform. Punkt 8 Uhr beginnt der Einlaß des Publikums, das schnell um die Säрге herumgeführt wird, damit die nachdrängenden Platz ergötten. Von den umliegenden Kirchen ertönt ununterbrochen Glockengeläute. Draußen in der Wiener City marschieren

über den Stephansplatz bei hellem, heiterem Sonnenschein; ein Bataillon des böhmischen Infanterieregiments. Die prachtvollen Gestalten dieser mohammedanischen und christlichen Söhne des slavischen Südens, die sich so leicht und mühelos in den kaiserlichen Waffendienst eingelebt haben, sind ein symbolisch wirkendes Kulturbild aus dem neuen Oesterreich, das diesem wahrhaftig nicht zur Schande gereicht und für dieses alte Reich nach schwereren Kämpfen doch noch bessere Tage erhoffen läßt.“

Um 4 Uhr nachmittags fand in der Pfarrkirche der Hofburg die Leichenseier für den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg statt. Der Kaiser Franz Joseph, die Erzherzöge, die Erzherzoginnen, der gesamte Hofstaat, die in Wien eingetroffenen Familienangehörigen der Verstorbenen, die gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister, die Präsidenten der österreichischen und ungarischen Parlamente mit Deputationen derselben, der päpstliche Nuntius, sämtliche Botschafter und Gesandten in Vertretung ihrer Souveränität und Staatsoberhäupter, viele militärische Deputationen, zahlreiche Staats- und Hofwärtenträger, die Generalität und die Bürgermeister von Wien, Neu-Pest und Agrau wohnten der Feier bei. Auf hohem Katafalk ruhten die zwei Särge, mit Gold verzierten Säрге. Der vorstommene schwarz ausgefahrene Innenraum der kleinen Kirche, in die nur schwaches Tageslicht einfiel, machte einen feierlichen, düsteren Eindruck. Eine doppelte Reihe brennender Kerzen umschloß das Schauerbild. Tiefe Bewegung geht durch den stillen Raum, als Kaiser Franz Joseph mit den Mitgliedern seines Hauses im Oratorium erschien. Unter großer Assistentz nahm Kardinalfürbischof Pfiff die feierliche Einsegnung der sterblichen Ueberreste vor. In namenlosem Schmerze und in tiefer Ergriffenheit folgten die Trauergäste der feierlichen kirchlichen Zeremonie, nach deren Beendigung die Kirche geschlossen wurde. Ein dichtes Menschenpalier umräumte die Ringstraße bis zur Hofburg. Das Publikum bereute dem Kaiser und dem Erzherzog Karl Franz Joseph bei der Rückfahrt nach Schöndbrunn stürmische und begeisterte Ovationen.

**Das serbische Regierungsblatt über die Mordtat von Sarajewo.**

Die „Samouprava“ schreibt: Wir beurteilen aufrichtig das furchtbare Attentat in Sarajewo. Wir beurteilen ebenso aufrichtig den Bandalaktismus, dessen Opfer das serbische Volk in Bosnien ist. Das Blatt wendet sich gegen den von österreichisch-ungarischen Blättern geäußerten Verdacht, daß Serbien in das Sarajewoer Verbrechen verwickelt sei und wendet sich auch gegen die Drohungen einzelner Blätter. Die „Samouprava“ sagt: Unberechtigte Verdächtigungen beschämen uns nicht und über Drohungen gehen wir hinweg. Erst wenn gegen uns positive Anklagen vorgebracht werden, werden wir Zeit zur Aussprache haben. Unser aufrichtigster Wunsch ist, daß die Verhältnisse Bosniens möglichst bald zur normalen Ordnung zurückkehren. Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, die auf dem Wege einer gesunden, normalen Gestaltung schon so weit fortgeschritten waren, werden durch unbedachte internationalische Verdächtigungen nicht beeinträchtigt werden können. Die jung-rabikalen, nationalistischen und fortjährlichen Blätter setzen die heftige Propaganda wegen der Ereignisse in Bosnien fort. Sie schreiben, man wolle in Wien den ersten Augenblick des Schmerzes gegen das serbische Volk ausnützen.

**Der Wiener Serbenhag.**

Es ist ein eigentümliches Schauspiel, das sich in Wien abspielt. Allenfalls sind Tausende auf den Wien, um den Serben zu zeigen, daß es sich hier nicht nur um Fragen handelt, die durch diplomatische Förmlichkeiten bis auf den letzten Rest entschieden werden können, sondern um Dinge, an denen Volk gegen Volk steht. Die Wiener sind ein unruhiges Volkchen, aber sie hängen treu an ihrem Kaiserthum. Die Hunderte und Tausende, die immer wieder versuchen, dem serbischen Gesandten die Fenster einzuwerfen, sind vielleicht die leichtfertigbeweglichen unter den Wienern. Doch sprechen sie allen aus dem Herzen und die Demonstrationen sind eine Herzens-, eine Empfindungsfrage. Ganz machen sie auch die Trauerfeierlichkeiten, die nun doch einmal stark auf die Masse wirken. Wenn es auch — und man muß es bei den weittragenden Konsequenzen hoffen — gelingen wird, eine friedliche Verständigung über den Sarajewoer



**Odol**

**Etwas Besseres für die Zahnpflege giebt es nicht!**

Woch zu erzielen, so wird diese Spannung im Wiener Volk sowohl, wie in weiten Kreisen Oesterreichs und Ungarns bestehen bleiben; eine Spannung, die bei jedem neuen Vorfall, und sei er auch nur geringfügig, sich wieder zeigen, explosiv entladen wird.

Im Anschluss an die serbenfeindlichen Demonstrationen der vorletzten Nacht kam es auch zu Kundgebungen vor der Deutschen Botschaft. Die Menge sang dort die „Wacht am Rhein“ und rief: „Doch Kaiser Wilhelm, unser erlauchter Verbündeter, nieder mit Serbien!“ Die rasch herbeigekommene Wache zerstreute die Demonstrationen.

#### Eine Erklärung der Wiener Polizeidirektion.

Die Wiener Polizeidirektion gibt bekannt: Die in einem gefrigen Morgenblatte zur Erklärung des Fernbleibens des Deutschen Kaisers gebrachte Notiz, daß der Polizeipräsident erklärt haben soll, er könne nicht für die Ruhe in Wien garantieren, entspricht selbstverständlich nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit anlässlich der Trauerfeierlichkeiten und der geplanten gewöhnlichen Audienz des Deutschen Kaisers von der Polizeidirektion alle Vorkehrungen im weitesten Maße getroffen waren und kein Grund zu Beforgnissen vorgelegen hätte.

#### Ein drittes Opfer von Serajewo.

Der Generalkapitän-Oberstleutnant v. Merizi, der bei dem Bombenattentat, das dem Revolverattentat auf den Thronfolger vorausging, leicht verletzt wurde, liegt im Hauptspital von Serajewo im Sterben. Die Wunde, die er bei dem Attentat davongetragen hatte, wurde infiziert, und es ist Starrkrampf dazugetreten.

#### Die Gesandnisse der Attentäter.

Der Attentäter Gavrilo Petric gab gestern in seinem Geständnis, wie die „Wiener Allg. Ztg.“ aus Serajewo berichtet, folgendes an: Er habe vor einigen Wochen in einem Belgrader Kaffeehaus in einer Zeitung gelesen, daß Erzherzog Franz Ferdinand Ende Juni in Serajewo einträte. Er trug das Blatt zu Princip, der nur mit dem Kopf nickte, ohne aufzusehen. Sie trafen dann eine Vereinbarung, daß sie sich anderen Tages in einem Park treffen wollten. Dies geschah auch. Sie vereinbarten nun, daß sie als Serben für das Vaterland sterben wollten und beschloßen, den Erzherzog, seine Gemahlin und das ganze Gefolge in Serajewo zu töten. Sie gingen zu Milan Cribicevitch, dem Sekretär des „Karodna Obrana“, des serbischen Vereins. Cribicevitch, der gegenwärtig dem serbischen Heere angehört, war im Jahre 1908 aus der österreichischen Armee, in der er als Oberleutnant stand, beurlaubt und in das serbische Heer übergetreten. Er ist der Bruder des kroatischen Abgeordneten Cribicevitch und des Valerian Cribicevitch, der im groß-serbischen Hochverrats-Prozess vom Jahre 1908 eine große Rolle spielte. Er verwies die beiden an den serbischen Komitatsschiffkapitän Gegganewitch. Dieser erklärte, er könne die Bomben aus dem Arsenal von Aragusjewac verschaffen. Er bedang sich jedoch aus, daß man seine Wessungen unbedingt einhalten müsse. Diese lauteten wie folgt: Princip und dessen Genossen erhielten von ihm sechs Bomben, ebensoviel Revolver, dafür haben sie noch vier Bombenwerfer zu beschaffen. Nach der Explosion der ersten Bombe haben die Mitverschworenen ihre Bomben weggeworfen. Jeder Attentäter hat in der rechten Hand die Bombe, in der linken Hand eine Hyantzylinderflasche zu halten, welche er nach dem Wegwerfen der Bombe anzutrinken hat. Gegganewitch gab auch dem Princip Hyantzylinder in einer Menge, die genügt hätte, um sechs Personen zu töten. Die beiden Attentäter haben noch einen dritten Genossen in der Person des Belgrader Studenten Grabez. Die Verschwörer trafen gesondert in Serajewo ein. Am Vormittage des Sonntags kamen sie in einer Konditorei zusammen; Princip brachte die Bomben und die Revolver mit, übergab jedem eine davon, dem Gavrilo Petric, dem Grabez und den Mitverschworenen. Nachdem sie einige Augenblicke in der Konditorei gewartet hatten, nahm Gavrilo Petric bei der Tür, Princip auf dem Hals und Grabez einige hundert Schritte von ihnen entfernt Aufstellung.

Princip gestand, daß er die Bomben von Gegganewitch erhalten hat; er wollte jedoch zunächst nicht sagen, wer die unbekannteren vier Kompilgen seien und von wem er die vielen Goldstücke erhalten habe. Er ist nun, von Todesangst geblendet, vollkommen gebrochen und erklärte am Schlusse des Verhörs weinend: „Ich bereue mein Verbrechen; denn meine Genossen haben mich in schimpflicher Weise im Stich gelassen. Auch sie hätten die Bomben werfen müssen, doch haben diese seinen Schutz nicht getan. Deshalb räche ich mich an ihnen und verrate sie. Morgen früh werde ich alle Details eingestehen; ich muß erst meine Gedanken sammeln. Jetzt bereue ich meine Tat vollständig. Wenn ich wieder frei werden könnte, würde ich durch die Straßen Serajewos laufen und bis zum Heiserwerden schreien: „Auf den Scheiterhaufen mit den Serben!“ Der in dem Verhöre erwähnte Konditor wurde verhaftet und sein Geschäft geschlossen. Am Nachmittag wurde auch der dritte Attentäter Grabez verhaftet. Er gestand, daß er die Bomben, Revolver und das Hyantzylinder in der Konditorei übernommen hat. Die Bombe brachte er nicht zur Explosion, weil er sah, daß der Erzherzog und Gemahlin bereits tödlich getroffen waren.

#### Ein neuer Zeuge in der Affäre Serajewo.

Wie das Budapester Blatt „Uj Es“ meldet, hat sich bei der Budapester Polizeihauptmannschaft ein serbo-kroatischer Student namens Grcal gemeldet, der ausfragte, daß er von dem Attentat und seiner Vorbereitung genaue Kenntnis habe und von wem dieser Plan ausgehe. Die Ausfragen wurden zu Protokoll genommen und umfassen ein Aktenstück von 24 Seiten. Aus den gemachten Mitteilungen geht hervor, daß die Verschwörer in Belgrad zu suchen sind. Die Mitglieder dieser Organisation sind serbische Offiziere, Kaufleute, Advokaten und Mitglieder der Stupskiina, obwohl die Budapester Polizei den Ausfragen noch skeptisch gegenübersteht, so wurde trotzdem das Protokoll dem Minister des Innern vorgelegt.

### Tagesgeschichte

#### Deutsches Reich.

Ein warmes Lob der deutschen Kolonien in Chile veröffentlicht die in Punta Arenas erscheinende „La Union“. Die Worte des chilenischen Blattes verdienen um so mehr festgehalten zu werden, als man zwar überall gern die fleißige und mühevollste Pionierarbeit deutscher Kolonisten haben möchte, aber in der Regel weit davon entfernt ist, offen anzuerkennen, was sie für die betreffenden Länder leisten und bedeuten. La Union schreibt: „Es fehlt nicht an Deuten, die sich nach einer Vereinerung der Provinzen Valdivia und Blanguihue aufregen, wenn sie die bewundernswürdigen Fortschritte sehen, die die deutsche Ausdauer in jenen Gegenden gemacht. Sie glauben, daß die Uebertragung der Ausländer auf chilenischen Boden in dieser Gegend und diesen charakteristischen Eigentümlichkeiten eine Transplantation ist, die zu einer Gefahr für die nationale Einheit werden könnte. Diese Art zu denken, die wohl in anderen Ländern und bei anderen Rassen einen Schein von Berechtigung haben mag, kann in diesem Falle aber nicht geltend gemacht werden, es würde dies vielmehr ein Zeichen völliger Unkenntnis bedeuten. Wer nur ein wenig die Geschichte der deutschen Kolonisation im Süden kennt und weiß, wie diese langsam, aber sicher den früher herrschenden unwilligen Zustand durch Kultur ersetzt hat, die sprichwörtliche Arbeit durch ein behäbiges Wohlhaben, den Analphabetismus durch Bildung, wer gesehen hat, wie jene Leute leben, wohnen, arbeiten und damit ein lobendes Beispiel für alle anderen Bewohner sind, der wird mit uns übereinstimmen, daß diese Kolonien den Schutz des Staates und der Allgemeinheit im weitesten Maße verdienen. Es genügt ja, andere Ansiedlungen, die das ausländische Element entbehren, zum Vergleich heranzuziehen, um zu beurteilen, zu welchen Höhen eine methodische und kluge Kolonisation zu führen vermag.“

Eine wirtschaftliche Polendemonstration. Die Polen wollen zeigen, was sie im Gewerbe von den Deutschen gelernt haben. Daß sie nicht aus Dankbarkeit gegen ihre Lehrmeister eine polnische Gewerbeausstellung vorbereiten, das versteht sich von selbst. Sie wollen vielmehr den eigenen Leuten klar machen, was der polnische Handwerker leistet, und wie unnützlich es ist, noch zu den „Deutschen“ zu laufen, um sich einen Rock oder ein paar Schuhe anmessen zu lassen. Die Ausstellung ist eine stille Aufforderung zum Boykott. Aber gerade darum sollte sie von den Deutschen wohl beachtet werden. Der polnische Gewerbebestand stellt heute schon in der preussischen Ostmark eine Macht dar. Der Verband der polnischen Gewerbevereine, der die Ausstellung veranstalten will, zählt zurzeit 183 Vereine mit 10 907 Mitgliedern. Wie groß und wie erfolgreich auch immer der polnische Handwerker und polnische Detailist in den Städten und Dörfern der Ostmark vorbringt, das kennt man ja zur Genüge. Die polnische Gewerbeausstellung wird zweifellos einen neuen Ansporn für die „nationalen“ Gewerbepropaganda bieten. Sie wird auch den Deutschen zeigen, was heute der polnische Gewerbebestand zu leisten vermag. Darin liegt aber eine eindringliche Mahnung an den deutschen Handwerker, im Wettbewerb mit den Polen nicht zu erlahmen, eine Mahnung an den deutschen Käufer, den Landsmann in seinem wirtschaftlichen Kampfe nicht im Stich zu lassen. Und schließlich soll auch die preussische Regierung und das preussische Parlament durch diesen neuen Beweis polnischer Rührigkeit gemahnt werden, den deutschen städtischen Mittelstand mit allen Kräften zu unterstützen.

Der verurteilte Augzemburg-Prozess. Die 1018 Zeugen, welche die Verteidigung im Prozeß gegen Rosa Augzemburg aufmarschieren ließ, um die Rasernendramen zu enthüllen, von denen die Obergenossin in Stuttgart sprach, haben ihre Wirkung getan. Der Kriegsminister hat die Verurteilung des Prozeßes beantragt, weil die Heeresverwaltung angefaßt der Fälle der vorgebrachten Beweisanträge über Soldatenmishandlung natürlich nicht in der Lage war, um die Richtigkeit dieser Beschuldigungen derart nachzuprüfen, daß die Sozialdemokratie kein Kapital aus ihnen schlagen kann. Wir hoffen aufrichtig, daß dieser Zweck der Verurteilung erreicht wird. Schon die Proben, die wir aus den Verurteilungen gehört haben, lassen deutlich erkennen, wie die Genossen aus jedem „krummen Hund“ und jedem Knuff aus dem Rasernendramen ein Drama machen wollen. Und darum erscheint uns eine eindringliche Widerlegung dieser faulstüchtigen Uebertreibungen sehr nützlich. Die

Genossen freilich werden ja wenig von dem Ergebnis der Kriegsmihandlungen Untersuchung zu hören bekommen; und dieses wenige noch tendenziös zugespitzt. Die genössliche Presse wird sich auch alle Mühe geben, in dem Verurteilungsantrag des Kriegsministers ein Mittel zur Verschleppung zu sehen. Das deutete schon einer der Verteidiger an, als er dem Verurteilungsantrag widersprach. Aber alle die, welche das Heer nicht durch die rote Brille sehen, werden sicherlich dem Minister beipflichten, wenn er den sozialdemokratischen Anklagen mit der nötigen Gründlichkeit entgegentritt.

Stimmung der Berliner Börse vom 3. Juli 1914. Das erste uneinheitliche Bild der heutigen Börse besiegelte sich später. Die Zeitungsmeldungen über die Einzelheiten der weit verzweigten großserbischen Verschleppung wirkten noch immer depressierend. Die Montanaktien waren uneinheitlich, Laura und Kohlenzeile blühten 3 1/2 % ein, während Phosphor um 1/2 % und Caro-Hegenschmidt um 1/4 % stiegen. Die Schiffbauaktien waren zum Teil matter. Bakelafahrt und Alcyd behaupteten sich. Von den deutschen Anleihen stiegen die Prozentigen Konfols um 0,10 %. Auf dem Kassamarkt gaben die Kurse im allgemeinen nach. Das tägliche Geld war für 4 % zu haben, doch waren größere Beträge auch billiger erhältlich. Der Privatdiskont blieb unverändert auf 2 1/2 % für kurzfristige und 2 % für langfristige Wechsel.

#### Rußland.

Trotz aller beruhigenden Versicherungen der englischen Regierung über die Barmherzigkeit der persischen Ozeanstraßen, die die Russen dem Frieden nicht. Die „Nowoje Wremja“, die bisher die lauteste Propaganda russisch-englischer Vereinigkeit war, verlangt sogar eine Durchsicht des russisch-englischen Vertrages über Persien. Das bekannte deutsche-englische Blatt meint, Persien sei der Prüffstein der englisch-russischen Entente. Und es fügt mit großartiger Weisheit hinzu: Wenn sie sich als zu schwach erweist, müssen wir auf sie verzichten. Das ist ja nun leichter gesagt als getan. Denn vorläufig brauchen die Russen die Engländer nötiger, als es umgekehrt der Fall ist. Das beweist das heilige Gemälde der russischen Diplomatie um eine russisch-englische Flottenkonvention. Aber weil gerade die britische Diplomatie das weiß, wird sie sich nur wenig anstrengen, den russischen Wünschen nachzukommen. Wenn Albion einmal etwas konsequent verfolgt, so läßt es sich so leicht nicht davon abbringen. Auch nicht durch Ratschläge der „Nowoje Wremja“. Das Nationalistenblatt mag recht haben: Persien ist der Prüffstein der Entente. Aber nicht die Engländer haben diesen Prüffstein zu fürchten, sondern allein die Russen, die in der Entente heute das beste Mittel sehen, ihre panlawischen Ziele ungehindert zu verfolgen.

Im Zusammenhang mit den Rüstungen Russlands ist es bemerkenswert, daß die Verwaltung des Roten Kreuzes beschloßen hat, den Bestand der barmherzigen Schwestern noch in diesem Jahre bedeutend zu erhöhen. Die Zahl der Kurse zur Ausbildung von Roten Kreuz-Schwester wird erhöht. In allen großen Städten des Reiches sollen neue Kurse eingerichtet werden.

#### Albanien.

Die erste aus 100 Mann unter dem Kommando des rumänischen Hauptmanns Christescu stehende rumänische Freiwilligenabteilung ist vorgestern abend von Bukarest nach Durazzo abgegangen. Fast die gesamte Bevölkerung von Bukarest gab ihnen unter lebhaften Sympathieausdrücken das Geleit zum Bahnhof. In Konstantinopel ist ebenfalls ein starkes Freiwilligenkorps im Entstehen begriffen. Die Equipierung und Ausrüstung der Freiwilligen werden von in Rumänien lebenden reichen Albanern, sowie in Durazzo ansässigen Rumänen besteuert. Im ganzen Lande haben sich Komitees zur Organisation von Freiwilligenkorps gebildet.

#### Mexiko.

Die „Adriatische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Einigung zwischen den Unterhändlern Guertas, der Vermittlerstaaten, der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Niagara-Falls ist gelungen. Am 1. Juli wurden die Bevollmächtigten Guertas zur Unterzeichnung des Friedensschlusses ermächtigt. Sowohl über den Abschluß des Friedens, wie auch über seinen Inhalt, herrscht nach den aus Südamerika vorliegenden Nachrichten, in Mexiko wie bei den Vermittlerstaaten Befriedigung und auch in den politischen Kreisen Europas wird es begrüßt, daß unter Mitwirkung der führenden Staaten Südamerikas die langjährigen Streitigkeiten zu einem Abschluß gelangt sind, der eine weitere friedliche Entwicklung der Lage in Mexiko zu gewährleisten scheint. Auch in der Union wird man es als einen Erfolg der amerikanischen Politik ansehen können, daß der Hauptwund der amerikanischen Staaten, nämlich das Ausschneiden Guertas, als geküert gilt. Der Verzicht der Vereinigten Staaten auf eine Kriegentschädigung, überhaupt auf Geltendmachung von Vermögensforderungen, scheint den Abschluß wesentlich erleichtert zu haben. Für die Befriedigung der Entschädigungsforderungen von Ausländern soll im Friedensprotokoll Vorkehrung getroffen sein. Hoffentlich gelingt es, die in Niagara-Falls vereinbarten Bestimmungen so durchzuführen, daß eine Gesundung der Verhältnisse herbeigeführt wird, an der vor allem den dort interessierten Ausländern gelegen sein müsse.

bleibt

# Persil

Der große Erfolg!

Das beste selbsttätige

# Persil

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Kein anderer Waschmittel erforderlich, da hierdurch die Wirkung beinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

# Für Haus — Hof — Garten.

## Gemüse und Ernährung.

Wenn man, so führen die „Blätter für Volksgesundheitspflege“ in einer lehrreichen Betrachtung aus, die chemische Zusammensetzung der Gemüse betrachtet, so denen hier die Hülsenfrüchte und Pilze nicht gerechnet werden, so fällt der hohe Gehalt an Wasser auf, welcher im Durchschnitt zwischen 85 und 90 Prozent beträgt, ihr Reichthum an Salzen und ihre Armut an eigentlichen Nährwerten, vor allem an Eiweiß. Allerdings kann man ihnen nicht die Fähigkeit absprechen, zu einem großen Teil den täglichen Bedarf des Körpers zu decken, und wenn auch die Blattgewüse und Salate hierbei weniger in Betracht kommen, so enthalten doch die Wurzelgewüse, zu denen im gewissen Sinne auch die Kartoffel gerechnet werden kann, so viel Kohlenhydrate in Form von Mehl und Zuckerkorn, daß sie wohl imstande sind, in Verbindung mit Brot und Milchprodukten oder Eiern den Körper leistungsfähig und bei Kräfte zu erhalten. Ihre Hauptaufgabe dürfte aber nicht allein die Ernährung, sondern ebenföhr die Sättigung sein. In dieser Beziehung ist eine vortreffliche Ergänzung der schwerwichtigen hochwertigen Nährstoffe wie Fleisch, Käse, Brot und Fett das wasserreiche leichtwertige Gemüse. Durch seine Zugabe zu den einzelnen Mahlzeiten werden Magen und Darm gefüllt, die Bewegung des letzteren, welcher den Speisefreis durcheinanderknetet, dadurch immer neue Massen der Darmpassage zuführt und die Aufsaugung in den Körper ermöglicht, wird in bester Weise angesetzt und gleichzeitig durch die im Gemüse reichlich vorhandene Zellulose oder Holzfaser die Auscheidung des unbrauchbaren Teiles der gewonnenen Nahrung aus dem Körper gefördert. Aber noch eine dritte Aufgabe hat das Gemüse. Es ist reich an Salzen, unter denen vor allem die Alkalien eine Rolle spielen, und durch dieselben wirkt es als Gegengewicht gegen die Neigung der Säfte, bei zu reichlicher Eiweiß- und Fleischnahrung ihren natürlichen alkalischen Charakter zu verlieren und durch Ansäuerung schwerer Erkrankungen die Unterlage zu geben. An erster Stelle steht hier die saltreiche Kartoffel, welche nicht durch Zufall, sondern aus instinktivem Bedürfnis der Menschen ein so weit verbreitetes Volksmittelnahrungsmittel geworden ist, allerdings immer nur als Beigabe und Magenfüllung, niemals als alleiniger Ernährer. Kornbrot, Milch und Fett müssen mindestens ihre Begleiter sein, wo das aber der Fall ist, reicht sie vollkommen aus, um die Arbeitskraft und die Gesundheit zu erhalten. Besonders wenn als Milch nur Ragermilch oder Quark gewählt wird, die solchen Zwecke überreichlich genügen, so gestaltet sich eine solche Ernährung bei den heutigen Preisen so billig, daß auch der Arme um so mehr sie ohne Schwierigkeiten beschaffen kann, als in der vielfachen Zubereitungslosigkeit der Kartoffeln auch immerhin dem berechtigten Verlangen nach Abwechslung einigermaßen genügt wird. Da im Winter Gemüse ebenso geerntet werden soll wie im Sommer, wo es jung und hart ist, so liegt es im Interesse der Volksgesundheit, daß die Landwirtschaft den Gemüsebau noch mehr entwickelt als es bereits geschehen ist, und daß auf gewöhnlichem Wege Konservenfabriken geschaffen werden nach dem Prinzip der bestehenden Zuckerfabriken. Durch die erhöhte Produktion würde der Preis auch im Winter in mäßigen Grenzen bleiben, und wenn gute Gemüsekonserven zur Verfügung stehen, so ist es auch bei kurzer Zeit möglich, durch Zugabe von Gemüse das Mittag abendmahlreich und in gesundheitlicher Beziehung vollkommen zu gestalten. Für diese Forderung spricht auch die Anwesenheit anderer für den Körper wichtiger Salze in dem Gemüse, so vor allem des Eisens, das im Spinat, Kopfsalat, im Lauch und Kohlrabi recht reichlich vorhanden ist und das in dem organischen Leben, trotzdem der Körper des Erwachsenen im ganzen nur etwa 2,5 Gramm enthält, eine große Bedeutung hat. Freilich werden auch bei der Auswahl der Gemüse die persönlichen Verhältnisse niemals übersehen werden dürfen. Wenn Kohlsorten unangenehme Blähungen verursachen, der muß darauf achten, daß dieselben zweimal abgemesselt werden und etwas Jufas von doppeltkohlensaurem Natron bekommen oder er muß sie ganz meiden; bei der Schwarzwurzel soll man stets daran denken, daß sie sehr reich an Holzfaser ist, 2,27 Prozent, und infolgedessen ihr hoher Gehalt an Kohlenhydraten sich nur ungenügend ausnützen läßt; auch Stoffwechselförungen, die das Blut mit Phosphaten und Oxaluren anreichern und dadurch Steinbildungen befördern, gebieten Einschränkung der Gemüskost. Endlich sei man bei der Zubereitung der Gemüse und vor allem des Salates, der meistens roh gegessen wird, auf genügende Reinigung bedacht, damit nicht Unreinlichkeiten in den Körper kommen, die ihm nachteilig sind, z. B. die auf den Blättern des Salates bisweilen vorhandenen Eier von Darmwürmern. Die hier notwendige Vorarbeit darf aber nicht zu Ubertreibung führen, und es wäre durchaus verfehlt, aus den Gemüsen durch stundenlanges Stehenlassen im Wasser ihre Salze auszulaugen und dieses Wasser dann fortzuschicken. Eine schnelle gründliche Reinigung genügt immer, dann soll man das Gemüse mit wenig Wasser, etwas Fett und Salz ans Feuer bringen, da das wasserreiche Gemüse nicht des Zugießens von vielem Wasser zum Kochen bedarf, wodurch die Schmachhaftigkeit verringert wird. Auch der Zusatz von Mehl oder sogenannter Andremme schädigt das Aroma des Gemüses und kann sogar bei Fettucht und Zuckerkrankheit seinen gesundheitlichen Vorteil beeinträchtigen, wie auch das Kochen des Gemüses mit Fleisch den Nachteil hat, daß nach der Mahlzeit verbleibende Reste schneller in Faulnis übergehen und die beigemischten Fleischsalze die rein pflanzliche Wirkung beeinträchtigen.

### Mischlinge von Hühnerögeln.

Wohl ist es allgemein bekannt, daß die verschiedenen Vorkommen der Hühnerogel miteinander Paarungen und Kreuzungen eingehen, doch kommen sie in Wirklichkeit verhältnismäßig selten vor, wie jede Gattungsart in sich selbst, auf deren Hof die mannigfaltigsten Tiere nebeneinander leben, ohne daß doch Kreuzungen von ihnen entstehen. Dagegen hat man zu wissenschaftlichen Versuchen öfter solche Kreuzungen veranstaltet, doch verhältnismäßig selten damit Glück gehabt. Immer sind solche Mischlinge, die natürlich gar keinen praktischen Wert haben, als beachtliche Seltenheiten anzusehen. Der Berliner Zoologische Garten besitzt nun gegenwärtig zwei recht merkwürdige

Hühnerogelbestände. Der diese Tiere zum erstenmal sieht, muß recht erstaunt sein, denn er weiß zunächst nicht, wofür er sie halten soll. Von unseren Abbildungen zeigt die erste ein Pärchen im Berliner Zoologischen Garten lebender Gattungen zwischen Ringelstirn und Hauszahn. Wenn man die Eltern kennt, so vermag man in den Spröhlingsen die beiderseitigen Erbteile und deren



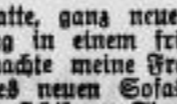
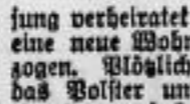
Abbildung 1.

Mischungsergebnis wohl zu erkennen. Das Huhn hat mehr von seiner Gestalt, der Hahn mehr von seiner Farbe hergegeben. Man könnte auch sagen, daß die Henne mehr nach dem Huhn, der Hahn mehr nach dem Hahn geschlagen ist, da er nur wenig von dem Stamm des Hauszahnes, dagegen den schönen Schwanz des Fasan's geerbt hat. Ganz wunderbar und eigenartig ist bei diesem Mischling die Farbe geraten. Sie ist ein Mittelglied zwischen hellem Gold und Ockergelb, wird auf der Brust dunkelbraun, während die Schwanzfedern schwarz sind. Diese Mischlinge zwischen Fasan und Hauszahn sind schon öfter gesichtet worden, sie sind also keine unbedingten Seltenheiten. Abgesehen sind sie ihrerseits nicht fortzupflanzungsfähig. Unsere zweite Abbildung dagegen zeigt eine ganz ungewöhnliche Seltenheit, nämlich einen Mischling zwischen Fasan und Perlhuhn. Es wird behauptet, daß diese Kreuzung schon vor hundert Jahren einmal in Italien gelungen sei, doch ist dies nicht ganz sicher, und jedenfalls haben wir es hier mit einer sehr ungewöhnlichen Seltenheit zu tun. Die Färbung dieser Tiere ist noch nicht ganz vollständig. Bekanntlich erhält auch der Fasan seine volle Farbenpracht erst im dritten Lebensjahre. Bisher sind die Mischlinge gleichmäßig grünlichblau und es fehlt ihnen die Blaufarbe. Der Hahn der Tiere (es sind nicht im Berliner Zoologischen Garten gesichtet worden) hat im ganzen vier solche Mischlinge erzielt. Die Perlhühner haben dann die seltsame Ehe mit dem sehr viel größeren Fasanen nicht ausgehalten und ist zurunde gegangen.

Abbildung 2.

### Die Milbenplage.

Ebenföhr, wie wir heute eine Reihe von Plagen nicht mehr kennen, unter denen das Mittelalter ganz fürchterlich litt, müssen wir die Erfahrung machen, daß wir neue Plagen und Leiden kennen lernen, von denen man früher gar keine Ahnung hatte. Dazu gehört die Milbenplage, die in den letzten Jahren aus vielen Städten Deutschlands gemeldet worden ist und die nach allen darüber vorliegenden Berichten ein ganz fürchterliches Übel zu sein scheint. Man sollte denken, daß der Mensch, der doch sonst mit allem Großen und Kleinen weiter fertig wird, schließlich auch lernen müßte, die winzigen Milbe zu überwinden. Das ist keineswegs der Fall. Wir möchten zum Beweise dessen einen Bericht geben, der amtlich bestätigt ist und aus dem man eine Ahnung gewinnt, worum es sich bei dieser Plage eigentlich handelt. „Ich hatte“, so schreibt ein Beamter aus einer mitteldeutschen Stadt, nachdem ich mich jung verheiratet hatte, ganz neue Möbel angeschafft und eine neue Wohnung in einem frisch gebauten Hause bezogen. Wödlisch machte meine Frau die Entdeckung, daß das Polster unseres neuen Sofas von winzigen haubförmigen und kaum sichtbaren Tieren wimmelte, die darin zu Millionen und aber Millionen lebten. Insektenpulver, Wasser, Ausklopfen im Freien usw. nützte gar nichts. Wenn auch Millionen von den kleinen häßlichen Tieren vertrieben wurden, täglich waren neue Millionen davon auf dem Polster. Als dieses darauf ausgetrennt wurde, zeigte sich, daß das ganze Polstermaterial von diesen haubförmigen Milben wimmelte. Der Tapetezer, von dem das Möbel gekauft war, mußte es darauf zurücknehmen. Er war sehr betrübt, aber keineswegs überrascht, sondern bemerkte vielmehr, daß die Polstermilben jetzt recht häufig vorkämen, seit man zur Polsterung ein afrikanisches Gras, Erin d'Afrique genannt, verwende. Leider stellte sich bald heraus, daß auch das neue Sopha voller Milben war. Nun wurde die ganze Wohnung, da



Rafemilbe. Wandermilbe.

da die Milben inzwischen auch an diesen anderen Stellen, hinter Bildern, in Schränken usw. geigien, Zimmer für Zimmer luftdicht abgeschlossen und ausgegärtelt. Wenn aber nach drei, vier, fünf und einmal sogar acht Tagen die Räume geöffnet wurden, dann zeigte sich, daß die Milben ebenso munter waren wie vorher und daß sie gar keinen Schaden erlitten hatten. Auch Schwefelkohlenstoff nützte nichts. Wir waren in Verzweiflung und wußten gar nicht, was wir anfangen sollten. Selbst das Desinfizieren durch die städtische Desinfektionsanstalt half nur wenig. Schließlich mußten wir umziehen. Das dauerte aber Wochenlang; denn jeder einzelne Gegenstand wurde, bevor er in die neue Wohnung kam, erst tagelang desinfiziert und gereinigt, und so sind wir die Plage endlich losgeworden. Der hier geschilderte Fall ist noch verhältnismäßig günstig verlaufen. In anderen Städten sind ganze Häuser von den Milben unbewohnbar gemacht worden und haben jahrelang leerstehen müssen. Es handelt sich also um eine recht ernste Sache, und das um so mehr, als die Milben sich keineswegs scheuen, auch dem Menschen selbst zu belästigen, sondern sie bringen auch ins Innere ein. Ein junger Mann mußte sich einer Operation unterziehen, weil er eine sehr schmerzhaftes Geschwür hatte, welche gar nicht heilen wollte. Dabei zeigte sich, daß im Inneren des Geschwürs etwa neunhundert lebende Milben saßen. Die Tiere, welche hier in Frage kommen, sind meistens die sogenannten Haus- oder Wandermilben, doch können sich auch die Fasanen-, Mehl- und Käsemilben so vermehren, daß sie dieselbe Plage bevorzugen. Der Mensch ist einigermaßen machtlos gegen sie. Verbunden von Salinalkalk, Abwaschen der Gegenstände mit Petroleum, Entfernen der Tapeten und Anstrich der Wände mit Anilin oder Kalkmilch vor dem Neutapezieren, das alles hilft teilweise. Sichere Ergebnisse erzielt man nur, wenn man die befallenen Möbel sachgemäß und tagelang in einer Desinfektionsanstalt sterilisieren läßt. Das neuerdings sehr in Gebrauch gekommene Polstermittel Erin d'Afrique, das aus den Blättern einer Zwergpalme gewonnen wird, ist ein sehr gefährliches Brutstadium für Milben. Das beste Abwehrmittel aber ist Sonne und frische Luft. Räume, die regelmäßig durchstrahlt werden durch die wenigstens für einige Stunden am Tage die Zugluft streichen darf, werden von den Milben gemieden. Während diese sonst gegen Hitze, Kälte, Kälte und alle hand scharfe Gerüche und Dämpfe sehr unempfindlich sind, sterben sie am Lichte der Sonne. Das sollte man wohl beachten. Wo freilich die Milbenplage einmal sich hat einnistet dürfen, da wird man bei aller Reinlichkeit trotzdem der unheimlichen Vermehrung dieser winzigen Tiere doch immer große Mühe haben, sie wieder loszuwerden. Infolgedessen empfiehlt sich die Vorbeugung, und diese besteht eben in der Lüftung und Durchsönnung. Unsere Abbildung zeigt zwei der in der Entwicklung befindlichen Milben, nämlich die Käsemilbe und die Wandermilbe. Die anderen Arten sehen ganz ähnlich aus, und mit einem Vergrößerungsglas wird man leicht erkennen können, ob man es mit Milben oder anderem Ungeziefer zu tun hat.

### Stoßkugige Leinwand.

Wirliche Stoßkugeln in der Leinwand beruhen auf einer allmähligen Verfestigung der Leinwandfaser durch Schimmelpilze und sind durchaus mit dem Vermögen des Holzes vergleichbar. Falls die Verfestigung schon so weit vorgeschritten ist und die Festigkeit der Faser zerstört hat, so gibt es natürlich kein Mittel zur Entfernung, da an der betreffenden Stelle bald Löcher entstehen. Nachsicht die Verfestigung aber eben erst sichtbar, so hilft Wasser mit starker Seifenlauge, der man noch etwas Potasche zufügen kann, und hinterheriges Weichen. Sonst läßt sich die Entfernung derartiger Flecke sehr gut vermeiden, wenn man das Trocknen der Leinwand nicht zu sehr verdögert. Namentlich gestärkte Leinwand ist dem Schimmelpilz und Stoßkugeln unterworfen, weil Stärke den Tieren einen guten Nährboden bietet. Der Starkerheit halber kann man dem Stärkemasser antiseptisch wirkende Chemikalien, wie Chloralkali, zuführen.

### Milchlei Mischlinge.

Braune Völkchen. Ein gutes Rezept für braune Völkchen besteht in einer Auflösung von übermangansaurem Kalk in Alkohol. Man läßt den Alkohol vollständig mit Kalk klingen und gewinnt dadurch eine tiefbraune Farbe. Je nach dem Zusatz zur Völkchen kann man ein höches Rödlischbraun bis zum tiefen Kastanienbraun erzielen.

Gegen Brandwunden ist Speck ein vorzügliches Mittel. Sogleich nachdem man sich verbrannt hat, eine Scheibe Speck auslegen, im selben Moment ist der Schmerz verschwunden. Ist der Speck heiß, so wendet man ihn um oder legt eine neue Scheibe auf und läßt ihn so lange liegen, bis der Schmerz beim Fortnehmen nicht wiederkehrt. Da man sich meist in der Küche verbrannt, ist es ein bequemes Mittel, das sich jede Hausfrau merken sollte.

Die Farbe des Sonigs ist verschieden und hängt von der Beschaffenheit der Königspflanzen, sowie von deren Standort ab. Der Weichfleischsonig und der Kastenhonig sieht fast ganz weiß aus, der Lindenhonig gelblichgrün, der Kornblumenhonig grün, der Rapshonig weißlich mit Anflug zu gelb, der Eparietehonig goldgelb, der Fenchelhonig bräunlich und der Heidehonig braun bis dunkelbraun. — Die Farbe an sich besagt demnach über die Reinheit oder Unreinheit des Sonigs gar nichts und ist hierfür kein sicheres Erkennungszeichen, wie die Hausfrauen vielfach annehmen.

Holz zu polieren. Man reibt die Fläche, welche man glätten will, mit einem Stück Stabl oder mit einem dreieckigen, glatten und harten Stück Holz. Beim Polieren wird das Dreieck nach und kräftig über den Gegenstand, den man mit etwas gelbem Wachs bestrichen hat, geführt. Das Wachs hat den Zweck, beim Reiben die Waren des Holzes zu fallen und dadurch gleichmäßig den Gegenstand zu glätten. Wird letzterer dann mit Firnis überrieben, so erscheint er tieferglatter.

Durchsähte Schuhe dürfen keinesfalls am Ofen oder am Herd getrocknet werden, da dies das Leder hart und brüchig macht. Am zweckmäßigsten behandelt man sie, wenn man sie mehrere Male mit Sirupfen, die vorher mit erbittem Deu ausgestopft wurden, ausfüllt. Ebenso trocken die Schuhe ziemlich schnell durch Feuer, den man in sie hineinstüllet.

**Rosengarten Grödel.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlich ein **H. Beger.**

**Gasthof Zeithain.**  
Sonntag, d. 5. Juli, ladet zur  
**öffentl. Ballmusik**  
von 4 Uhr an freundlich ein  
**Hermann Jentsch.**

**Gasthof zur alten Post,**  
— **Staubitz.** —  
Sonntag, den 5. Juli  
großes  
**Extra-Militär-Konzert**  
angeführt vom Trompeten-  
korps des Infanterie-Regi-  
ments Nr. 167, Cassel.  
Setzung: Herr Königl. Musik-  
direktor S. Diege.  
Anfang 7 Uhr.  
Eintrittspreis: Kasse 50 Pfg.  
Vorverkauf 40 Pfg.  
Nach dem Konzert  
**feiner Ball.**

**Eberterrasse.**  
Großer  
**Suppenbierverkauf**  
— Fernruf 680. —

**Försthaus Söfemitz.**  
Kurgeschmer Aufenthalt.  
Sonntag, d. 5. Juli, ladet  
zu Kaffee und selbstgeb.  
Kuchen freundlich ein  
**Karl Lehmann.**  
— **H. Biere.** —

**Parkfest Riesa.**  
**Palais :: ::**  
**:: de Danse.**  
Sonntag und Montag  
**große Reunion.**  
K. Speisen und Getränke.  
Gochachtungsvoll **Max Stelzner.**

**Hotel Reichshof, Zeithain.**  
Sonntag, den 5. Juli, ladet zu Kaffee und Kuchen,  
sowie von 4 Uhr an zur  
**öffentlichen Ballmusik**  
freundlich ein **Oskar Gäbler.**

**Gasthof Gohlis.**  
Großer Saal. Schattiger Garten.  
Blas- und Streichorchester.  
Sonntag, den 5. Juli, **öffentliche Ballmusik,**  
von 4—8 Uhr Tanzverein, wozu ein geehrtes Publikum  
einladet **F. Kunze.**

**Gasthof Grödel**  
Morgen Sonntag, den 5. Juli  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlich einladet **M. Lamm.**

**Gasthof „Admiral“, Boberfen.**  
Sonntag, den 5. Juli  
**große Ballmusik**  
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
angeführt vom Harmonikklub „Harmonie“, Riesa, wozu ganz  
freundlich einladet **Rudolf Gählelein.**

**Louis Haubold**  
Möbel- und Dekorations-Atelier  
Pausitzer Str. 20 **Riesa** Pausitzer Str. 20  
Fernsprecher Nr. 111  
in **Permanente Ausstellung** in  
von Braut-Ausstattungen und Zimmer-Ein-  
richtungen in allen Stilarten und Preislagen.  
— Nur beste Fabrikate erster Firmen. —  
— Circa 25 Musterzimmer zur Ansicht —  
— Franko-Lieferung nach auswärts.

In 5 Minuten sind  
**Sie tot**

schon überzeugt von der Wichtigkeit und  
großen Auswahl meines Geschäfts.  
**Fahrräder**

nur erste deutsche Marken,  
**Seidel & Naumann, Adler, Presto,**  
**Alright, Kogler, Corona, Schladit,**  
sowie Spezialräder von Presto-Berlen.

**Albin Bley**  
Goethestraße 57.

Befestigungs- und Reparaturwerkstatt.  
Eigene Smaliererei.



Bitte  
notieren  
Sie!

Fernruf 342.  
Günstige  
Zahlungs-  
bedingungen.

**Gasthof Moritz.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee u. K. selbstgebakten.  
Kuchen freundlich ein  
**Guga Arnold.**

**Neudeckmühle**  
im wildromantischen  
Saubachtal.  
Schiffstat., Bauernh. u. Nieder-  
wartha. Bahnstat.: Klippshaus,  
Wilsdruff, Niederwartha.

**Hotel Wettiner Hof.**  
Morgen Sonntag  
**öffentliche Ballmusik**  
Anfang 4 Uhr. 4—5 Uhr Freitag. Anfang 4 Uhr.

**Hotel Stern.**  
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
große öffentliche  
**Militär-Ballmusik**

geführt von Mitgliedern der Pionier-Kapelle.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Hermann Otto.**

**Gasthof Mergendorf.**  
Sonntag, den 5. Juli  
**feines Gartenfreikonzert, nach dem Ball.**  
Tanzarten. Von 4—8 Uhr Tanzverein. Tanzarten.  
Hierzu ladet freundlich ein **G. Barthel.**

**Waldschlößchen Röderau.**  
Sonntag, den 5. Juli  
**feine Militär-Ballmusik**  
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —  
wozu freundlich einladet **Alfred Jentsch.**

Schöner Ausflugsort. Schattiger Garten.  
**Lamms Restaurant, Röderau**  
empfiehlt seinen schönen schattigen Garten.  
Angenehmer Familienaufenthalt.  
Morgen Sonntag empfehle selbstgebaktenen  
Kirschkuchen, Johannisbeerluden und Kaffee.  
Es ladet freundlich ein **Max Lamm.**  
Mittwoch, den 8. Juli, Kaffeebräuzchen.  
H. Gadepeter. H. russ. Salat.

**Gasthof Münchrik.**  
Sonntag, den 5. Juli  
**großes Militär-Gartenkonzert**  
angef. von der Kapelle des R. S. Pion.-Bat. Nr. 22.  
Direktion: J. Gimmier, Kapl. Obermusikmeister.  
Anfang 5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.  
Familienkarten 3 Stück 1 Mark.  
Nach dem Konzert **feiner Ball.**  
Ergebenst ladet ein **Max Neuhj.**  
Konzertschiff ab Riesa 4.15 Uhr,  
abends 11 Uhr Extrazug nach Riesa.

**Metropol-Theater**  
— Doppiker Straße 2 —  
**Gasthaus „Stadt Freiberg“.**  
Programm vom 4.—7. Juli.

**Wenn Blüthenräume  
reifen.**  
— In drei Akten. —

In der Hauptrolle **Waldemar Willander.**  
Nordischer Kunstfilm. Nordischer Kunstfilm.  
Außerdem das schöne Inszenierungsprogramm.  
Sonntag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung.  
Um gütigen Aufpruch bittet die Direktion.

**Höpfners Hotel.**

2 lustige vergnügte Sommerabende!  
durch  
**Oscar Junghähnel**  
berühmte Sänger.

12 Herren. 12 Herren.  
Sonntag und Montag, am 4. und 5. Juli,  
werden obige Sänge  
**2 Extra-Konzerte**  
veranstalten mit einem wirklich großartigen, noch nie  
gehörten Originalprogramm. Alles schreit vor Lachen!  
u. a. die tolle Partee  
**Andreas oder Der neue Leutnantsbursche**  
von O. Junghähnel.  
Lachsalben auf Lachsalben — Tränen werden gelacht.  
Zum Schluß:

**Das elektrische Bad**  
oder **Eine nasse Verlobung**  
Grotteske von O. Junghähnel.  
Das Tollste was bis jetzt gesehen wurde.  
**Vorverkauf 50 Pfg., reserviert 60 Pfg.**  
bei H. Abendroth, Buchdruckerei u. G. Wittig, Zig.-Gieß.  
**Kassenpreis 60 Pfg. und 1 Mark.**  
Anfang: Sonnabend 8.20 Uhr,  
Sonntag punkt 8 Uhr.  
Hierzu laden ganz ergebenst ein  
**O. Junghähnel und R. Höpfner.**

**Gasthof Ragewitz.**  
Sonntag, den 5. Juli  
**öffentliche Ballmusik**  
H. Kaffee und selbstgebaktenen Kuchen.  
Es ladet ergebenst ein **Robert Neustadt.**

**Gasthof Jahnishausen.**  
Sonntag, den 5. Juli  
**großes Militär-Garten-Konzert und Ball**  
von der Kapelle des R. S. Feldart.-Regts. Nr. 68.  
Direktion: Herr Musikmeister G. Otto.  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **H. Heine.**

**Gasthof Gröba.**  
Sonntag, den 5. Juli  
**große öffentl. Militär-Ballmusik,**  
von 4—7 Uhr Tanzverein, nach diesem  
feiner Ball.  
Empfehle diese gute Kuchen  
und Kaffee.  
Es ladet hiermit ganz er-  
gebenst ein **Paul Große.**





## Reichserbschaftsteuerstatistik.

Nach der Statistik über die finanziellen Wirkungen des Reichserbschaftsteuergesetzes vom 3. Juni 1906 im Rechnungsjahr 1912 sind die Hauptergebnisse für das Deutsche Reich folgende:

	Zahl	Gesamt-reinwert M.	Steuer-betrag M.
Erwerb von Todes wegen	108192	779786610	30552990
Schenkungen unter Lebenden	6770	70212229	4475867
<b>Zusammen</b>	<b>114962</b>	<b>849948839</b>	<b>35028857</b>

Außerdem wurden bei 54 Erwerbssanktionen aus Erbschaften von zusammen 344541 M. Reinwert 24312 M. und bei 15 Vergleichs aus Schenkungen unter Lebenden von zusammen 40251 M. Reinwert an Steuer 4236 M. niedergeschlagen.

Im Durchschnitt entfällt auf einen versteuerten Anfall ein Reinwertbetrag von rund 7393 M. mit einem Steuerbetrag von rund 479 M.

Es betragen

bei den überhaupt versteuerten	die Gesamt-reinwerte M.	d. Gesamt-verbindlich-keiten M.
31678 Nachlässe	899807911	119871801
4570 Schenkungen unter Lebenden	75305304	5098075
	974613215	124664876

Bei dem Erwerb von Todes wegen weisen die Abteilungsleiter 1. Grades von Geschwistern mit 38197 Anfällen (= 35,30 v. H. der Gesamtzahl) die Höchstzahl aller versteuerten Erwerbssanktionen, dagegen die Geschwister mit 295093276 M. (= 37,85 v. H. des Gesamtreinwerts) den höchsten Gesamtverbindungsbetrag auf, während den größten Steuerbetrag die auch mit dem höchsten Steuersatz belegten „übrigen Erwerber“ mit 150099902 M. (= 29,69 v. H. der ganzen Steuersumme) oder auf einen Anfall von durchschnittlich 5525 M. rund 696 M. zahlen.

Bei den Schenkungen unter Lebenden entfallen mit 2257 Anfällen = 33,34 v. H. die meisten auf die Steuerklasse „übrige Erwerber“, von dem Gesamtverbindungsbetrag von 70212229 M. allein 27721640 M. = 39,48 v. H. an mildtätige oder gemeinnützige inländische Stiftungen usw. Von letzteren wird auch der Hauptsteuerbetrag mit 1486211 M. = 33,21 v. H. aufgebracht.

Gefundet wurden im Berichtsjahr:

an Erbschaftsteuer	3867885 M.
an Schenkungssteuer	282931
<b>Zusammen</b>	<b>4100819 M.</b>

Von der Erbschaftsteuer befreit und daher in der Statistik unberücksichtigt geblieben sind die Anfälle an Ehegatten, sowie Kinder und deren Abstammende, ferner solche unter 500 M., da dieser Betrag als untere Grenze der Steuerpflichtigkeit durch § 11 Ziffer 1 des Gesetzes festgelegt ist. Außerdem sind statistisch nicht behandelt die steuerfreien Anfälle aller Art aus Schenkungen unter Lebenden. Nach den besonderen Bestimmungen des Gesetzes sind, abgesehen von Fällen, in denen der Wertbetrag von den Steuerbehörden nicht besonders ermittelt wurde, 21621614 M. Erwerb von Todes wegen steuerfrei geblieben.

Außerdem wurden gemäß § 15 (ganze oder teilweise Steuerbefreiung der land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke) in 17868 Anfällen 761933 M. Steuer unerhoben gelassen.

## Die Treffwahrscheinlichkeit der Schiffsartillerie.

Dr. W. Nach der Schlacht bei Tsushima soll Admiral Rojewenski, als er nach den Ursachen der russischen Niederlage gefragt wurde, geantwortet haben, die seien leicht zu nennen: „Die Japaner haben getroffen, und wir nicht“. Wieviel Schuß aber auf beiden Seiten gefeuert worden sind und wieviel davon getroffen haben, das wird man wohl nie erfahren. Die einzige Seeschlacht, von der diese Zahlen wenigstens von der einen Partei bekannt sind, ist die von Santiago, wo aus amerikanischen Schiffsgeschützen 1300 Schuß gefeuert worden sind. Hier von waren 43 Treffer, also etwas über 3 Prozent. Bei Tsushima, wo, ganz abgesehen von der zahlreichen leichten Artillerie, allein 430 schwere und mittlere Geschütze einander gegenüberstanden, ist die Schußzahl unzweifelhaft sehr viel größer gewesen als bei Santiago; dasselbe gilt aber auch von der Trefferzahl, denn das von den Japanern genommene russische Linien Schiff „Arjo“ hatte allein 48 Treffer erhalten, und das unter dem konzentrierten feindlichen Feuer zusammengebrochene und schließlich gesunkene russische Flaggschiff „Soworow“ wird noch viel häufiger getroffen worden sein. Man kann wohl annehmen, daß wenigstens auf japanischer Seite ein besseres Trefferergebnis erzielt worden ist, als das oben angegebene amerikanische bei Santiago, obgleich die Geschützfernungen größer gewesen sind. Inzwischen hatte nämlich die Geschütztechnik bedeutende Fortschritte gemacht und die japanischen Kanonen waren mit Fernrohrvisieren versehen, die den Russen noch fehlten.

Außer von der Güte der Geschütze und ihrer Zubehöre hängt die Trefferzahl sehr wesentlich von der Entwicklung des Schießverfahrens und von dem Ausbildungsstande der Besatzungen, insbesondere der Geschützführer ab, und es ist daher durchaus begründlich, daß dem letzteren Punkt in allen Marinen eine ganz besondere Beachtung geschenkt wird. Ueberall wird den Schießübungen mit Schiffsgeschützen ein immer brei-

terer Raum gewährt, wenn man auch über die Ergebnisse in der Öffentlichkeit wenig hört. Nur die englische Marine veröffentlicht alljährlich eine Zusammenstellung ihrer Schießresultate, die jedoch für das geschäftsmäßige Schießen auch nichts weiter enthält als die Reihenfolge der beteiligten Schiffe. Für das Geschäftsschießen werden dagegen auch die Trefferprozente mitgeteilt, und diese ermöglichen einen guten Vergleich der Leistungen der einzelnen Kaliber untereinander. Sie ergeben u. a., daß die schweren Kaliber keineswegs hinter den leichteren zurückstehen, sondern daß eher das Umgekehrte der Fall ist. So stufen im letzten Jahre die 34,2-Zentimeter-Geschütze, die schwersten zurzeit vorhandenen, mit 66,66 Prozent Treffer ziemlich an der Spitze; die 30,5-Zentimeter- haben 51,4, die älteren Modelle dieses Kalibers nur 38,4 Prozent, die 15-Zentimeter- 51 Prozent und die 10,2-Zentimeter-Schnellade-Geschütze 48 Prozent Treffer zu verzeichnen gehabt. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß dieses Schießen auf Entfernungen unter 3000 Meter abgehalten wird. Bei den geschäftsmäßigen Schießen wird auf die doppelte Entfernung geschossen, bei manchen Übungen sogar auf 10000 Meter und mehr. Mit den wachsenden Schußweiten wird die Zahl der Treffer selbstverständlich geringer, zumal da man auch sonst die Verhältnisse beim Schießen möglichst kriegermäßig zu gestalten sucht. Eins aber läßt sich bei Friedensübungen nicht darstellen, nämlich das feindliche Feuer, und unter dessen Wirkung werden die Trefferzahlen im Ernstfalle naturgemäß eine weitere Einbuße erleiden, die um so erheblicher sein wird, je besser der Gegner schießt.

## Aus aller Welt.

Hamburg: Gestern nachmittag gegen 1 1/2 Uhr brach in Kirchwardernord bei einem Gemüsebauer ein Feuer aus, das sich bei der Türre, dem Winde und dem Wassermangel sehr schnell ausbreitete. In zwei Stunden standen 15 Gebäude in Flammen. Raubtische Gebäude befinden sich in Gefahr. Bisher sind 3 Automobilspritzen der Hamburger Feuerwehr und alle Spritzen der Umgebung tätig. — Köln: Beim Verlassen der Reichsbank drängten sich mehrere Gauner an eine festge-tamte herab, die in ihrem Handtäschchen 1700 Mark in bar und Lombardscheine über 100000 Mark bei sich führte. Die Burschen raubten den Inhalt der Tasche. Die Dame merkte den Verlust noch zeitig genug, um durch Anzeige zu verhindern, daß die Lombardscheine eingelöst wurden. — Duisburg: Das Baden im Rhein hat in der letzten Zeit verschiedene Unglücksfälle zur Folge gehabt, da sich die Badenden meist zu weit in den Strom hinauswagen, sobald ihre Kräfte nicht mehr ausreichen, wieder an Land zurückzukehren. Zehn Personen haben auf diese Weise in den letzten Tagen das Leben eingebüßt. Vorgestern abend ertranken beim Baden im Rhein drei junge Arbeiter, deren Leichen bisher noch nicht geborgen werden konnten. Die Strompolizei hat erneut durch Vermehrung der Warnungstafeln auf gefährliche Stellen des Rheins hingewiesen, an denen das Baden für Schwimmlern mit Gefahren verbunden ist. — Calais: Der russische Botschafter in London, Graf Murawiew, der vorgestern abend in London an Bord des kleinen Dampfers „Engadin“ eingetroffen ist, ist um seine Handtasche befohlen worden, in der sich für 100000 Frs. Juwelen und 6000 Frs. in bar befinden. Graf Murawiew hatte die Tasche in einem Koffer erster Klasse des Zuges Paris-Calais untergebracht und sich für wenige Minuten aus dem Coupee entfernt. Als er zurückkehrte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die kostbare Tasche verschwunden war. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

## Bemischtes.

Die Kino-Industrie in Zahlen. Einen außerordentlich fesselnden Einblick in die gewaltige finanzielle Bedeutung, die in wenigen Jahren von der Kino-Industrie erobert worden ist, gewährt bei der gegenwärtigen Krise Langford Reed in einem Aufsatz der Daily Mail; auf Grund der neuen Feststellungen des britischen Handelsministeriums arbeiten heute allein die großen Kinematographentheater-Gesellschaften — die Besitzer einzelner kleiner Lichtspielbühnen nicht mitgerechnet — mit einem Kapital von 223 588 000 Mark. 1905 setzte die Spekulation mit der Errichtung von Lichtspielbühnen ein, drei Gesellschaften mit einem Kapital von etwas über 2 Millionen Mark wurden gebildet. Der Zuwachs betrug: 1909 103 neue Gesellschaften mit über 29 Millionen Mark Kapital, 1910 295 mit über 60 Millionen, 1911 306 mit 26 Millionen, 1912 464 mit 38 1/2 Mill. und 1913 543 Lichtspieltheater-Gesellschaften mit über 65 Millionen Mark Kapital. Zu dem heute in England in Kinematographentheatern angelegten Gesamtkapital von über 223 588 000 Mark treten nun noch die Einzelbesitzer von Lichtspielhäusern. Hier fehlen die amtlichen Angaben über den Kapitalsumfang; wenn man die Summe mit nur ein Viertel der genannten Zahl annimmt und rund 12 Millionen für noch nicht eingezahltes Kapital absetzt, so ergibt sich, daß England für den Bau von Kinematographentheatern, vorsichtig undmäßig gerechnet, rund 270 Millionen Mark angelegt hat, die sich auf 6900 Lichtspielbühnen verteilen. Welche Summen setzen nun diese Industrie jährlich in Bewegung?

Auf Grund einer eingehenden Kalkulation läßt sich berechnen, daß diese 6900 Kinobühnen jährlich 11 040 000 Mark Steuer und Gebühren entrichten, 30 220 000 Mark für Beleuchtung ausgeben, 88 112 000 Mark für Löhne und Gehälter bezahlen und etwa die gleiche Summe für Filme ausgeben, sodaß die Gesamtsummen jährlich über 236 Millionen hinausgehen. Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die Kinematographentheater-Gesellschaften durchschnittlich einen Gewinn von 12 Prozent des angelegten Kapitals erzielen. Nun ist es freilich richtig, daß in jüngster Zeit zu viel Lichtspielbühnen erbaut wurden, die Spekulation hat sich übernommen. Aber dieser Mißstand ist, wie paradox dies auch klingen mag, ein Beweis für den fortwährenden Aufschwung der Industrie und für den magnetischen Zauber, den das Lichtspiel noch immer auf den Kapitalisten ausübt. Einstweilen ist auch, trotz mancher Verluste bei unglücklichen Spekulationen, nirgends in England eine Abnahme der Bereitwilligkeit, sich bei Kinoanlagen zu beteiligen, beim Publikum festzustellen. Allein im vergangenen Jahre wurden in England 1400 neue Lichtspielhäuser eröffnet. Freilich, die Zukunft birgt eine Gefahr, und für sie ist gerade Deutschland mit seiner heutigen Lage des Lichtspieltheatermarktes die beste Warnung. Die Klippe des weiteren Aufschwungs sind die Trusts, gleich viel

## In den heißen Tagen

wird es sich wohl Jeder gern leicht und bequem machen u. wird dies um so lieber tun, wenn er weiß, daß die geeignete Anschaffung nur ganz geringen Kostenaufwand erfordert.



Besichtigen Sie bitte zwanglos und ohne jede Verbindlichkeit unsere hundertsache Auswahl.

- Leichte Stoppdecken von M. 4.75 an
- Leichte Herren-Makko-Hemden mit Einsatz von M. 2.80 an
- Leichte Herren-Schiller-Hemden, Bielefelder gute Ware M. 4.50
- Leichte Herren-Sommer-Waschstoffe für Anzüge u. Hosen Meter v. M. 1.55 an
- Leichte Knaben-Waschstoffe Meter von 60 Pfg. an
- Leichte Sommer-Flanelle für Sportheimden Meter von 60 Pfg. an
- Leichte Damen-Kleiderstoffe, Alpaka Meter von M. 1.— an
- Leichte Waschstoffe in Baumwolle, Musselin, Zephir, Voile, Frotté, Krepon, Wollmusselin, Batist Meter von 40 Pfg. an

Besonderes Angebot:

halbfertige u. fertigfertige Roben in weiß und Rohseide, Voile u. Leinen M. 5.— und M. 10.—

Wir verkaufen nicht billige Ware sondern gute Ware sehr preiswert!

Modenhaus

Gebr.

# Riedel

Riesa, Ecke Goethe- und Schützenstraße.

ob es nun Lichtspieltheatertrübsal oder Filmtrübsal sind. „Das ist der Grund, weshalb das Kinoerbe in Deutschland jetzt eine ernste Krise durchmacht. Trübsal haben die Herrschaft über den Markt erobert, haben seit kurzem die Lichtspielbühnen mit schlechten oder mittelmäßigen Filmen überschwemmt, und die Folge davon ist, daß der Zustrom des Publikums abzusinken beginnt, die Masse sucht sich andere Vergnügungen. Allerdings scheint England von einer ähnlichen Gefahr vorläufig noch nicht bedroht, aber schon jetzt läßt sich erkennen, daß der Schwerpunkt des Kapitalzuflusses sich künftig nicht mehr den Lichtspielbühnen, sondern der Filmindustrie zuwenden wird.“ Wie gewaltig die Absatzmöglichkeiten für Filme wachsen, mag das Beispiel von nur zwei Ländern zeigen. Ungarn kaufte im vergangenen Jahre aus Frankreich 12000 Filme, aus Deutschland 6000, aus Italien und Dänemark je 2000 und aus England 1000. Und ähnlich sind die entsprechenden Zahlen für Spanien, wo übrigens ebenfalls die englische Filmindustrie weit hinter der deutschen, französischen und amerikanischen zurückbleibt.

**Ein Vorkämpfer der Blindenerziehung.** Aus London wird der Tod von Sir Francis J. Campbell gemeldet, des blinden Direktors der Normalschule für Blinde in Norwood, dessen Leben und Wirken einen der höchsten Triumphe des Menschengeistes über die Blindheit darstellt. Campbell, der 82 Jahre alt war, stammte aus den Vereinigten Staaten, wo er als vierjähriger Knabe sein Augenlicht verloren hatte. Musikalisch reich veranlagt, lernte er leicht alle Instrumente und wurde Musiklehrer, schließlich sogar Musikdirektor des Perkins-Institutes. Er widmete sich dann der Blindenerziehung überhaupt, studierte alle Einrichtungen dieser Art in Europa und ließ sich 1871 in London nieder, wo er zwei Jahre später die königliche Normalschule und Musikakademie für Blinde gründete, die er 40 Jahre hindurch geleitet hat und die als Musteranstalt für die Blindenerziehung maßgebend wurde. Seine großen Verdienste um die „geistige Erleuchtung der Lichtlosen“ erkannte König Edward an, indem er ihn zum Ritter schlug. Campbell war auch ein erfahrener Alpinist, der im Jahre 1880 als der erste Blinde den Mont Blanc bestieg.

**Die abnehmende Kriminalität der Frau** geht aus einer Statistik hervor, die Gef. Justizrat Aschrott im neuesten Heft der Deutschen Strafrechtszeitung mitteilt. Obgleich die Frau in neuester Zeit immer mehr im öffentlichen und Erwerbsleben hervortritt und man deshalb eine Zunahme der weiblichen Kriminalität erwarten müßte, ist doch eine Verringerung zu konstatieren. Auf 100 000 Personen der weiblichen Strafmündigen Bevölkerung wurden 1882, dem Anfangsjahr der deutschen Kriminalstatistik, wegen Verbrechen und Vergehen verurteilt: 373, 1911 dagegen nur 374. Diese unerwartete Abnahme erscheint erst im rechten Licht, wenn man sie mit der starken Zunahme der Kriminalität beim männlichen Geschlecht vergleicht. Auf 100 000 männliche Personen entfielen 1882: 1667 Verurteilte, 1912 aber 2049. Die Kriminalitätsziffer hat also beim männlichen Geschlecht um 22,9 Prozent zugenommen, während sie in der gleichen Zeit beim weiblichen zurückgegangen ist. Während 1882 auf 100 männliche Verurteilte 21,7 weibliche Verurteilte kamen, waren es 1911 nur noch 19,5. Dabei sind die wegen Verletzung der Wehrpflicht Verurteilten natürlich nicht mitgezählt, da ein solches Vergehen bei der Frau seltener ist. An der Gesamtkriminalität war die Frau 1911 mit 16,1 Proz. beteiligt, und zwar waren weiblichen Geschlechts unter allen wegen Rupperei Verurteilten 96,4 Prozent, unter allen wegen Meineides Verurteilten 44,5 Prozent, unter allen wegen Diebstahls Verurteilten 40,6 Prozent, wegen Verleumdung 39,3 Prozent, wegen einfachen Diebstahls 30,7 Prozent, wegen Unterschlagung 20,5 Prozent, Erpressung 18,2 Prozent, wegen Totschlag 16,8 Prozent. Als vorzugsweise weibliche Straftaten erscheinen also vor allem die Rupperei, dann auch Meineid, Diebstahl und Verleumdung. Eine typisch männliche Straftat ist dagegen Raub und räuberische Erpressung; auf je 100 aller wegen dieses Verbrechens Verurteilten kamen nur drei weiblichen Geschlechts.

**Im der Affenhochschule.** In der schönen Waldes von Vincennes erhebt sich inmitten eines weiten Gartens ein großes Haus. Es ist die Hochschule der Affen, die Jokat, der Zogrer und Pfleger des seinerzeit so bekannten Schimpansen „Konul“, hier fern von dem Lärm der Großstadt errichtete und wo er nun sein Lebenswerk forscht: die Erziehung und den Unterricht von Affen. Ein Mitarbeiter der Lectures pour l'ours hat dieses eigenartige Institut in diesen Tagen besuchen dürfen, in dem alle Arten von Affen ihre „Lebensbildung“ empfangen und nach einer Erziehung, die bis zu zwei Jahren währt, so wohlgefitet und „gebildet“ scheiden, als dies Affen eben sein können. Jeden Donnerstag empfangen die vierbeinigen Jünger des Institutes Besuch, dann kommen die Eigentümer, und es gibt kaum etwas Rührenderes, als die Freude zu beobachten, mit der einzelne besonders zärtliche Affen ihre Herren im Spechzimmer begrüßen. Schon sind einige Besucher gekommen; nun öffnet sich langsam eine Tür, und über das spiegelsatte Parquet kommt aufrecht ein tadellos gekleideter Schimpanse geschritten. Er begrüßt die Anwesenden mit einer höflichen Verbeugung und geht dann ohne Hasten auf seinen Herrn zu, dem er herzlich die Hand reicht. Und schon kommen von allen Seiten mehr Affen, alle aufrecht gehend; es schmeichelt ringsum von Kindern, die an ein Pensionat gemahnen. „Nein, wie groß er geworden ist.“ „Und wie gefittet doch ist, jetzt beträgt.“ „Ergänzlich ist es, was Jokat mit seinen Jünglingen erreicht und wie er deren Leben und Arbeit organisiert. Die kleinen Affen spielen zwar stets in Einzelgemäßen, da sie sich um jede Rauf streiten würden, aber die erwachsenen Schimpansen essen mit ihrem Herrn bei Tisch, essen gute bürgerliche Kost, die Speisetarte bringt alle Gerichte, die die Küche dem Menschen be-

stehen. Wollterzogen und ohne Mühe bedienen sich die Schimpansen aller Geräte und Bediene, essen kläuberlich mit Löffel, Gabel und Messer, trinken aus Gläsern, und nach der Mahlzeit gehen sie sich zufrieden und gelassen dem Sondergenuss hin, der nach Tisch ihrer Art: sie schmökchen behaglich ihre Cigaretten-Pilgarette. Am Nachmittag dürfen sie Radfahren, besonders brave Pensionäre erhalten die Erlaubnis zu einem Ausflug im Garten; und sind sie weit genug fortgeschritten und genügend umsichtig, so radeln sie auch auf der Landstraße, wo sie geschickt allen Hindernissen und entgegenkommenden Wagen auszuweichen wissen. Wer unartig oder laut war, kommt in den Karzer, und lustig ist es, das Mienenpiel der Bestraften zu betrachten, es gewahrt durchaus an die Mienen eines trotzigigen Kindes. Am Abend begeben sich die Herren in den gemeinsamen Schlafsaal, ein jeder hat sein Bett und seine Nachkleidung; nur die neuen Jünger müssen während der ersten Monate in bequemen Käfigen hausen: bis sie reif genug sind, um die Segnungen der Zivilisation genießen zu können. Aber das geht schneller, als man denken sollte: bald lernen die Affen in ihren Pantoffeln aufrecht stehen, lernen es, die Füßchen zu strecken, entdecken, daß dies bequemer ist als das Laufen mit gekrümmten Beinen, und dann folgt gewöhnlich das Radfahren. Interessant ist es, daß Jokat in seiner Affenschule grundtätig darauf verzichtet, den Radaufwärtersertrieb der Affen auszunutzen; niemals macht er ihnen etwas vor, sondern er weder ihnen nur gültig zu und behauptet, alles komme darauf an, dem Affen durch Worte und Bewegungen zu „erklären“, was man von ihm verlange. Auch die Kunst kommt in der Affenschule zu ihrem Rechte, mit Pinsel und Buntstift amüsierten sich die Pensionäre. Meist packen diese Affenmacher Pinsel oder Stifte zunächst mit allen fünf Fingern wie einen Dolch, stets aber mit der rechten Vorderhand; dann befähigen sie sich damit, im Takt mit dem linken Strich auf den Fußboden zu ziehen. Manchmal ergreifen sie aber auch den Pinsel mit Daumen und Zeigefinger und benutzen die Tafel mit wunderlichen Strichen und Kurven. Sie hüten Tonkugeln, bauen, machen Perlenketten; am liebsten aber betreiben sie Musik; Trommeln, Zymbeln und die Violine haben unter den Jünglingen viele Anhänger. Ja, selbst das Dirigieren lernen sie und „Prinz Joseph“, ein Abkomme Konjals, ist ein höchst tüchtiger Kapellmeister.

**Röntgenaufnahmen und Daktyloskopie.** Die neue Deutsche Strafrechts-Zeitung (Verlag Otto Volkmann, Berlin), macht der Berliner Sanitätsrat Dr. Kroneder einen Vorschlag zur Ergänzung der Daktyloskopie und empfiehlt die Röntgenaufnahme beider Hände. Er schreibt u. a.: Die jetzt in Deutschland an Stelle des umständlichen, zeitraubenden und kostspieligen Vertikalstrahlenverfahrens allgemein geliebte Methode des Abdrucks der Fingerspitzen dürfte eine willkommene Ergänzung erfahren durch die Röntgenaufnahme beider Hände. Sie wird besonders bei allen des Einbruchs verdächtigen Personen manchen wertvollen Fingerzeig liefern, da derartige, meist rüchliche Verbrecher sich bei früheren Einbrüchen oder Einbruchversuchen vielfach Verletzungen der Finger, der Hand oder des Vorderarms zugezogen haben, die, wenn auch geheilt, sich auf dem Röntgenbilde tadellos markieren. Daß derartige Verletzungen bei verschiedenen Individuen stets voneinander verschieden sein werden, sowohl was die Lage als was die Beschaffenheit der Narbe betrifft, bedarf einer Erwähnung. Man kann die Narbe auf dem Röntgenbilde messen, ihre Lage bestimmen und die einschlägigen Daten in die Merkblätter eintragen. Nicht selten werden sich auch Fremdkörper: abgebrochene Nägel, Schrauben, Nadeln, Holzstücke usw. auf dem Röntgenbilde zeigen, welche sich der Verbrecher bei seiner schwierigen, in begreiflicher Hast ausgeführten Arbeit in die Hand einriß und welche entfernen zu lassen er aus begrifflichen Gründen keine Lust verspürte. Ähnlich verhält es sich mit Wunden der Finger, der Mittelhand-, Handwurzel- und Vorderarmknochen, welche sich derartige Menschen gleichfalls bei ihrem gefährlichen Metier oft zuziehen, und welche stets deutliche, charakteristische, individuell natürlich sehr verschiedene Röntgenbilder ergeben. Endlich aber wird in den verhältnismäßig seltenen Fällen, in welchen gar keine Verletzungen vorhanden sind, ein mit einfachem Zirkel auf dem Röntgenogramm genommenes Maß des ersten Mittelhandknochens, welches bei dem gleichen ausgewachsenen oder beinahe ausgewachsenen Individuum stets sich gleichbleibt, eine wertvolle Ergänzung der Merkblätter bilden. Die Ausführungen Kroneders, der auch die technische Seite der Aufnahmen eingehend behandelt, werden in den kommenden Hefen dieser Zeitschrift erscheinen.

**Der größte Güterbahnhof Deutschlands.** Auf der Strecke Duisburg-Krefeld wird jetzt bei Hohenbühler ein Güterbahnhof gebaut, der nach seiner Vollendung der größte in Deutschland sein wird. 120 Gleise liegen nebeneinander. Nach Vollendung des letzten Ablaufberges können täglich 8000 Wagen hier rangiert werden. Außerdem befinden sich an hundert Einfamilienhäuser am Rheindamm im Bau, die vom 1. Oktober ab die dort beschäftigten Beamten aufnehmen werden. Alle diese Häuser werden einen eigenen Garten und eine Stallung erhalten.

### Ein seltsamer Sinn bei den Pflanzen.

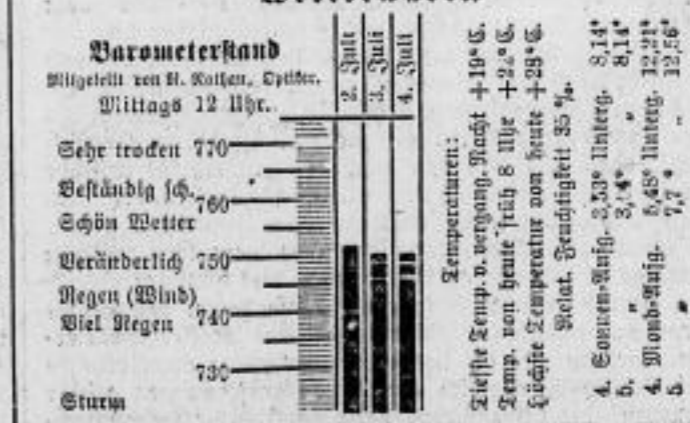
Der amerikanische Naturforscher S. Leonard Dakin veröffentlicht im Scientific American die Ergebnisse von einer Reihe fesselnder Beobachtungen und Versuche, die neue Beweise bringen für die seltsame Fähigkeit der Pflanzen, ohne Augen, ohne Geruchs- und ohne Gehörorgane die Anwesenheit bestimmter Gegenstände wahrzunehmen oder zu fühlen und ihr Verhalten danach einzurichten. Es handelt sich gleichsam um eine Fähigkeit des Fernfühlens bei den Pflanzen, um die Fähigkeit, Gegenstände zu spüren, mit denen sie nicht in unmittelbare Berührung gekommen sind. Es ist be-

kannt, daß der Sonnentau fliegen fängt; die Blätter dieser Pflanze sind mit sehr empfindlichen Tangarmen ausgerüstet, die die Beute umschlingen. „Aber das Laub des Sonnentaus“, so führt Dakin aus, „zeigt noch ein anderes überraschendes Merkmal. Wenn man in einer Entfernung von einem halben Zoll vor jedem Blatte eine Fliege befestigt, wird man Zeuge eines seltsamen Vorganges. Nach kurzem sieht man, daß die Blätter sich wahrnehmbar der Beute zugeneigt haben; bald haben die Tangarme die unglückliche Fliege erreicht und beginnen das Opfer zu umschlingen. Mit jedem Augenblick wird das Schicksal der Fliege gewisser, ein paar müde Zuckungen noch, und sie ist tot.“ Hier liegt also der Fall vor, daß die Pflanze nicht eine Beute festhält, die zufällig in ihr Bereich gekommen ist, sondern sie wälzt sich ihrem Opfer, verfolgt es und packt es, sie geht regelrecht auf die Jagd. „Manche Pflanzen sind höchst fruchtlos; außerstande, sich selbst zu ernähren, machen sie Jagd auf ihre schwer arbeitenden Genossen. Das tut beispielsweise die Flachsweide, eine der schlimmsten Parasiten, die, von den ersten Wochen ihres Daseins abgesehen, weder Wurzel noch Blätter hat und sich als Blutsauger von anderen Pflanzen ernährt. Die Flachsweide keimt im Boden und strebt in einem feststammenden fadenartigen Wachstum empor. Nun kommt für die junge Flachsweide alles darauf an, beizeiten eine geeignete Gastpflanze zu finden, fagen wir eine Akeceplanze. Nichts ist merkwürdiger zu beobachten, als die Weise, in der das fadenartige Gewächs im Weide und über das Gras hinwegschreift, auf der Suche nach einem Opfer. Kommt die Flachsweide dabei in die Nähe einer Akeceplanze, dann wälzt sie plötzlich mit gesteigerter Schnelligkeit weiter, bis sie das Opfer erreicht hat. Nun vermehren sich die Fäden tausendfach und erzeugen unzählige Sauger, die der Akeceplanze den Lebenssaft entziehen.“ Als einen weiteren Beweis für die Fähigkeit des Fernfühlens teilt der Forscher eine Beobachtung mit einer Erbse mit. Neben der jungen Pflanze wurde in einer Entfernung von fünf Zentimeter ein Stoch befestigt. Binnen weniger Stunden geschah etwas Ueberraschendes. Die junge Pflanze, die bisher zwischen zwei Blättern emporstach, nahm eine wagerechte Haltung an. Das wäre an sich nur eine bekannte Wachstumserscheinung; aber die Pflanze nahm geradenwegs die Richtung auf den Stoch. Schließlich lehnte sich der ganze obere Teil der Pflanze zu dem Stoch hinüber, indem die Pflanze sich emsig festzuklammern begann. „Man kann sich schwer der Vorstellung erwehren, daß die Pflanze, wenn das Wort gestattet ist, wußte, daß die Stübe in erreichbarer Nähe war.“ Ein anderes Beispiel: Auf einem Eisenbald, das an einer Stelle durch Rost schadhaft geworden ist, siedelt sich ein Kaktus an. Er strebt dem von dem Rost gefressenen Loch zu. In dem Augenblick, da es erreicht ist, beginnt eine erstaunlich starke Wurzelentwicklung; und die Wurzelsäulen werden drei Meter tief durch die Luft in gleicher Richtung zum Boden hinabgeschickt. Sodann beobachtet schon vor Jahren Dr. Carpenter einen ähnlichen Fall; in einer Ausschüttung auf der Krone einer alten wackelnden Eiche kommt der zufällig dort hin verschlagene Samen eines Eibeerbaumes zur Entfaltung. Er wächst eine Weile, findet anscheinend im Moder Nahrung, aber sie reicht nicht aus. Nun beginnt der Eibeerbaum von dem Gipfel der Eiche Wurzeln hinabzusenken, und zwar durch den hohlen Stamm. Die Wurzeln werden so stark, daß sie wie ein Bündel junger Stämme erscheinen. Allein in der Richtung, in der sie dem Boden zustreben, liegt ein großer Stein von etwa 1 Fuß Durchmesser. Häufig die Wurzeln ihr Wachstum in der bisherigen Richtung fortgesetzt, so wären sie auf den Stein gestoßen. Allein etwa einen halben Meter oberhalb des Steines spalten sich die Wurzeln; eine Wurzelsäule weicht nach rechts, die andere nach links aus, gabelförmig streben sie über den Stein, ohne ihn zu berühren, zur Erde und bringen hier in den nächstfolgenden Boden.

### Wasserstände.

Ort	Hochwasser		Niedrigwasser		Tide		Differenz		Tage
	1. Juli	2. Juli	1. Juli	2. Juli	1. Juli	2. Juli	1. Juli	2. Juli	
3.	16	1	44	20	72	48	24	171	104
4.	16	1	45	13	74	60	45	160	109

### Wetterwarte.



### Schwarzer Spitz

Mit wegen Boten u. weißer Brust zugelassen. Abzuholen Freitag 19 e.  
 Frl. Schlawelle frei  
 Dismardr. 61, v. r.  
 Wohnung  
 zu vermieten Poppitz 7.

### Schlafstelle frei

Mathildenstr. 1, 5. St.  
 Wöbl. Schlafstelle zu verm. Kati. = 2. St. = 1. 5. 2. 1.  
 Sabine Schlafstelle frei  
 Albertplatz 11, 3. r.  
 Friedr. Schlafstelle frei  
 Hauptstr. 51, 3. r.

Börsenberichte wegen Gewitterstörung nicht eingegangen.

**Salb mit 8 Beinen**  
im Hotel Kronprinz.  
**Wohnung**  
im Preise bis 450 M. per 1. Oktob. von Lindell. Renten gesucht. Offerten unter 287 an die Exp. d. Bl.

**Brautpaar sucht**  
**Wohnung**  
zum 1./10. 14 (Preis bis 360 Mark). Offerten unter B P T an die Exp. d. Bl.

**Wohnung**  
im Preise bis 250 M. von jungen Leuten zum 1./10 gesucht. Offerten unter E E an die Exp. d. Bl. erbitten.

**Gut möbl. Zimmer**  
Nähe Bahnhof zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten. Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer**  
für besseren Herrn zu vermieten. Schloßstraße 17, 1. r.

**Freundl. Wohnung**  
Preis 250 Mark, per 1. Okt. 1914 an kinderlose Leute zu vermieten. Off. unt. M K 297 an die Exp. d. Bl.

**Oberwohnung**  
(Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör), 1. Oktob. bezugsbar, zu vermieten in Sobitz 22.

**Kalbe 1. Stage**  
2 St., 2 R., Küche u. Zubehör, per 1. Okt. zu vermieten. Poppiker Str. 39.

**Ein Laden**  
in bester Geschäftslage. Preis 1. Okt. zu verm. \* B. Jenner, Hauptstr. 78.

**5000 Mark**  
wegen hypothekarischer Sicherheit per 1. Oktober auszurufen. Restitutionsadressen nat. DT in die Exp. d. Bl. erb.

**M. 130.**  
auf nur kurze Zeit gegen hohe Vergütung zu leihen gesucht. Offerten erbitte unter B A in die Exp. d. Bl.

**1. Hypothek**  
von 18-20000 M. gesucht. Offerten unter H 300 in die Exp. d. Bl. erbitten.

**Wie nicht. Frin., 20 J. alt, 200.000 M. Vermögen,**  
höchste. Keusche, w. Heirat m. aufricht. Charakter. Herrn, w. o. ohne Vermögen.  
„Ghnen“, Berlin 18.

**Salb mit 8 Beinen**  
im Hotel Kronprinz.

**Laden**  
mit Wohnung per 1./10. 1914 zu vermieten. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

**Reelles Gesuch.**  
Witmer, Anfang d. 50 Jahre, gesund und rüstig, mit gut-erzogenen, erwachsenen Kindern, Besitzer eines hübschen, rentablen Gasthofs, hegt den Wunsch, nochmals ein gutes rechtschaffenens Frauen sein eigen nennen zu dürfen. Geehrte Damen, auch Witwen, möglic ohne Anhang, welche diesem Gesuch Vertrauen schenken, wollen gütlich mit Angabe der näheren Verhältnisse ihre wertvollen Adressen unter E O 100 postlagernd Niefa niederlegen.

**Jüngeres, ehrl. Mädchen**  
wird ab 15. Juli in gute Stellung gesucht. Niefa, Gröba, Schülstr. 5.

**Sauberes Mädchen,**  
16-17 J., als Aufwartung gesucht. Goethestr. 38, v.

**Ein Mädchen**  
wird tagsüber Beschäftigung. Goethestr. 11, Sinterhaus.

**Dienstmädchen**  
zu baldigem Antritt sucht Frau Schuldirektorin, Frische, Georstr. 2, 2.

**Größeres Schulmädchen**  
als Aufwartung für sofort gesucht. Friedr. Auguststr. 4.

**Wesucht zum 1. August**  
ein zuverlässiges, sauberes, gewandtes

**Hausmädchen**  
mit guten Kochkenntnissen und in allen häuslichen Arbeiten erfahren. Vorzugstellen mit Zeugnissen zwischen 1 u. 8 oder nach 6 Uhr abends bei Frau Hauptmann von Helm, Wismarstr. 35 a. 1.

**Als Aufwartung**  
wird für den 15. Juli ein sauberes, kräftiges Mädchen gesucht. A. Rannegiesler, Albertplatz 9, 1.

**Sirichenpflücker.**  
Erfahrene Sirichenpflücker finden sofort Arbeit bei Max Schmisen, Standth.

**Ein Ernteknecht**  
gesucht. Weikner Str. 7.

**2. Knecht oder Tagelöhner**  
sucht sofort. Däweritz, Braugut Haderau.

**Wirtschafter**  
wird sofort gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

**Operationslose Behandlg. von Frauenleiden**  
Meissen, Stiftsweg 1, neb. Hotel Alberthof.

**Eisenbier**  
Fermaltan

D. R. P. Nr. 261805  
D. R. M. Nr. 134826, 137327 und 18383.

**Hervorragendes Nähr- u. Stärkungs-Getränk**

blutbildend, alkoholfrei, extraktreich, appetitanregend. Neryllisch empfohlen für Blutarme, Blutsüchtige, Schwächlichen, stillende Mütter, Nervöse, Schwächliche und Refrakteszenten.

Preis pro Flasche 20 Hg. (Flaschen-Einlage extra).  
Generalvertreter:  
**Carl Müller, Gröba.**  
Telefon 170.

Verkaufsstellen Gröba: Alfred Otto, Adolf Künze, Carl Döberich, Schrapel, Oschager Str., Theodor Zimmer, Max Gastmann, Frau Hofmann, Franz Pappermann; Neu-Gröba: Carl Poppich; Neu-Weida: Otto Richter; Niefa: Theodor Docter, Goethestr., Paul Jählig, Goethestr., Otto Tauscher, Poppiker Str.; Haderau: Otto Jäger, Tamms Nachf.; Döberitz: Rudolf Hähnel.

**Feldschlößchenbrauerei Aktiengesellschaft**  
Fernruf 179 zu Chemnitz-Kappel Fernruf 179 und 6579.  
Vertreter und Verkaufsstellen überall gesucht.

**Kartoffelflocken**  
hat billigst abzugeben  
**G. Heinig, Langenberg, am Bahnhof.**

**Chemische Untersuchungen**  
von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Garm-Analysen etc. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadt-Apothek zu Niefa  
Dr. phil. nat. Alfred Arnold,  
Apotheker und Chemiker.

**Steinkohlen**  
**Kohlen-Brikets**  
**Holz**  
Koks  
in Scheiten und Bündeln.

nur anerkannt Marken führt  
**Kohlenkontor Hans Ludewig**  
Riesa  
Telefon 66

**Große Vieh- und Inventar-Auktion**  
in Fichtenberg bei Mühlberg (Elbe).  
Nächsten Dienstag, den 7. Juli, von vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr an, verkaufen wir auf dem **H. Grasmannschen Gute in Fichtenberg** sämtliches lebende und tote Inventar, und zwar:

7 Pferde, 2 Bullen, 10 Kühe, 1 hochtragende Färse, 8 Färsen, 2 Eber, 3 Zuchtsauen, 22 Käuferfische, 1 fettes Schwein, 13 Ferkel, 8 Fiegen, 2 Ziegenböcke, 2 kleine Ziegen, circa 50 Hühner, 5 Gänse, 5 Enten,  
ferner

1 Rutschwagen, 1 Chaise, 1 Korbwagen, 3 Aderswagen, 1 Schlitten, 1 Kastenschlitten, 2 Leiterwagen, 2 Dreiwagen, 1 Jauchwagen mit Zinkrolle, 2 Getreidemäher, 1 Grasmäher, 1 Drillmaschine, 1 Dreischmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Hackmaschine, 1 Getreide-Reinigungsmaschine, 1 Kartoffel-Sortiermaschine, 1 Kartoffel-Ausmachmaschine, 1 Zentrifuge, 1 Kultivator, 2 Extripator, 1 Krümmer, 2 Eggen, 8 Pflüge, 1 Kartoffelanhänger, 1 Wassertör, 1 Futterroste, 2 Walzen, 1 A. Wäschrolle, 1 Dämpfer, 2 Paar Antschelirre, 7 kompl. Ackergeräthe, 1 Dezimalwaage m. Gew., 5 Leitern, 1 Nebenschneider, 1 Kartoffelquetsche, 1 Kartoffel-igel, 1 Wagentreppe u. v. a. Wirtschaftsgüter.

P. S. Der Verkauf des Viehes beginnt um 12 Uhr.  
Von Montag mittag an sind wir in der Niemischen Garkwirtschalt in Fichtenberg anwesend, um die

restlichen Ackergrundstücke sowie den schönen Stammhof mit 50 bis 100 Morgen zu verkaufen oder zu vertauschen.  
**Gebr. Schwarze, Rohlau i. Anh.**  
Telephon Nr. 28.

**Kräftige Arbeiter**  
stellen ein  
**Safen-Hobelwerke Gröba.**

**Hausbursche**  
sofort gesucht.  
Gasthof Gröba.

**Pferdejunge**  
sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Junger Hausbursche**  
gef. Konditorei Müblus.

**Maurer und Arbeiter**  
werden eingestellt

**Neubau**  
Teigwarenfabrik Gröba.  
Baumeister Schmelzer.

**Maurer und Arbeiter**  
stellen ein

**Dreißig & Arnhold,**  
Baugeschäft, Lommahä. Zu melden beim Polter auf Neubau in Adomitz.

**2 kräftige Arbeiter**  
zum Steineverladen sofort gesucht.

**G. F. Förster,**  
Steinwerkzeugfabrik.

**Bauschlosser**  
Kelterer, zuverlässiger

mit eigenem Werkzeug, sucht bei beherrschten Ansprüchen zeitweise Beschäftigung im Trianfshagen und in einfachen Gebäudenarbeiten. Werte Offerten unter Schl in die Exp. d. Bl. erbitten.

**Nach Amerika**  
und anderen Ländern. Junge Leute all. Berufsarten, welche ihr Beruf entspr. Stell. auf Postlagierdampfer wünschen (bei hohen Löhnen sowie freier Stat. resp. Kost und Logis), erhalten auf briefliche Anfrage Auskunft durch das Seemann. Auslastungsbureau, Greiz i. S., Marienstraße 7.

**Bäckerei-Grundstück**  
mit flottem Geschäft in industriereicher Garnisonstadt in erstklassiger Geschäftslage im Zentrum gelegen infolge Todesfalles sofort zu verkaufen. Anzahlung nicht unter 8000 Mark. Infolge seiner außerordentlich günstigen Geschäftslage auch für jedes andere Geschäft passend. Schriftliche Anfragen unter Adresse: Postfach 5, Niefa erbitten.

**Gutsverkauf.**  
Beabsichtige mein Gut, 116 Schfl., zwischen Niefa u. Niefa gelegen, mit allem reichlich lebenden und toten Inventar, schöner Ernte, für 96000 M. bei 25000 M. Anzahl., sowie meine Wirtschaft, 5 Schfl., bei Niefa, mit noch gut. Nebenverdienst sofort zu verkaufen. Näheres durch G. Thiele, Niefa, Postfach 5.

**Restant zu verkaufen**  
mit neuen Gebäuden u. schönem Garten - Stadth. 1/2, Stunde zu erreichen - herbergfrei mit ermäßigtem gang kleinem Auszug (geringe Geldrente), mit oder ohne Feld u. Wiesen (ca. 20 Morgen) und glänzig. Bedina. Zu erf. bei G. Apitz u. G. Lehmann, Liebenwerda.

**Grundstück**  
gegen 2-3000 Mark Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter 728 an die Exp. d. Bl.

**Salb mit 8 Beinen**  
im Hotel Kronprinz.

**Kleines Haus**  
mit 2 Wohnungen, Nähe Bahnhof, ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Bäckerei**  
zu verkaufen. Näheres bei O. Eokwig, Rothstein bei Wahrenbrück.

**Schöne starke Ferkel**  
und einen Posten Kleispren hat zu verkaufen  
Beraer, Zeitzhain.

**Scharfen, wachsam Hofhund**  
kauft  
Böttger, Rosenmühle.

**Eine schöne Färse**  
3/4 Jahr alt, verkauft  
Lücker Nr. 24.

**Einen Läufer verkauft**  
Gröba, Georplatz 2.

**Starke Ferkel**  
verkauft  
Moritz Nr. 4.

Mehrere gute Ruchkühe, hochtragend u. frisch gefalte dabei, einige Zugkühe und eine ca. 2 Jahre alte Kalbe mit Kalb, für Deute als Ersatz der Ziegen, stehen preiswert zu verkaufen bei

**Gustav Dege,**  
Neu-Weida 14.

**Junger, weicher, rascher Seidenpinscher**  
zu verk. Stadth. Nr. 5, p. 2.

**Vorzüglicher Geldschrank**  
direkt vom Lieferanten äußerst billig abzugeben.  
Offerten unter R P I 30 in die Exp. d. Bl.

**Fast neuer Kinderwagen**  
und Kinderforderkel billig zu verkaufen. Sedanstr. 10, 8. r.

**Guterb. Sportliegewagen,**  
25 M., Kinderwagen, 12 M., zu verk. Wismarstr. 15a, 2. r.

**Ein Aufsatzofen**  
und ein Herd auf Abbruch billig zu verkaufen  
Poppiker Str. 12, 1.

**Damenrad,**  
Raumanns Germania, wie neu, für 70 M. zu verkaufen  
Poppiker Straße 37, 2. r.

**4 gebrauchte Herrenräder**  
mit Torpedofelgen sind zu verkaufen.  
Paul Hofmann, Moritz.

**Wegen Platzmangel**  
gebrauchtes Sofa,  
2 Tische sofort zu verkaufen  
Goethestr. 77, v.

**Wegen Platzmangel**  
preisw. zu verkaufen:  
1 Zweipänner-Tafelwagen  
1 Einpänner-Dreiwagen,  
beide neu vorgerichtet,  
1 harter Zwillingsschiff mit Vorhängern u. eis. Gestell,  
1 Galen, fast neu,  
1 Paar eiserne Eggen,  
1 Paar Holz-Eggen.  
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

**Strohheile**  
verkauft  
Gustav Witzsch,  
Glaubitz.

**Heu**  
zu verkaufen  
Nr. 53 Seerhausen.

**Salb mit 8 Beinen**  
im Hotel Kronprinz.

Ein Preisauschreiben ist nicht mehr nötig, nachdem  
**Diamantine**  
mit Sparsieb, als bestes und sparsamstes Schuttmittel anerkannt ist.  
Fabrikant: Rud. Starde, Niefa i. S.

**Zucht- und Nutzvieh-Verkauf.**  
Nach 10tägiger Quarantäne stehen Mittwoch, d. 8. Juli, u. Donnerstags, d. 9. Juli, im Gasthof (Witzsch) zu Friehtewitz 30 Stück prima ostpreussische Kühe, prima Kalbakühe, sowie hochtragend, zu außerordentlich billigen Preise zum Verkauf.  
Zuchtvieh: Emil Reichelt, Wittichenau, handlung, Friehtewitz, Fernsprecher Nr. 9.  
Gasthof Friehtewitz: Fernsprecher Amt Großenhain Nr. 54.

**Bad Liegau**  
bei Kaditzberg Dresden  
Vierwöchiger Kuraufenthalt, Pension und Bäder inklusive von 160 Mk. an.

**Stoppdecken**  
1.91 flammend billig bei  
**Ernst Mittag.**

**Zöpfe! Zöpfe!**  
zu allen Farben passend, von  
reinem Naturhaar, mit und  
ohne Schnur, in jeder Preis-  
lage von 2.50 M. an.  
Zöpfe und Strähnen von  
ausgesümmtem Haar wer-  
den schnellstens und billig  
angefertigt.  
Alle Zöpfe werden bestens  
aufgefärbt.  
**Otto Hell, Hauptstr. 20.**  
Endstation der Straßenbahn.

**Gesellschaftsfahrt nach  
der Wasserkante**  
vom 12. bis 18.  
resp. 22. August 1914  
Leipzig, Hamburg, West-  
land (Eist), Helgoland,  
Hamburg, Kiel, Lübeck, Leip-  
zig mit Sonderausflug ab  
Kiel nach Rosendagen über  
Schnitz (Hügel), Stettin.  
**Fahrpreise:**  
38 M. mit Sonderausflug  
48 M. (Eisenbahnfahrt 3. Klasse)  
45 M. mit Sonderausflug  
53 M. (Eisenbahnfahrt 2. Klasse)  
inkl. Rundfahrten und Be-  
sichtigungen.  
Programme werd. auf Wunsch  
von der Geschäftsstelle des  
S.A.G. Schmirnbergverbandes,  
Leipzig, Katharinenstraße 16,  
Tel. 3373,  
sowie von Herrn **Hermann  
Beiff,** Leipzig, Reudnitz,  
Crottendorfer Str. 7, Tel. 7281  
zugefandt.

**Für Reflektanten  
auf solide, gebrauchte  
Planinos!**  
Nach beendeter Mietzeit  
verkaufe unter voller Ga-  
rantie eine große Anzahl  
Planinos,  
Fügel,  
Harmoniums  
in bestbekannt  
solld. Ausführung  
mit ganz enormer  
Preismässigung.  
**Stolzenberg**  
Dresden,  
Johann-Georgen-Allee 13.

Durch meine, bekannt vorzüg-  
**Wäschemangeln**  
wird schnell herst. glänz.  
Wäsche erzielt. Aufsicht er-  
regend, Konstrukt., fein ge-  
führt, Oberbau, stabilste Bau-  
art, Wadeln u. Wadlichwerden  
ausgeschlossen. Für Hand-  
u. Kraftbetz. g. Kauf o. Miete.  
Coul. Beding. Durch Anschaff.  
mein. Mangel haben Sie  
enorm. Verdienst.  
**Paul Thiele,**  
Mangelabrik, Chemnitz,  
Gartmannstr. 11.  
Vertreter gesucht.

**Böhmische  
Braunkohlen**  
and Bricketts in allen Sorten  
und Marken empfiehlt wag-  
gonweise zu billigen Preisen  
nach allen Stationen  
**J. G. Müller,**  
Rudrith.

**Bad Sulza** Thüringen. Stark  
Radumbalt. Solo  
und klimat. Kurort  
direkte Verbindg. Berlin—Halle—Leipzig—Frankfurt a. M.  
Inhalatorium, Gradierhäuser, Radium-Emanatorium,  
Trinkhalle. Freiluft-Liegekuren, Terrain- und Diätikuren.  
Atmungskuren. **Prospekt. Badedirektion.**

**Warnung!**  
vor minderwertigen Nachahmungen



Bei Rückgrat-Verkrümmungen  
kann nicht der billigste, sondern nur der beste  
Apparat helfen. Glänzende Erfolge werden fort-  
während erzielt mit meinem berühmten  
**geradehalter-Apparat  
Original-System „Kaas“**  
Zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt auf  
dem 17. Intern. Aerzte-Kongress London 1913.  
**Franz Menzel / Leipzig**  
Barfußgäßchen 11 III  
Wir warnen vor Anschaffung von Appa-  
raten, die von verschiedenen Firmen  
an einem Tage angepöblert und fertig-  
gestellt werden. Es ist vollständig aus-  
geschlossen, einen gut sitzenden Apparat,  
der allen Anforderungen entspricht, in einem Tage herzustellen.

**Gröba.**  
Der geehrten Einwohnerschaft von Gröba und Um-  
gebung die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem  
Vater bisher unter der Firma Hermann Röder innegehabte  
**Schnitt-, Weiß-, Woll- und  
Modewaren-Geschäft**  
übernommen habe und dasselbe mit Hilfe meiner Mutter  
in unveränderter Weise weiterführe. Indem ich streng  
reelle Bedienung mit nur solider Ware zustichere, bitte ich,  
das meinem verstorbenen Vater entgegengebrachte Vertrauen  
auch auf mich übertragen zu wollen.  
Gröba, Juli 1914. **Sofschachtungsvoll  
Otto Röder.**

**Enorm billig.**  
**Ein Posten Tischtücher**  
130/130 cm groß  
jezt Stück 2 Mark.  
**Adolf Ackermann.**

**Rieser  
Kloster-Tropfen**  
Feinster Likör  
aus heilkräftigen Gebirgskräutern  
destilliert.  
Appetitregend. — Verdauungsbefördernd.  
Nur echt in Originalabfüllung bei  
**Paul Starke, Albertplatz.**  
**Verkaufsstellen**  
in Riesa: Friedrich Büttner, Ankerdrogerie.  
in Gröba: Alfred Otto.

**K. Böhme, Tischlermstr.,  
Goethestr. 44**  
**Spezialität: Wohnungseinrichtungen.**

**Achtung!**  
Verkaufe sämtliche Sommerfachen zu ganz enorm billigen  
Preisen.  
**Hähners Wäschewannen**  
aus prima Zugsstahlblech,  
im Bolldbad im Ganzen  
verginkt, eignen sich am  
besten für das Wasch-  
haus. Kein Eintrocknen,  
kein Faulen, kein Reißen.  
Solide Ausführung.  
Preis von M. 13.— an. Biste gratis. Verkauf: **Hähner,**  
Chemnitz Nr. 489 und Dresden-N., Gr. Zwingerstr. 13.  
Tüchtige Vertreter gesucht.

**Patentanwältsbüro Sack, Leipzig**  
Patentanwälte Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann

**Achtung. Sehenswert.**  
**Große Abnormität. Lebend.**  
Ein drei Wochen altes  
**Kalb mit 8 Beinen.**  
Sonntag und Montag im **Garten des Hotel  
Kronprinz** von nachm. 2 Uhr an zu besichtigen.  
Erwachsene 10 Pf., Kinder 5 Pf.

**Zur Ferien-Reise**  
empfehle  
**Solide Touristenstiefel**  
**Leichte Turnschuhe und Sandalen**  
**Braune Damen-, Herren- u. Kinderstiefel**  
**Aparte Leinenschuhe, die große Mode**  
jezt im Preis bedeutend reduziert.  
**Riesa „Fortuna“ Gröba**  
Handlfr. 39 a. — Telefon 400. — Georgplatz 9.

**Möbel**  
kauft man bei schöner Aus-  
wahl sehr vorteilhaft von  
**Johannes Guderlein.**

**Hermann Gerngroß, Mannheim**  
Fabrik von Konserbengläsern.  
Systeme: Laska, Vadenia, Helvetia,  
Doppelprogress usw.  
Anerkannt die besten Systeme zur Frisch-  
haltung aller Lebensmittel.  
Gebrauchsfähig in jedem vorhandenen  
Kochtopf ohne Kochapparat.  
Zu haben in allen einschlägigen De-  
talgeschäften, wo nicht vertreten, weise ich  
nächstgelegene Bezugsquelle nach.

**Fahrräder**  
beste Marken wie Phänomen, Grighner, Mark, Panther und  
billige Spiegelräder. — Befestigung ohne Kaufswang gern  
gestattet. — Günstige Teilzahlung. — Reparaturen für Fahr-  
räder u. Nähmaschinen aller Fabrikate sachgemäß u. billig.  
**Großes Lager von Ersatz- und Zubehörtteilen.**  
**Paul Hofmann, Mechaniker**  
— Moritz 7 D b. Riesa. —  
**Neuheiten in  
Kostüm- und Kleiderstoffen**  
zu Strahlen- und Gesellschaftskleidern, Muffeln und  
Zephyr, sowie Samt, Leinwand und Futterstoffe,  
**Rohseide**  
empfiehlt preiswert in bester Auswahl  
kein  
Laden! **Frau Arnold, Goethestr. 87.**

**Fahrradmäntel Stück 2.80**  
Starke Gebirgsreifen 3.80 u. verschiedene andere Sorten  
sowie Schläuche empfiehlt billig  
**L. Winkler, Hauptstr. 73, 1. Et. (früher Hauptstr. 48).**

**Helenebriketts**  
**Ohne Ruß!**  
**Ohne Rauch!**  
**Ohne Staub!**  
**Wenig weiße Asche!**  
In Langenberg bei G. Heinig, am Bahnhof.  
In Riesa bei Th. Gannitz, Bismarckstraße.

**Julius  
Tretbar.**  
Kinder-  
wagen-  
fabrik in  
Grimma  
baut erst-  
klassiges Fabrikat, hat keine  
Fantasiepreise, sondern genau  
berechnete. Schon für 20 M.  
moderne Tafelwagen u. Koff-  
wagen. Kaufe aus erster Hand  
hier Kinderwagen, Leiter-  
wagen, Reisekörbe, Wirtshaus-  
körbe, Koffermöbel. Schreiben  
an **Julius Tretbar,**  
Grimma bei Leipzig.

**Parkfest**  
Riesa.  
Sonntag und Montag auf  
der Festwiese am Birkus:  
**Bananen,**  
immerwährend reichlicher Beste  
**Erdnüsse,  
Kofosnüsse**  
empfiehlt billig  
**Georg Schneider,**  
Wettinerstr. 29.

Prima geräucherte  
**Schinken**  
8—12 Pfund schwer, im  
ganzen Stück, Pfund 1 M.,  
schön durchwachsenes  
**Rauchfleisch**  
(Bauchstück), 3—5 Pfund  
schwer, im ganzen Stück,  
Pfund 70 Pf., empfiehlt  
**Carl Illgner,**  
Fleischermisterei, Riederau.

**Ammern und  
Johannisbeeren**  
zum Einmachen empfiehlt  
**Georg Schneider,**  
Wettinerstraße 29,  
gegenüber der Molkerei.  
**Kirschen.**  
Verkaufe großen Transport  
**weiße Kirschen,**  
solange der Vorrat reicht,  
Reife mit 60 Pf.  
**Kirschhütte Gröba,**  
am Hotel Thüringer Hof.

**Hammel-  
stüdenzeuge**  
verkauft Montag von nach-  
mittags 1—4 Uhr  
**Bruno Schneider,**  
Bismarckstr. 59.

**Pahlerbsen**  
(junge Schoten) große Vorräte,  
billig, auch zum Einmachen.  
Nhabarber. Kohlrabi.  
Erdbeeren. Gemüsepflanzen.  
Blumenpflanzen.  
Schnittblumen. Sämereien.  
**Alwin Stori, Gärtneret**  
Poppliger Str. Fernspr. 114.

**Johannisbeeren,**  
Pfund 13 Pf., im ganzen  
billiger, verkauft  
**Weinkelleret Rudrith.**  
Schöne große  
**Einleggurken**  
empf. **Gärtneret Gosewitz.**  
Die heutige Nr. umfaßt  
14 Seiten.  
Hierzu Nr. 27 des „Gräßler“  
an der Elbe.

# 3. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Föhrner in Wien.

Nr. 152.

Sonntag, 4. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

## Berliner Modebrief.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, im Juli 1914.

Die nervöse Geschäftigkeit, die stets Berlin durchpulst, hat in diesen Tagen wieder einen ihrer Höhepunkte erreicht. Alle Betriebe sind durch die Ansprüche der Reisezeit überlastet, alle Kräfte sind aufs äußerste angespannt, und alles leidet nach Erholung und Ausspannung. Selbst im Familienkreis macht sich eine nervöse Überreiztheit bemerkbar. Vater ist wütend wegen der vielen Anschaffungen, die wieder nötig sind, Mutter weil sie sich bei den tausend Besorgungen zu sehr anstrengt, das Personal weil es zu sehr arbeiten muß, und nur bei den Kindern ist die Aufregung ganz rein aus der Freude auf die Ferien geboren. Der Schatten einer Zensur trübt ihre Seele jetzt nicht, und die Ferienarbeiten, wenn es so etwas überhaupt noch gibt, stehen als fernes Wöllchen am blauen Himmel ihrer Fröhlichkeit, daß sie es vorerst garnicht wahrnehmen werden. Und nachher? wann denkt ein Kind an „Nachher“. Nur die Großen sind so töricht und stets diesen Tropfen Vermuth in den Becher der Freude zu mischen. Aber wenn der Zug, der uns fern von Berlin wegführt, langsam aus dem Bahnhof hinaustritt, wenn die ganze Familie samt Schirmen, Stöcken, Mänteln und Hutschachteln gut verpackt ist, dann regt sich auch im Herzen der Großen Ferienlust und man ist so frei und leicht wie der Vogel in der Luft. Aber leider hält die Stimmung nur so lange an, bis sich Gerhard ein Buch an irgend einem Hafen in die neue hellblaue Leinenhose gerissen hat, und sich Nieselotie auf die reine Milchhose ein Glas Wasser mit Himbeersaft gegossen hat. Ein frisch fröhlicher Streit mit heimlichen Puffen zwischen Rudi und Werner ist einer späteren Stunde aufbewahrt, und wenn die Kleinen ruhig sind, dann kommen die Väter aus dem Nebenzimmer, (denn am Sonntagabend reist doch ganz Berlin) und bringen neue Unruhe in den kaum beruhigten Familienkreis. Aber auch das geht vorüber, endlich ist man am Ziel, und wenn die Arbeit des Auspackens vorüber ist, kann es mit der Erholung losgehen. Wollen wir uns nur einmal anschauen wie der Toilettenbestand einer modernen Familie auf Reisen aussieht. Erstens die Koffer! Alles tabellos! Wenn auch nicht durchweg Rohrwägen, so doch wenigstens so tuend! Natürlich auch Duffkoffer und Blusenkoffer sind dabei, alles mit Initialen. Die größeren Kinder haben ihre Reisetasche, ein kleines Reisekissen und wenn der Schlafwagen benutzt wird, in der Tasche ihr Vesicaire und Schlafanzug. Die Mama bindet einen Schleier um die Haare, und

die kleinen Mädchen stecken ihre Köden in eine Reisefappe aus Stroh. Der zarte weiße Hut aus gesticktem Paris wird fein säuberlich verpackt, und erst 10 Minuten vor der Ankunft wird er wieder herausgenommen, so daß das kleine Fräulein frisch und elegant wie eine kleine Prinzessin mit ihm aufsteigen kann. Die ganze Reisekleidung ist jetzt ohne die praktischen Rücksichten außer acht zu lassen doch so eingerichtet, daß ihr Schwerpunkt auf Eleganz liegt. So haben wir denn auch glücklicherweise die Kera des einen Rockes mit Blusen zum Auswechseln überwunden. Der Ledersack mit Gummimantel oder wasserdichtem Capes gehört jetzt zum festen Bestand, wenn man auf Reisen geht, aber wie auch das Reisegeld sein mag, im Koffer liegt der Tennis-Anzug, für die Herren der Schöpfung und Leinenanzüge, die Kellen Schuhe, die farbigen Strümpfe aus Seide, die Kellen Schäfte, die breiten Seidengürtel. Im Verhältnis brauchen die Frauen jetzt beinahe weniger große Koffer als die Herren, durch die so dünn gewebten Stoffe, die kurzen Mädchen kann man außerordentlich viel in einen mäßig großen Koffer hineinbringen. Warme Kleidung wird außer dem Ledersack ja überhaupt nicht getragen. Ein kleines Mädchen zum Unterziehen aus feiner Seide oder Baumwolle, ein Paar Trikotschleier, das sind die warmen Sachen, sonst gibt es nur Seide, Batist, Boile, Tüll und Leinen, was da in anmutiger Reihenfolge dem Koffer einsteigt. Selbst der alte Badeanzug ist mit seinem knappen Mädchen aus schwarzer Taffel angefertigt, denn ganz unpfändlich findet man es indert, im Trikotsack zu haben, und hat sich darum für den ein wenig häufiger verarbeiteten Taffel entschieden. Im Gegensatz zu dieser Anordnung besteht das richtige Touristenkostüm aus einer Bluse und Hose, die an beiden Seiten vorn zwei schräg aufgesetzte, zuknöpfbare Taschen haben. Für Hochtouristen haben die Damen übrigens stets diese Breches getragen, und ich nehme nicht an, daß sie sie jetzt für Touren in Thüringen oder im Berg für unerschließlich halten werden. Die Hute sind jetzt beinahe überflüssig geworden. Da die jüngeren Mädchen selbst hier auf der Straße neuerdings ohne Hut erscheinen, so ist es nicht anzunehmen, daß die Damen sich auf Reisen sehr damit belasten werden. Ein Hut, aber ganz einfach garnierter, womöglich schwarzer Hut dürfte für dieses Jahr genügen. Dagegen steigert sich wieder die Kompliziertheit der Kleider. Ein glatter Blusenrock ist ebenfalls noch zulässig, dann muß aber doch die Bluse wenigstens einen Schoß haben, und es bieten sich uns als letzte Neuheit darin weiße Leinenblusen mit Schoß, deren bunte Stickereien in Sträußen und Bordüren angeordnet ausgezeichnet in das farbenfreundliche Bild der momentanen Mode hinein passen. Ein buntes Seidenband als Gürtel betont nach Belieben einen in der Stickerei auftretenden Farbenton. Bei den weiblichen Köden tritt aber die neue Richtung des Garnierens, oder drapierten Kleides zu Tage. Und beinahe will uns ein wenig bange werden, wenn wir sehen, wie die Mode schon wieder einen Volant über den andern setzt, bis zu zehn Volants, einfach so weit der Rock reicht. Oder wenn wir die in steife enge Falten arrangierten Lieberkleider betrachten, die fünf Zentimeter unter dem Arme endigen, steif wie ein Löffelchen rund herum ein wenig abstecken, so steigt beängstigt aus der Tiefe der Vergangenheit das Gespenst der Kristoline auf. Werden wir uns wirklich so weit verirren? und werden wir dann einmal wieder schön finden, was wir heute noch verabscheuen? An

leichtem Tangkleidern pufft man oft den Stoff unterhalb des Taillenschlusses zu einem breiten Busse auf, und läßt ihn dann im Bogen ausgeschnitten lose und weit auf ein enges Seiden-Unterkleid fallen. Die Taille baut sich aus dem leichten Oberstoff auf, und nur schmale Bänder, die man sich kreuzend über die Schultern laufen und hinten in einer riesengroßen absteckenden Schleife endigen, sind aus dem Material des Unterkleides gearbeitet. In dunkler Seide oder Boile bleibt man bei einem Farbenton, läßt die Taille ein wenig in den gleichen Ton anstreichen, und dann mit halblangen Nermeln und spigem Ausschnitt aus sehr feinem gesticktem weißen Batist oder Chiffon verwenden. Schmale dunkle Streifen begrenzen dann den Ausschnitt und vereinigen sich hinten wie eben beschrieben in einer großen Schleife. Das sieht weniger mädchenhaft aus, wie das zuerst erwähnte Modell, und es würde sich vielleicht dazu empfehlen, den Rock erst unterhalb eines nur seitlich ein wenig faltigen aber vorn ganz glatt gehaltenen, handbreiten Streifens leicht angzugreifen.

S. v. S.

## Bermischtes.

Die Säuserprobe. Im amerikanischen Staate New-York sind neue, sehr strenge Gesetze gegen das Laster der Trunksucht eingebracht worden. Die gesetzgebenden Körperschaften stehen diesen Vorschlägen gar nicht unsympathisch gegenüber, jedoch bereitet ihnen die Frage: wann ist denn eigentlich ein Mensch als berauscht anzusprechen und demnach zu bestrafen?, nicht geringes Kopfzerbrechen. Einer meinte, wenn man in der Trunkenheit hilflos am Boden liege, sei man reich für den Kabi, ein anderer war für das „auf dem Strich Gehen“; ein dritter schließlich packte die Sache am anderen Ende an und fragte „wie lange ist man denn nüchtern?“ und da kam man denn zu der Norm: solange man noch seine Hausfür eigenständig aufbekommt, hat man von den Kontrahierenden Polizisten nichts zu befürchten. Darach wird nun wohl im Staate New-York verfahren werden.

Welche Wirkung übt der Alkoholgenuß auf die geistige Entwicklung und Leistungsfähigkeit des Kindes aus? Ueber diese Frage machte der Direktor der Städtischen Nervenheilanstalt in Chemnitz, Prof. Dr. Weber, auf dem Sächsischen Jugendtag für alkoholfreie Erziehung, den der Sächsische Landesverband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke unlängst in Dresden veranstaltete, etwa folgende lehrreiche Ausführungen: Bei dem heutigen starken Konkurrenzkampf auf allen Gebieten ist es unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Kinder nicht schädlichen Einflüssen ausgesetzt sind, welche die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Nervensystems herabsetzen. In diese schädlichen Einflüsse gehört besonders der Alkohol in jeder Form, namentlich weil gerade bei kindlichen und



Sanatorium von  
**Zimmermannsche**  
Stiftung  
Chemnitz 47

Vollkommenste und modernste Kurenrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer aller Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume, Sonderinstitut, Bade- küle, Luftbäder, Osmor Inhalatorium etc. Individuelle Diät. Seelische Heilung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adrenoerkrankung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. Nächstbeste Prognose frei. 3 Kurgte. Chefarzt Dr. Soedel.

## Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola von Sognatten.

43

„Ich komme und werde Miska auf den Zahn fühlen. Und jetzt vorwärts, Du hast die Herrschaft lange genug gelangweilt.“ erklärte Melit kategorisch.  
Marek leerte aber erst sein Glas mit großer Umständlichkeit, denn es wäre zu unhöflich gewesen, auch nur ein Tropfen darin zurückzulassen.  
„Ich danke Ihnen nochmals, Herr Marek, und werde Sie gern für Ihre Mühe entschädigen,“ sagte Hornbofel, ihm die Hand gebend.  
„O, ich bitte ganz untertänigst, gnädiger Herr!“  
„Und Sie, Melit, sagen Sie mir morgen Bescheid!“  
„Um acht Uhr bin ich da, wenn's nicht zu früh ist.“  
Bald nachdem man auseinandergegangen war, trat Sgarolta im Korridor des Hotelstods mit Reckhelgi zusammen, der mit einem warmen Blick in ihre Augen, sagte: „Daß Sie einen so braven, treuen Vater hatten, Fräulein Baros, freut mich, als ging es nicht persönlich an!“  
Das junge Mädchen wurde glühend rot und erwiderte verlegen: „Sie sind äußerst freundlich, Herr Reckhelgi!“  
„Nicht freundlich, Fräulein Sgarolta —“ er belebte sich zum ersten Mal ihres Vornamens bei der Anrede, „sondern Ihr Freund!“  
Am folgenden Morgen stand Vista Melit mit dem Schlag acht Uhr in Herrn Ludwigs Wohnzimmer. Er brachte die Adresse des Sekretärs-Hausers, die der Sohn des Wärdners wirklich noch gemerkt hatte. Es war ein Freccelli aus Stuhlweihenburg und hieß Mendel Weichengweig.  
„Schon morgen laßt ich nach Stuhlweihenburg, und treibe ich den Weichengweig auf, so bringe ich auch den Sekretär mit!“ rief Wagnerstein, als er von Melits Bericht hörte.  
Er hatte am Morgen seine fünftausend Kronen erhoben, in seinen Taschen Silber und Gold und Silber, und so befand er sich in der Stimmung, große Taten zu verrichten.  
Hornbofels Antwort auf diese Erklärung setzte ihm aber einen Dämpfer auf.  
„Gebuld, mein lieber Wagnerstein,“ sagte er, „wie wollen

noch nichts beschließen. In einer Stunde gehe ich zu Dr. Lazar, der mir sagen wird, was wir tun und wie wir es tun sollen.“  
„Das ist vernünftig, und darum kann ich nichts dagegen einwenden. Nur eins bitte ich mir aus: alles, was es mit meinem Stammesgenossen Weichengweig zu tun gibt, das behalte ich mir vor; und außerdem möchte ich es sein, der Sgarolta das Testament ihres Vaters zu Füßen legt!“  
Am Abend dieses Tages, als sich schon jedermann im Hause in sein Zimmer zurückgezogen hatte, stand Sgarolta in tiefen, ersten Gedanken am Fenster des ihrigen — der Prozeß gegen ihren Onkel Gallowary war eine unüberwindlich beschlossene Sache. Dr. Lazar, ihres Vaters und jetzt auch Herrn Ludwigs und ihr juristischer Beistand, hatte dringend zum Prozeß geraten und ihr vormund ihm, ohne nur vorher noch heimzukommen, die erforderliche Vollmacht ausgestellt. Die Klage sollte unverzüglich abgefaßt und bei Gericht eingereicht werden.  
Alle hatten diese Nachricht mit Freuden begrüßt, Wagnerstein, der wirklich am folgenden Morgen nach Stuhlweihenburg abreißen sollte in Verfolgung des wichtigen Sekretärs, sogar mit lautem Jubel. Sie allein hatte sich nicht zu freuen vermocht. Der Gedanke an die lange Zeit, die bis zur endgültigen Entscheidung des Prozesses verfließen müßte, zwieselte doch niemand daran, daß er alle drei Instanzen durchlaufen würde — an die ganze Reihe von Auslegungen und Widerwärtigkeiten, die ihrem Wohltäter, ihrem zweiten Vater, bevorstand, an das viele Geld, das ihm die Verfolgung ihrer Ansprüche kosten würde, hatte eine Verstimmung über sie gedrückt, die trotz aller ihrer Anstrengungen, heiter zu scheinen, sich doch nicht ganz wolle übergeben lassen. Einer wenigstens hatte sie wahrgenommen oder doch erraten — Herr Reckhelgi sollte ihr, als sie sich ins Nebenzimmer begab, dorthin: „Sie sind verstimmt, unzufrieden mit Herrn Hornbofels Entschluß,“ hatte er angefangen. „Ich kann es verstehen und doch — haben Sie Unrecht! Schauen Sie nie und nimmer den Kampf — weder den mit den äußeren Umständen, noch den mit sich selbst! Denn nur der Kampf führt zum wahren Erfolg — zur Größe, und ich wünsche, ich hoffe sehr, Sie einst groß zu sehen, als Künstlerin wie als Mensch. Sie haben alles in sich, was dazu gehört.“

Und dann hatte er sie wieder angeschaut, seltsam, forschend, gerade so wie tags zuvor, hatte ihr die Hand ge-  
tührt und sie allein gelassen, in einer ziemlich wunderlichen Stimmung, halb froh, halb bang.  
11. Kapitel.  
„Meine liebe, gute Margita! Du wirst viel wissen und sollst so gut wie möglich beirätigt werden. Leider habe ich wenig Gutes mitzutheilen. Im Prozeß, der ohnehin den Schneidengang geht, ist ein Stillstand eingetreten, veranlaßt durch Dr. Gallowary. Wie Du aus meinem letzten Brief ersehen, sollte Melit seine Aussagen über Pappas testamentarische Bestimmungen eidlich bekräftigen. In letzter Stunde aber legte Gallowary gegen des Zeugen Zulassung zum Eid Protest ein. Er beruft sich auf die schwere Kopfwunde, die er bei dem Automobil-Unfall davongetragen, und weist darauf hin, daß derartige Verletzungen beinahe ausnahmslos erhebliche Störungen in den Gehirnfunktionen herbeiführen. Daraufhin verlangt er, daß Melit vor seiner eidlichen Vereidigung auf seinen Geisteszustand untersucht werde. Ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, daß Melit ebenso gescheidt und klar ist, wie wir es sind. Er erklärte sich augenblicklich bereit, sich den Gerichtsärzten zur Untersuchung seines Geisteszustandes zur Verfügung zu stellen.  
Als er dann aber hörte, daß Dr. Gallowary gegen das Zeugnis des Gerichtsarztes wegen seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Gallowary Bedenken äußerte und meinte, daß Geistestrübung erst nach längerer Beobachtung festzustellen wäre, erbot er sich, für längere Zeit in die Landes-Asylanstalt zu gehen. — Natürlich wollten wir von einem derartigen Opfer nichts wissen, Melit aber, der mich um jeden Preis als Siegerin aus diesem Prozeß hervorzuheben sehen möchte, begab sich in aller Stille zum Direktor der Anstalt, der Papa ziemlich gut gekannt haben soll, erzählte ihm unter Berufung auf Onkel Ludwig die ganze Geschichte und bat um Aufnahme in die Beobachtungsstation. Hofrat Rollmann verschob die Entscheidung für einige Tage und erwiderte sich inzwischen bei Onkel Ludwig nach Melit und den näheren Umständen. Wir drachten ihm die Antwort persönlich — Onkel wünschte meine Begleitung — und es wurde ausgemacht, daß der gute Mensch wirklich eine Woche von Wochen auf der Beobachtungsstation zubringen soll.“ 223, 22

Jugendlichen Alter das Gehirn, das wichtigste Organ der Geistestätigkeit, besonders empfindlich und widerstandsunfähig ist. Schon durch mäßige Gaben alkoholischer Getränke werden nachgewiesenermaßen bestimmte geistige Leistungen stark beeinträchtigt. Die Wirkungen solcher kleiner Alkoholmengen halten oft zwei Tage an. Wird solcher Alkoholgenuss regelmäßig wiederholt, so kann sich das Gehirn überhaupt nicht mehr völlig von der Vergiftung erholen, und es kommt dann zu dauernden Veränderungen. Deshalb weisen Kinder, die regelmäßig Wein, Bier oder Schnaps u. dergl. erhalten, sehr oft mangelhafte Schulleistungen auf, sind ungezogen, lächerlich oder zeigen schon in jüngeren Jahren allerlei verbrecherische Neigungen (Diebstahl, Mißhandlung von Tieren und kleinen Kindern); oft erwacht frühzeitig der Geschlechtstrieb und führt zu mancherlei Auswüchsen. Alle diese Folgen machen sich am stärksten geltend in den sogenannten Entwicklungsjahren (zwischen dem 12. und 18. Lebensjahr); in denen ohnehin, zumal heutzutage, allerlei besondere Schwierigkeiten, Gefahren und Versuchungen vorliegen. Vielfach beginnen unheilbare nervöse und geistige Erkrankungen gerade in diesem Alter und unter dem Einflusse dieser Schädlichkeit. Für Kinder, die von Haus aus nervös, reizbar oder schwächlich sind, ist der Alkohol noch schädlicher, und es wäre ganz falsch, ihnen Wein oder Bier als zur Berufsbildung oder Kräftigung geben zu wollen. Der Vortragende erläuterte seine Ausführungen durch einzelne besonders drastische Beispiele; er begründet damit die Forderung, die Jugend bis zum Abschluß der Entwicklungsjahre vollkommen vom Genuß aller alkoholischen Getränke fernzuhalten.

### Kirchennachrichten.

4. Trinitatissonntag 1914.

**Niesitz:** Predigt für den Hauptgottesdienst: 2. Kor. 4, 13-18, für den Frühgottesdienst Rom. 8, 18-23.

**Klosterkirche** vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bedt).

**Trinitatiskirche** vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), nachm. 2 Uhr hält Pastor Bedt Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bedt). Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Römer).

**Kirchentaufern** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr.

**Wochenamt** vom 5. bis 11. Juli e. für Tausen und Trauungen Pastor Römer u. für Beerdigungen Pastor Bedt.

**Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein:** Kreisfest in Dieblich. Samstags 1 Uhr am Dampfschiff.

**Evangelischer Jungfrauen-Verein:** Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.

**Garnisonsgemeinde:** Sonntag, 5. Juli: 10<sup>45</sup> vorm. Warnungsgottesdienst.

**Gröda:** vorm. 8 Uhr Beichte und stille Abendmahlsfeier P. Burtzardt, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text 2. Kor. 4, 13-18) Diak.-Wil. Seidel; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Soderßen Diak.-Wil. Seidel. — Wochenamt vom 5. bis 11. Juli P. Burtzardt. **Jünglingsverein:** Kreisfest in Seußlich. Abfahrt mit Schiff ab Niesitz 1<sup>30</sup>.

**Welda:** vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, 10<sup>45</sup> Uhr Unterredung mit den Konfirmierten Mädchen.

**Wankwitz mit Jahnshausen:** vorm. 8 Uhr Beleggottesdienst in der Pfarrkirche. Jünglingsverein abends 7 Uhr Versammlung in der Kirche.

**Höderau:** früh 9 Uhr Gottesdienst, nachmittags 2 Uhr Jungfrauenverein.

**Zeitheim:** vorm. 9<sup>30</sup> Uhr Predigtgottesdienst über 2. Korinther 4, 13-18. — Mittwoch, den 7. Juli, abends 7<sup>30</sup> Uhr Jungfrauenverein.

**Waubitz:** vorm. 8 Uhr Frühliche.

**Schiffen:** vorm. 10 Uhr Spätliche.

**Rath. Kapelle (Rafersnerstr. 2a).** Um 7<sup>30</sup> Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt u. Segen. Wochentags hl. Messe wie bisher.

## Sie irren

### Am Tage

Ihrer silbernen, ja goldenen Hochzeit werden Sie Freude haben an den bei mir gekauften Möbeln zu ihrer Ausstattung.

— Möbel kaufen ist Vertrauenssache. —

Bitte beschäftigen Sie meine großen Verkaufsstelle, ca. 30 Musterzimmer. —

## Haupt-Möbel-Magazin

Willy Nütze.

Eigene Tischler- und Tapezierwerkstatt.

— — Bestes Geschäft am Plage. — —

Transport per Bahn u. eigen. Geschirrtanko.

Telefon 126.

**Riesa, Hauptstrasse 60.**

— — Eingang nur Hausflur. — —

## sich nicht!

**Anerkennungsschreiben.** Die von Ihnen uns gelieferte Ausstattung gefüllt uns ausgezeichnet, weshalb ich Ihnen meine u. meiner Frau Anerkennung übermitteln möchte. Die Ausführung ist so sauber, die Polsterung vorzüglich und die Sitze dabei so billig und preiswert, daß ich nur jedermann Ihre w. Firma und Leistungsfähigkeit empfehlen kann. Hiermit möchte ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich mich bei fernem Bedarf immer zuerst an Ihre Firma wenden werde.

Hochachtungsvoll geg. G. R.

**Anerkennungsschreiben.** Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich nach längerer Prüfung mit den von Ihnen gelieferten Möbeln in jeder Weise zufrieden bin.

Hochachtungsvoll geg. V. Sch.

### Material f. elektr. Anlagen

Metalldrahtglühlampen

Zusammenbauapparate

Prima-Akkumulatoren

liefert gut und billig

**Kurt Schmidt, Spezial-**

geschäft, Dresdens Altk., We-

ternstr. 48. Fernr. 29951.



**Elefantseife Marke „Elefant“**

In Tausenden von Haushalten

beliebt und unentbehrlich.

Überall erhältlich. — Fabrik:

Elefant & Kessner in Chemnitz.

## Rückgrats- verkrümmungen

zeigen nach kurzer Zeit ganz bedeutende Besserung durch meinen seit 50 Jahren ausprobierten

**Stütz- und Redressionsapparat.**

Brust und Leib vollständig frei. Keine Fantasiestricke von M. 300. Keine teuren Reparaturkosten. Unentgeltliches Kontrollieren. Preis 50 bis 80 Mk.

Vandagist und Orthopäde  
**M. H. Wendschuch sen., Dresden-A.**  
nur Marienstraße 22b, neben 3. Kaden.

Anprobe und Fertigstellen an einem Tage. Dankschreiben und ausführende Schriftchen frei. Anfragen von außerhalb werden umgehend erledigt.



## 1/4 Pfund

Wird, über rund 3300 Werkstätten sind nötig, um ein 1/4 Liter des allerhöchsten böhmischen Schwarzbieres herzustellen. Daher der hohe Nährwert. Viel Extrakt und wenig Alkohol, das sind die Vorzüge des böhmischen Schwarzbieres, durch die es seinem Idealgetränk für Gesunde und Kranke wird. In keinem Haushalt sollte daher böhmischer Schwarzbier als tägliches Tafelgetränk fehlen. Böhmischer Schwarzbier wird von ärztlichen Autoritäten als Kräftigungsmittel vers. or. ret und ist in vielen Krankenhäusern, Sanatorien etc. eingeführt. Versuchen Sie überall das echte böhmische Brauerei böhmisch.

Hauptniederlage Ernst

Moritz, Hauptstraße, D. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

Wöllner, Hauptstraße, N. W.

## Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa vorteilhafteste beste Verbreitung.

### Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Egnatten. 44

Der Schluß des Briefes lautete folgendermaßen: „Er wird auf Daniels Kosten in der zweiten Klasse mit eigenem Zimmer untergebracht und wird jede Freiheit genießen, die mit der Hausordnung irgendwie vereinbar ist. Romanistik anzuhören: Derlei Chitanen sah Dr. Gallowsky sehr ähnlich, und wir dürften gewiß sein, daß er uns jeden Bräutigam vor die Füße werfen würde, dessen er habhaft werde. Zu mir war der Hofrat sehr nett. Er sprach viel und sprach sehr anerkennend von Papa. Wenn mit dem Prozeß auch nichts ausgerichtet werden sollte, sagte er, so dürfte ich doch stolz sein, einen solchen Vater gehabt zu haben, und auch stolz, so viele treue, opferwillige Freunde zu besitzen. Ich bin es auch! Onkel Ludwig und die Freunde alle sind wegen des Prozesses voll Pöckung. Es treten leider immer noch neue Ausgaben hinzu, an die kein Mensch gedacht hat. So viel zum Beispiel Dr. Lazar dieser Tage zu einem Anruf an Pfarrer Röhrs, Papas zweiten Testamentzeugen, der in allen größeren amerikanischen Zeitungen veröffentlicht werden soll. Es handelt sich um seine Adresse, die hier durchaus nicht erhältlich ist. Röhrs war ein Mann von sehr freier Gesinnung, bekam deshalb Mißheftigkeiten mit dem Erbschaftsamt, legte sein Amt nieder und wanderte aus. Wie es scheint, hat er alle Beziehungen zu seiner Familie und seinem Vaterlande abgebrochen. Dieser Anruf wird natürlich ein Ständegeld kosten und vielleicht keinen Erfolg haben. All das drückt mich begreiflicherweise. Papas Sekretär will sich noch immer nicht finden lassen. Die neue Spur, die man verfolgt hat, erwies sich als eine falsche. Du weißt, daß Herr Mayerstein im Herbst nach Straßweibsbürg fuhr, um den Produzentenhändler Weißknecht, den Käufer des Sekretärs, anzuführen. Dieser Mann hatte aber inzwischen Bankrott gemacht, er selbst war nach Weipolitz überfledelt und durchzog als Hausierer das Land. Mein Lehrer fuhr auch dorthin, konnte aber nicht mehr erfahren, als er schon in Straßweibsbürg geblieben hatte, nämlich, daß der Sekretär mit dem übrigen Mobiliar versteigert worden war; wofür er gekommen, wußte man nicht. Dagegen versprach der Hausierer gegen Zuficherung einer hohen Belohnung, dem

gesuchten Stück nachzuforschen. Endlich vor ungefähr vier Wochen kam aus Weipolitz die Meldung, der Sekretär stünde in Szegebin zum Verkauf, und zwar bei einer Trödelerin namens Binowitzky. Wie immer in einem solchen Fall, war Herr Mayerstein sofort Feuer und Flamme, und der Gärtner Marzi Urcar mußte sich Hals über Kopf reisefertig machen, denn er wollte noch am selben Tag die Fahrt antreten. Es war aber vergebene Mühe, denn der Sekretär, der sich in der Trödelbude der alten Jüdin vorfand, besaß kaum einige Ähnlichkeit mit dem meines Vaters. Der hellste Punkt in meinem Leben sind gegenwärtig die Studien. Alle sagen, ich mache ganz erstaunliche Fortschritte, sogar Weipolitz, auf deren Urteil ich das meiste Gewicht lege. Auf ihren Wunsch besuche ich seit ein paar Wochen die Meisterklasse, um nach dem lebenden Modell, vor allem aber, um nach der Antike zu zeichnen und Anatomie zu hören. Meine Studien setzen nach wie vor Herr Mayerstein. Gegenwärtig veranstaltet er eine Ausstellung seiner sämtlichen noch unverkauften Werke im eigenen Atelier. Zu diesem Zweck werde es glänzend hergerichtet. Jetzt zeigt sich Mayersteins Popularität, denn schon vorgestern, am Eröffnungstag, war der Besuch ein sehr guter. Nun aber zu Dir, meine liebe, liebe Margita!

Laß mich Dir immer wieder sagen, wie mir alle Dich so sehr vermisse, und zwar umso mehr, je länger Deine Abwesenheit dauert. Ich beneide Dich um den Aufenthalt in Jülich. Ein paar Wochen noch, dann darfst Du Dich mit Frau Dr. Magita Risalva nennen, und Du hast alle Plage überstanden. An dem bedeutungsreichen Tage werden wir alle an Dich denken, ganz besonders ich! Du gibst doch Drahtnachricht, gell? Lehnen Montag war ich bei Deiner Mama und fand sie etwas milder gestimmt gegen mich. Ob das wohl die Sorge um Dich macht? Mit meinen künstlerischen Studien ist sie aber noch immer nicht einverstanden. Alle Künstler ständen in schlechtem Ruf, und Künstlerinnen recht! Die Menschen, natürlich die mir persönlich nahestehenden ausgenommen, sind für mich so gut wie nicht vorhanden, und seit ich so denke, ist auch jeder Stachel geschwunden, den mir die Kenntnis meiner Verhältnisse eingedrückt hat. Ich lebe mir für meine herrliche Kunst! Ueber unsern Abend wilst Du Dich wundern, wenn Du ihn wieder siehst. Er hat sich in den letzten Monaten riesig ent-

wickelt, spricht alles, ungarisch wie deutsch, springt wie ein Rehchen und wird alle Tage hübscher! Seit Papa hat sich gegen damals, wie ich ihn kennen lernte, außerordentlich verändert. Er besucht Gertruds und unser Atelier sehr häufig und hat er irgend etwas Neues in Arbeit, so werden wir hinhüber gerufen. Was mich betrifft, so mag ich Kerchelpi sehr leiden, seit ich ihn näher kenne, er ist ein lieber, guter Mensch und wir sind sehr gute Freunde. Auf hoffentlich baldiges frohes Wiedersehen! Wie immer, Deine Sjarolta.

Die drei Räume, die Mayerstein zu seiner Ausstellung diente, beten jetzt einen wirklich hübschen Anblick, und die mit seinem Verständnis ausgehängten Gemälde, Skizzen, Studien und Zeichnungen kamen zur vollsten Geltung.

Besucher waren angedeutet nicht anwesend, aber Mayerstein stand schon wieder vor seiner Staffelei und Kerchelpi sah in einem altertümlichen Bekleidungsstück, das Bild belächelnd, das Sjarolta eben in Arbeit hatte. Es war ziemlich groß und stellte den ältesten Teil der Ölmalerkunst im Schnee dar. Ueber dem Ganzen lag ein eigenartiges rötlich gelbes Licht, das auch hier und da das Gewölbe durchstrahlte.

Niemand sprach bei Sjaroltas Erscheinen, die leicht ererbte, als sie ihre Arbeit einem Kritiker preisgegeben sah, dessen Urteil sie fürchtete. Schweigend nahm sie ihr Malgerät zur Hand, um an die Staffelei zu gehen und ihren schon im Rahmen stehenden Gemälden die letzte Feile zu geben; da begann Kerchelpi zu sprechen.

„Ich gratuliere zu dieser Leistung, sie zeigt Ihr ganzes Verständnis und Ihr feines künstlerisches Empfinden, Fräulein Sjarolta. Auch die Technik ist recht beachtenswert. Das Schöne daran ist aber die Stimmung.“

Sie wirkt so verträumt wie ein Märchen, und man würde sich nicht wundern, käme ein geistesvoller Reiterzug aus dem Burgtor heraus!“

„Na, kleine, da hören Sie's wieder — beinahe meine eigenen Worte! Sonst ist Liebenswürdigkeit Ihre Stärke nicht, Kerchelpi!“ rief Mayerstein vergnügt.

„Ich finde Herrn Kerchelpi sogar äußerst liebenswürdig!“ nahm Sjarolta den Maler in Schutz.